



Rahmenlehrplan

Wirtschaft-Arbeit-Technik Pflicht- und Wahlpflichtbereich

Sekundarstufe I

303053.02
303063.02

Rahmenlehrplan

Wirtschaft-Arbeit-Technik
Pflicht- und Wahlpflichtbereich

Sekundarstufe I

**Gültigkeit des Rahmenlehrplans Wirtschaft-Arbeit-Technik
und Wirtschaft-Arbeit-Technik/WP/Sekundarstufe I:**

Gültig ab 1. August 2002 *

(*Schülerinnen und Schüler, die sich zu diesem Zeitpunkt in der Jahrgangsstufe 10 befinden,
beenden den Bildungsgang auf der Grundlage der Vorläufigen Rahmenpläne Arbeitslehre -
Plan Nr.: 3003 und Plan Nr.: 3018.92)

Erarbeitet und koordiniert durch das Pädagogische Landesinstitut Brandenburg
im Auftrag des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport.

Pädagogisches Landesinstitut Brandenburg (PLIB)
14974 Ludwigsfelde-Struveshof

**Hinweise, Vorschläge oder Erfahrungsberichte zum Stufenplan senden Sie bitte an
das Pädagogische Landesinstitut Brandenburg.**

Verantwortlich: Prof. Dr. Hans Leutert

Tel.: 03378 / 209-134

E-Mail: hans.leutert@plib.brandenburg.de

Hermann Zöllner

Tel.: 03378 / 209-129

E-Mail: hermann.zoellner@plib.brandenburg.de

**Hinweise, Vorschläge, Kritiken oder Erfahrungsberichte zum Rahmenlehrplan für das Fach
Wirtschaft-Arbeit-Technik senden Sie bitte an das Pädagogische Landesinstitut Brandenburg.**

Verantwortlich: Hermann Zöllner

Tel.: 03378 / 209-129

E-Mail: hermann.zoellner@plib.brandenburg.de

Herausgeber:

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, Postfach 900 161,
14437 Potsdam

Druck und Verlag:

Wissenschaft und Technik Verlag, Dresdener Straße 26, 10999 Berlin, Tel.: 030/616602 - 22,
Fax: 030/616602-20

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten.

Dieser Rahmenlehrplan wurde auf umweltfreundlichem Papier gedruckt.

1. Auflage August 2002

© 2002 Wissenschaft und Technik Verlag

Printed in Germany

ISBN 3-89685-851-3

Die Deutsche Bibliothek - CIP - Einheitsaufnahme

Potsdam, 17. Mai 2002

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Schulentwicklung im Land Brandenburg ist in den letzten Jahren wesentlich durch die erweiterte Selbstständigkeit der einzelnen Schulen und durch Maßnahmen zur Sicherung und Entwicklung der Qualität von Schule und Unterricht bestimmt. Die Entwicklung und Einführung der neuen Rahmenlehrpläne in der Sekundarstufe I ist ein weiterer wesentlicher Baustein unserer gemeinsamen Bildungsoffensive und steht neben einer Reihe von weiteren Maßnahmen. Dazu gehören die Novellierung des Schulgesetzes, die Umstrukturierung der staatlichen Schulämter, die Flexibilisierung des Stundenrahmens, die Ausstattung der Schulen mit neuen Medien und die entsprechende Fortbildung der Lehrkräfte des Landes, die Einführung des Zentralabiturs, die Einführung landesweiter Vergleichsarbeiten in den Jahrgangsstufen 5 und 8 sowie die Prüfungen zum Ende der Jahrgangsstufe 10.

Die vorliegenden neuen brandenburgischen Rahmenlehrpläne in der Sekundarstufe I sind in einem mehrjährigen Arbeitsprozess am Pädagogischen Landesinstitut Brandenburg unter Einbeziehung vieler Lehrkräfte entwickelt worden. Kolleginnen und Kollegen aus der Praxis und Partner aus der Öffentlichkeit haben sich in der Diskussion der Entwürfe zu diesen Rahmenlehrplänen zu Wort gemeldet und ihre Meinungen und Hinweise geäußert, z. B. im Internet oder im Rahmen von Veranstaltungen in der Region bzw. an den Schulen. Dieser fast einjährige Diskussionsprozess hat dem Landesinstitut nützliche Anregungen und Hinweise für die weitere Bearbeitung der Entwürfe gegeben und dazu beigetragen, das neue Konzept in den Schulen und in der Öffentlichkeit bekannt zu machen und auch schon manches im Klassenzimmer mit seinen Schülerinnen und Schülern auszuprobieren.

Die Rahmenlehrpläne basieren auf Ergebnissen eines intensiven Evaluationsprozesses, in dem die Erfahrungen aus der Praxis des Unterrichts im Land Brandenburg gesammelt und ausgewertet wurden. Auch die Erkenntnisse nationaler und internationaler Bildungsforschung, z. B. Konsequenzen aus solchen Untersuchungen wie PISA, sind – genauso wie Erfahrungen anderer Bundesländer – darin eingeflossen. Wenn man diesen Entwicklungsprozess zurück verfolgt, kann man gut davon sprechen, dass die neuen Rahmenlehrpläne ein echtes „Teamwo(e)rk“ sind. Mein besonderer Dank gilt deshalb allen Mitgliedern der Rahmenlehrplangruppen, in denen Lehrkräfte, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit den Referentinnen und Referenten des Pädagogischen Landesinstituts Brandenburgs gemeinsam erfolgreich gearbeitet haben.

Für Rahmenlehrpläne ist wesentlich, dass sie einen neuen Zuschnitt von „Offenem“ und von „Verbindlichem“ enthalten. Sie lösen damit praktisch zwei sehr verschiedene Generationen von Plänen ab – die Lehrpläne und die Rahmenpläne – und führen das Gute aus beiden in einer neuen Einheit eines Rahmenlehrplans zusammen. Einerseits setzen sie einen **festen curricularen Rahmen (Kerncurriculum)**, der im Wesentlichen in der verbindlichen Festlegung von ausgewählten Qualitätsstandards wie den Qualifikationserwartungen zum Ende der Jahrgangsstufe 10, von Inhalten, Methoden und Medien und dem gewünschten Maß an fächerverbindendem Unterricht besteht. Das ist ein wichtiger Schritt in Richtung der eigenen Planungssicherheit. Es stützt aber auch die Vergleichbarkeit von Konzepten und Unterrichtsergebnissen innerhalb der Schule, mit anderen Schulen, im gesamten Land Brandenburg und zunehmend auch darüber hinaus. Aus solchen Vergleichen kann man auch gut entsprechende Rückschlüsse für den eigenen Unterricht ziehen. Andererseits setzen die Pläne bewusst darauf, dass auf Grundlage eines bestimmten curricularen Rahmens dann in der **Schule ein spezifisches Profil und ein entsprechendes Unterrichts- und Lernangebot entwickelt werden, das den individuellen Voraussetzungen und Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler gerecht wird.** In der Schule kommt es vor allem auf die Qualität

des Lernens und des Unterrichts an. Die Rahmenlehrpläne bedürfen also einer Ausgestaltung durch die einzelne Schule, z. B. in Bezug auf die Konkretisierung der Inhalte, das Setzen von fachlichen Profilierungen oder die Berücksichtigung der unterschiedlichen Anforderungen in den Bildungsgängen der Sekundarstufe I. Die Pläne machen so eine gemeinsame Absprache innerhalb des Kollegiums und insbesondere der Fachkonferenzen erforderlich. Das ist die neue Qualität von Zusammenarbeit, die nötig ist und die neue Qualität von Unterricht, die möglich wird. Durch solche Verabredungen und Festlegungen in den schuleigenen Lehrplänen werden die Zusammenarbeit in der Schule gefördert, Schulorganisation, Unterricht und Lernen an der Schule für Schülerinnen und Schüler wie für Eltern transparenter gemacht. Damit geben die neuen Rahmenlehrpläne zugleich auch Anstöße für die Schulentwicklung. Die Umsetzung der neuen Rahmenlehrpläne an den weiterführenden Schulen der Sekundarstufe I wird ein Schwerpunkt für längere Zeit bleiben, weil es letztlich um die Qualitätsentwicklung der Schule und des Unterrichts geht. Das ist ein Anspruch an alle, die mit Bildung und Schule zu tun haben. Es schließt das Besinnen auf die eigenen guten Erfahrungen genauso ein wie effektives Weiterlernen, praktisches Ausprobieren von Neuem und vor allem Austausch von Ideen, Konzepten und praktischen Lösungen. Ich bitte Sie sehr, auf diesem Wege zu einer höheren Bildungsqualität Partner aus der interessierten Öffentlichkeit, vor allem Eltern sowie Schülerinnen und Schüler einzubeziehen.

Im Pädagogischen Landesinstitut wird jetzt die Arbeit an den Grundschulrahmenlehrplänen aufgenommen. In zwei Jahren, im Sommer 2004, wird dann auch für die Grundschule ein neues Rahmenlehrplanwerk vorhanden sein.

Ich selber wünsche mir, dass es möglichst bald eine länderübergreifende Zusammenarbeit mehrerer oder gar aller Länder gibt. Und ich freue mich, dass Berlin dieser Anregung schon folgen will.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und gute Ideen bei der schöpferischen Umsetzung der Rahmenlehrpläne und bitte Sie, Vorschläge und Hinweise aus Ihrer Arbeit an das Pädagogische Landesinstitut Brandenburg zu übermitteln.

Mit freundlichen Grüßen

The image shows a handwritten signature in black ink. The signature is written in a cursive style and reads "Stefan Reiche". The first name "Stefan" is written in a larger, more prominent script, while "Reiche" is written in a smaller, more compact script. The signature is positioned at the bottom left of the page.

Inhalt

Teil I	Stufenplan	
1	Anliegen des Stufenplans	7
2	Pädagogische Aufgaben und Ziele in der Sekundarstufe I	7
3	Solide Grundbildung in den Bildungsgängen der Sekundarstufe I: Fachunterricht „plus“ fachübergreifende und fächerverbindende Arbeit	9
4	Lernen und Lehren	14
5	Entwicklung der Qualität schulischer Arbeit: Lehrerkooperation und schuleigener Lehrplan	18
Teil II	Rahmenlehrplan für das Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik	
1	Beitrag des Faches Wirtschaft-Arbeit-Technik zur Grundbildung in der Sekundarstufe I	21
2	Ziele, Qualifikationserwartungen und fachdidaktische Konzeption	23
2.1	Ziele	23
2.2	Qualifikationserwartungen zum Abschluss der Jahrgangsstufe 10	25
2.3	Fachdidaktische Konzeption	31
3	Grundsätze der Unterrichtsgestaltung	34
3.1	Unterrichtsorganisation	34
3.2	Gestaltung des Lehrens und Lernens	35
4	Inhalte des Unterrichts	38
4.1	Gesamtübersicht über die Inhalte des Pflichtunterrichts	38
4.1.1	Fachspezifische Themen und Aufgaben	38
4.1.2	Fachübergreifende und fächerverbindende Themen und Aufgaben	40
4.1.3	Zum Umgang mit den übergreifenden Themenkomplexen (ÜTK)	40
4.2	Darstellung der Themenfelder des Pflichtunterrichts	43
4.3	Darstellung der Themen und Aufgaben des Wahlpflichtunterrichts	58
4.3.1	Modulbeispiele für die Jahrgangsstufen 7 und 8	61
4.3.2	Modulbeispiele für die Jahrgangsstufen 9 und 10	69
5	Umgang mit Leistungen	80
6	Wege zum schuleigenen Lehrplan	82
6.1	Fachliche Kooperation und Arbeit der Fachkonferenz	82
6.2	Hinweise zur Entwicklung schuleigener Lehrpläne	83

Teil I: Stufenplan

1 Anliegen des Stufenplans

Der Stufenplan versteht sich als eine pädagogische Orientierung für den Unterricht in allen Fächern der Sekundarstufe I. Er ist im Zusammenhang mit den Rahmenlehrplänen der Fächer zu sehen und zu lesen. Beide Teile sind die inhaltliche Grundlage für die Erteilung des Unterrichts an den Schulen.

Der pädagogische Orientierungsrahmen beinhaltet:

- gemeinsame Zielperspektiven in der Sekundarstufe I,

- qualitative Ansprüche an Lernen und Unterricht in allen Fächern,
- Inhalte und Wege der Lehrerverkooperation,
- Gestaltung der Schule als Lebens- und Erfahrungsraum.

Daher ist der Stufenplan besonders für die Diskussion von Qualitätsansprüchen für Schule und Unterricht in der Schule und mit Bildungspartnern geeignet.

2 Pädagogische Aufgaben und Ziele in der Sekundarstufe I

Die Rahmenlehrpläne berücksichtigen die individuellen und gesellschaftlichen Aspekte einer veränderten Kindheit und Jugend, die insbesondere durch vier Zusammenhänge beeinflusst werden: den Wandel der Arbeit, die Pluralisierung der Lebensformen und Werte, die neuen Medien und den Wandel der Familie.

Für die Arbeit in den Jahrgangsstufen und Klassen sind hinsichtlich der individuellen Schullaufbahn besonders bedeutsam:

- *der Übergang der Schülerinnen und Schüler aus der Grundschule in die Sekundarstufe I*

Die Schülerinnen und Schüler müssen in der (meist) neuen Schule und Klasse erst ihren Platz finden. Im Neuanfang liegen große Chancen, er weckt aber auch Ängste. Die Schülerinnen und Schüler gewöhnen sich erst an eine veränderte Organisationsstruktur, neue Mitschülerinnen und Mitschüler, neue Lehrkräfte. Deshalb ist es für die Lehrkräfte notwendig, ihre Aufmerksamkeit zunächst auf die Förderung der Klassengemeinschaft zu legen. Sie ist eine Voraussetzung für erfolgreiches Lernen.

- *die Entscheidung für einen beruflichen Ausbildungsweg bzw. einen weiterführenden Bildungsweg*

Fragen der persönlichen Lebensplanung und Berufswahl bestimmen zunehmend die letzte Entwicklungsphase in der Sekundarstufe I. Das Bedürfnis, auch der Druck, sich mit der eigenen Zukunft nach Abschluss der Sekundarstufe I auseinander zu setzen, nehmen zu.

Die folgenden **vier** Ziele bilden in ihrem Zusammenhang einen Eckpfeiler für die Bildung in der Sekundarstufe I. Auf ihrer Basis erfolgte in allen Fächern die Überarbeitung der Fächerprofile, d.h. die Auswahl und Strukturierung von Zielen, Inhalten und Methoden. Sie gelten darüber hinaus in den Jahrgangsstufen 7 bis 10 als wichtige Ansatzpunkte für die gesamte pädagogische Arbeit.

Anschlussfähigkeit und lebenslanges Lernen

Es ist eine Illusion heute noch anzunehmen, mit einem schulischen Wissensvorrat könne man in seinem gesamten Leben auskommen. Deshalb muss anstelle eines Bildungsvorrates und anstelle der Anhäufung von vielem Detailwissen eher Anschlussfähigkeit für nachfolgendes Lernen zum Ziel schulischer Bildung werden. Dafür werden sicher verfügbares Wissen als Basis und Orientierung, aber ebenso personale, soziale und methodische Kompetenz benötigt. Lernen

und Lehren in der Sekundarstufe I bekommen so einen Zuschnitt, der auch vom sicheren und selbstverständlichen Umgang mit den neuen Medien geprägt wird. In einer Welt, in der die Wissenschaften alle Lebensbereiche beeinflussen, werden verstärkt Fähigkeiten benötigt, die eine Reflexion des eigenen Wahrnehmens und Denkens sowie einen selbstkritischen Umgang mit den eigenen Urteilen ermöglichen.

Mitbestimmungs- und Teilhabefähigkeit

Demokratische Gesellschaften sind auf mündige Bürgerinnen und Bürger angewiesen. Es ist Aufgabe der Schule, Unterricht und Schulleben so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler die Bereitschaft und das Vermögen zur Mitgestaltung der Gesellschaft in der Schule erfahren, lernen und entwickeln können.

Mitbestimmungs- und Teilhabefähigkeit bezeichnen die Bereitschaft und die Fähigkeit zur Mitgestaltung der Gesellschaft. Zu ihr gehören zunächst die Kenntnis und Einsicht, dass die Verhältnisse gestaltbar sind; weiter die Fähigkeit zur Entwicklung von Entwürfen für die eigene Zukunft und die des gesellschaftlichen Umfeldes; die Fähigkeit, an allgemeinen gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen kompetent teilhaben zu können und die dem eigenen Einfluss zugängliche gesellschaftliche Umwelt mitzugestalten; schließlich die Fähigkeit und Bereitschaft zur Selbstverantwortung und Selbstbestimmung, die den unaufgebbaren Kern der Bildung darstellen. Selbstverantwortung und Selbstbestimmung sind eingebunden in die Werteordnung demokratischer Gesellschaften, deren Kern in der Achtung der Menschenrechte, der Ablehnung jeder Gewaltherrschaft und in diesem Rahmen der Toleranz gegenüber unterschiedlichen Kulturen, Völkern, Lebensformen sowie religiösen, weltanschaulichen oder politischen Überzeugungen besteht.

Ausbildungsfähigkeit

Ausbildungsfähigkeit umfasst

- die Selbstverantwortung der einzelnen Schülerinnen und Schüler für die Ausbildung der Kompetenzen, die sie benötigen, um den beruflichen Anforderungen nachzukommen mit dem Ziel, die eigene ökonomische Selbstständigkeit zu sichern,

- die Verfügung über grundlegendes Wissen, Kulturtechniken und Qualifikationen,
- Wahrnehmungs-, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit sowie die Fähigkeit zu sozialer Verantwortung,
- ein Verständnis für die Zusammenhänge und Entwicklungen der Arbeits- und Wirtschaftswelt.

Aufgabe der Schule ist es, Aneignungs-, Erfahrungs- und Reflexionsgelegenheiten zu schaffen, in denen sich die Schülerinnen und Schüler mit den Anforderungen der weiterführenden Institutionen auseinander setzen und die Bereitschaft und Fähigkeit entwickeln, eigene Ziele in der Arbeitsgesellschaft zu setzen und sie zu verfolgen.

Stärkung der Persönlichkeit

Persönlichkeitsbildung schließt grundlegendes, verfügbares Wissen, Fähigkeiten zum selbstständigen Lernen und zum Umgang mit den Medien, aber auch Selbstwahrnehmung, Selbstbewusstsein und Selbstverantwortung, die Entwicklung der eigenen Geschlechtsrolle, moralische Urteilsfähigkeit sowie die Entwicklung sozialer Bindungen zu Gleichaltrigen ein. Zu ihr gehört auch die Bereitschaft, sich existenziellen Grundfragen zu stellen und eigene Antworten zu finden. Die allgemein bildende Schule hat die Aufgabe, die Entwicklung solcher Fähigkeiten und Kräfte der Schülerinnen und Schüler zu fördern, um sie zu befähigen, ihren eigenen Lebensentwurf zu entwickeln und zu verfolgen. Die Chancen und Unsicherheiten unserer Gesellschaft, die aus der Abhängigkeit von Wissenschaft und Technik erwachsen, führen dazu, dass die Verantwortung für Entscheidungen zur Planung des eigenen Lebens noch stärker auf den Einzelnen verlagert wird. Moderne Gesellschaften zeichnen sich in hohem Maße durch politische, wirtschaftliche, kulturelle und soziale Verflechtungen aus. Das verlangt von der Schule, persönliche Entfaltung des Einzelnen und soziale Verantwortung in das Zentrum der pädagogischen Arbeit zu stellen. Dazu gehört es, die eigene kulturelle Identität sowie fremde Kulturen wahrzunehmen, zu reflektieren und sich damit auseinander zu setzen. Die Kenntnis des Verbindenden der eigenen Kultur und ihrer Geschichte ist eine Möglichkeit, das Trennende zwischen den Generati-

onen und den Kulturen in der eigenen Gesellschaft zu überwinden sowie mit den Gel-

tungsansprüchen und Lebensformen unterschiedlicher Kulturen umzugehen.

3 Solide Grundbildung in den Bildungsgängen der Sekundarstufe I: Fachunterricht „plus“ fachübergreifende und fächerverbindende Arbeit

Ganzheitliches Kompetenzmodell – vier Dimensionen schulischen Lernens

Alle Rahmenlehrpläne gehen vom kompetenzfundierten Lernansatz aus und sehen so schulisches Lernen und individuelle Persönlichkeitsbildung im Zusammenhang. Kompetenzen bezeichnen ein Vermögen des einzelnen Menschen, das ihn befähigt, sein persönliches, berufliches und gesellschaftliches Leben verantwortlich und persönlich befriedigend zu führen und seine Umwelt mitzugestalten. Kompetenzen werden im individuellen Entwicklungsprozess aufgebaut und immer weiter vervollkommen. Die Schule kann diesen Prozess fördern und unterstützen. Deshalb muss sie sich in Unterricht und Erziehung auf die Förderung der Kompetenzen hin orientieren.

Was ist unter den einzelnen Kompetenzen zu verstehen?

Sachkompetenz

zielt auf den Erwerb sachlicher Kenntnisse und Einsichten in einem Fachgebiet und an seinen Schnittstellen zu anderen Gebieten, auf die Anwendung der Kenntnisse und ihre Verknüpfung in lebensnahen Handlungszusammenhängen. Im Unterschied zu den anderen Kompetenzbereichen ist Sachkompetenz fachspezifisch bestimmbar. Sie zu erwerben, schließt die individuelle Aneignung von Kenntnissen (Fakten, Regeln, Gesetzen, Begriffen, Definitionen), das Erkennen von Zusammenhängen, das Verstehen von Argumenten, Erklärungen sowie das Urteilen und Beurteilen z.B. von Thesen, Theorien ein.

Methodenkompetenz

beinhaltet, den eigenen Lernprozess in seinen fachspezifischen, sozialen und personalen Dimensionen bewusst, zielorientiert, ökonomisch und kreativ zu gestalten und dabei auf ein Repertoire von Aneignungs-, Ve-

arbeitungs- und Präsentationsweisen zurückzugreifen. Sie fördert damit die Entscheidungsfreiheit und Souveränität des Einzelnen. Die Aneignungs-, Erkenntnis- und Arbeitsmethoden sind teils fachspezifisch und teils fachunabhängig. Letztere umfassen folgende Dimensionen: die Aneignung und Verarbeitung von Informationen aus unterschiedlichen Medien (Text, Bild, Film, CD, Internet) sowie von Erfahrungen, vor allem eine entwickelte Lesefähigkeit, die Gesprächsführung und Kooperation, die Selbstwahrnehmung und Selbstreflexion sowie die Strukturiertheit individuellen Handelns (Methoden der Selbstorganisation des Lernens, Arbeitens, Übens, Leistens). Auch der sachgerechte Umgang mit Medien gehört dazu.

Sozialkompetenz

ist darauf gerichtet, in wechselnden sozialen Situationen, bei unterschiedlichen Aufgaben und Problemen die eigenen bzw. übergeordneten Ziele erfolgreich im Einklang mit den anderen Personen zu verfolgen. Im Zentrum stehen das Verantwortungsbewusstsein für sich selbst und für andere, d.h. Selbstwahrnehmung, Selbstverantwortung, Selbstorganisation, und das Verantwortungsbewusstsein für den Umgang mit anderen, d.h. Fremdwahrnehmung, solidarisches Handeln, Kooperations- und Konfliktfähigkeit.

Personale Kompetenz

umfasst zentrale Einstellungen, Werthaltungen und Motivationen, die das Handeln des Einzelnen beeinflussen. Man kann dies auch das Selbstkonzept nennen, das sich auf Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl gründet, also auf Einstellungen zur eigenen Person, emotionale Unabhängigkeit, Zuversicht in die eigenen Fähigkeiten. Zum Selbstkon-

zept gehören außerdem die kritische Selbstwahrnehmung in Auseinandersetzung mit der Umwelt und der eigenen Position in ihr; schließlich die moralische Urteilsfähig-

keit und die Auseinandersetzung mit Sinnfragen sowie Religionen und Weltanschauungen.

Die curriculare Absicht dieser Konstruktion besteht darin, Beiträge schulischen Lernens und individuelle Persönlichkeitsentwicklung wieder stärker im Zusammenhang zu sehen. Allen Fächern der Sekundarstufe I wird so eine zentrale Idee für ihr „Fachprofil“ geboten, was wesentliche Bildungsinhalte und ihre Strukturierung betrifft.

Kompetenzentwicklung und Unterricht in allen Fächern			
Lernen bezieht sich auf solche Ziele und Inhalte:			
Beitrag zur Sachkompetenz	Beitrag zur Methodenkompetenz	Beitrag zur Sozialkompetenz	Beitrag zur personalen Kompetenz
z.B. • fachspezifische Kenntnisse • Erkenntnis von Zusammenhängen • Verständnis und Anwendung • Fachliches Urteilen und Beurteilen	• z.B. • Lesefähigkeit • Aneignen, Verarbeiten und Präsentieren von Informationen/Erfahrungen • Organisation des eigenen Lernens, Arbeitens, Übens, Leistens • Gesprächsführung und Kommunikation	• z.B. • Zusammenarbeit mit anderen • Klärung von Kommunikationsprozessen • Verantwortung für gemeinsames Lernen • Umgang mit Konflikten	• z.B. • sich selbst Lern- und Verhaltensziele setzen • Selbsteinschätzung der eigenen Stärken und Grenzen • Bewusstmachen von Einstellungen und Werten • Auseinandersetzen mit Wertsystemen

Die Ziele in den Rahmenlehrplänen werden im Spannungsfeld von **Kompetenzentwicklung** und **Qualifikationserwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 10** bestimmt. Während ersteres auf längerfristige Prozesse zielt, für die schulisches Lernen nicht

allein verantwortlich sein kann, beziehen sich die Qualifikationserwartungen auf verwertbare und abrechenbare Ergebnisse des schulischen Lernens, nämlich zum Abschluss der Jahrgangsstufe 10.

Wie fördern die Unterrichtsfächer in der Sekundarstufe I Kompetenzentwicklung gemeinsam bzw. in ihrem wechselseitigen Zusammenhang?

Bildung in der Sekundarstufe I vollzieht sich in fachlichen und überfachlichen Strukturen. Das Schulfach bleibt eine wichtige Organisationsform schulischen Lernens. Es reduziert die Komplexität des Wissens, es enthält fachbezogene Denk- und Arbeitsweisen.

Fachunterricht ermöglicht kumulativen und systematischen Wissensaufbau, lässt die Unterscheidung von Bildungs- und Alltagswissen erfahrbar werden und schafft die Basis für eine begründete Bewertung von Lernzuwächsen.

Übergreifende Themenkomplexe (ÜTK)

Bildung in unserer Zeit ist nicht denkbar ohne die Auseinandersetzung mit so-

zio-kulturellen und politisch-gesellschaftlichen Kernproblemen bzw. Grundfragen. In

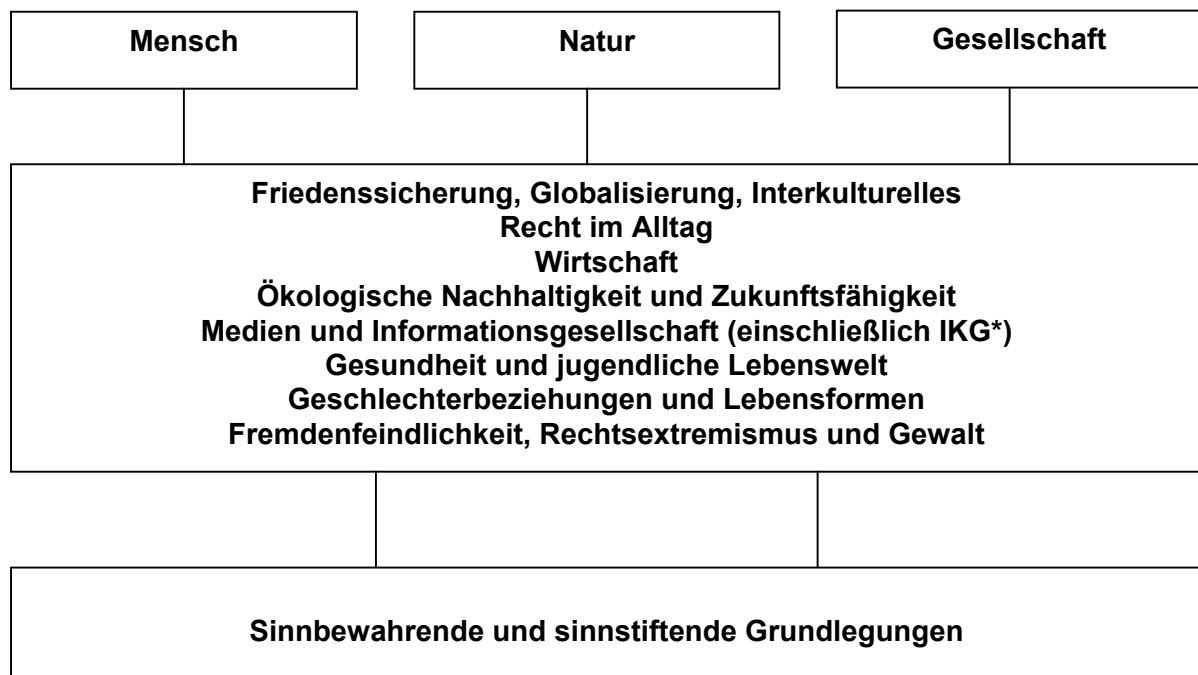
diese diskursiven Klärungsprozesse und handelnden Auseinandersetzungen gehören auch die Frage nach sinnstiftenden Grundlegungen sowie ihre möglichen religiösen und weltanschaulichen Antworten. Solche Grundfragen und Aufgaben werden in den übergreifenden Themenkomplexen erfasst. Übergreifende Themenkomplexe sind Bildungsangebote für den Unterricht in allen Schulstufen. Sie sind aber kein in sich abgeschlossenes System oder gar ein „Stoffkatalog“, der **neben den Fächern** steht. Sie sind Bezugsrahmen für die schulische Bildung und werden im Unterricht der Fächer fachübergreifend und im fächerverbindenden Unterricht realisiert. In allen Rahmenlehrplänen wird unter 4 darauf eingegangen, wie im Fachunterricht und im fächerverbindenden Unterricht mit den ÜTK umzugehen ist.

Außerunterrichtliche Angebote können die Auseinandersetzung mit solchen Grundfragen bereichern. Für die Bestimmung der Themen und Inhalte sind folgende allgemeine Gesichtspunkte leitend:

Die Themen orientieren sich an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler, nehmen jugendspezifische Fragen auf. Sie bieten den Schülerinnen und Schülern Erfahrungsmöglichkeiten, Orientierungs- und Handlungsmöglichkeiten.

Die Themen knüpfen an die gegenwärtige rechtliche, politische, wirtschaftliche u.a. Situation des Landes Brandenburg an, in der sich die Schülerinnen und Schüler befinden. Die Themen spiegeln wichtige, zumeist hoch interdisziplinäre Bildungs- und Erziehungsaufgaben der Sekundarstufe I wider.

Die folgenden Themenkomplexe bilden die Grundlage für die angemessene Einbeziehung in die Planung und Gestaltung des Unterrichts:



* IKG: Informations- und kommunikationstechnologische Grundbildung

Zum besonderen Bildungsauftrag der brandenburgischen Schule gehören die Vermittlung von Kenntnissen über den historischen Hintergrund und die Identität der Sorben (Wenden) sowie das Verstehen der sorbischen (wendischen) Kultur. Für den Unterricht bedeutet dies, Inhalte aufzunehmen,

die die sorbische (wendische) Identität, Kultur und Geschichte berücksichtigen. Dabei geht es sowohl um das Verständnis für Gemeinsamkeiten in der Herkunft und die Verschiedenheit der Traditionen als auch um das Zusammenleben.

Fachübergreifendes und fächerverbindendes Arbeiten

In der Sekundarstufe I vollzieht sich schulisches Lernen in fachbezogenen, fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterrichtsformen. Sie ergänzen sich wechselseitig.

Fachübergreifender Unterricht schafft ausgehend vom Thema eines konkreten Unterrichtsfaches übergreifende Bezüge zu einem oder mehreren anderen Fächern, da der Gegenstand in inhaltlicher Hinsicht auch Gegenstand eines anderen Faches bzw. anderer Fächer ist und dort aus anderer Fachperspektive betrachtet wird. Umfang und Zielrichtung sind aber durch das jeweilige Unterrichtsfach geprägt. Fachübergreifender Unterricht kann organisatorisch in jedem Fachunterricht von der unterrichtenden Lehrkraft realisiert werden. Fachübergreifender Unterricht bedarf in der Regel keines besonderen Organisationsaufwandes für die Unterrichtsgestaltung. Sinnvoll ist jedoch eine inhaltliche Abstimmung auf Jahrgangsebene. Im **fächerverbindenden Unterricht** werden Unterrichtsphasen geschaffen, in denen zwei oder mehr Fächer an einer gemeinsamen, übergreifenden Themenstellung arbeiten. Das setzt ein anderes konzeptionelles Vorgehen, vor allem eine entfaltete Kooperation von Lehrkräften und auch der Schülerinnen und Schüler voraus, das heißt auch ein anderes Planungsverfahren mit mehr Organisationsaufwand.

Dabei besteht zugleich die Möglichkeit von jahrgangsübergreifendem Unterricht und schulübergreifender Zusammenarbeit.

Fächerverbindender Unterricht kann organisiert werden unter Beibehaltung der Stundentafel z.B. als gemeinsame Einführung, arbeitsteilige Phase, gemeinsame Präsentation, (zeitweiser) Aufhebung der Stundentafel z.B. als thematisch durchgeplante Vorhaben in Blockstunden, für die alle Fächer Stundenteile abgeben, oder als eine geschlossene zeitliche Phase (z.B. ein oder mehrere Tage, eine Woche).

Wichtig ist der Grundsatz, dass alle beteiligten Fächer Zeit zum fächerverbindenden Unterricht abgeben.

Den Rahmenlehrplänen liegt ein Konzept zugrunde, dass in jeder Klasse mindestens einmal pro Halbjahr ein solches fächerverbindendes Vorhaben realisiert wird.

Lernbereichsunterricht - als eine besondere Form der Fächerintegration - liegt vor, wenn entsprechend dem Brandenburgischen Schulgesetz und der Sekundarstufe-I-Verordnung die Fächer des naturwissenschaftlichen oder des gesellschaftswissenschaftlichen Lernbereichs integriert als ein Lernbereich unterrichtet werden. Dabei werden nach entsprechenden Konferenzbeschlüssen die Fächer als Einzelfächer nicht zeitweilig, sondern mindestens für ein Schuljahr aufgehoben.

Der neue Zuschnitt von Verbindlichem und Offenem

Rahmenlehrpläne sollen Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern und Bildungspartnern klare Orientierungen für grundlegende Anforderungen, Inhalte und Methoden des Unterrichts liefern. Den Fachkonferenzen sollen sie Planungssicherheit bei der Bestimmung der Spielräume geben, die Vergleichbarkeit der Ergebnisse inner-

halb und außerhalb der Schule erhöhen und damit die Qualität des Unterrichts insgesamt fördern. In den Rahmenlehrplänen wird die Orientierung, was für alle verbindlich und was im Gestaltungsspielraum der Schule liegt, folgendermaßen gegeben: Zum **verbindlichen Kerncurriculum** gehören:

- die Qualifikationserwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 10,
- dem jeweiligen Fachprofil entsprechende bestimmte Inhalte, Methoden und Medien,
- das Maß an fächerverbindender Arbeit.

Weiterhin weisen die Rahmenlehrpläne ebenfalls aus, was **offen** bleibt (Gestaltungsfreiräume mit Vorschlägen und Wahlmöglichkeiten im Unterricht der Fächer). In jedem Rahmenlehrplan werden dazu Hinweise und Orientierungen gegeben.

Bildungsgangorientierte Differenzierung

Im Land Brandenburg gelten der Stufenplan und die Rahmenlehrpläne jeweils für alle Schulformen. Grundlage für die bildungsgangorientierte Differenzierung in den Rahmenlehrplänen der Sekundarstufe I sind die Vorgaben des Brandenburgischen Schulgesetzes und der KMK-Vereinbarung über die Schularten und Bildungsgänge im Sekundarbereich I. Bildungsgänge sind in der Sekundarstufe I

der Bildungsgang zum Erwerb der Fachoberschulreife (FOR). Er vermittelt eine **erweiterte allgemeine Bildung**. Seine Beschreibung bildet die „Klammer“ für die Differenzierung der Bildungsgänge;

der Bildungsgang zum Erwerb der erweiterten Berufsbildungsreife (EBR). Er vermittelt eine **grundlegende allgemeine Bildung**;

der Bildungsgang zum Erwerb der allgemeinen Hochschulreife in den Jahrgangsstufen 7 bis 10 (AHR). Er vermittelt eine **vertiefte allgemeine Bildung**.

In den Rahmenlehrplänen wird die bildungsgangorientierte Differenzierung folgendermaßen berücksichtigt:

In 2 werden die Qualifikationserwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 10 entsprechend der Bildungsgangbeschreibung differenziert. In den Fächern, in denen aus im jeweiligen Fach liegenden Gründen diese drei Anforderungsniveaus nicht klar unterscheidbar zu definieren sind, wird vom Niveau der erweiterten allgemeinen Bildung (FOR-Niveau) ausgegangen und werden nachfolgend die unterschiedlichen Anforder-

ungen für die grundlegende allgemeine Bildung (EBR) und die Anforderungen für die vertiefte allgemeine Bildung (AHR) gekennzeichnet.

In 3 werden didaktische Hinweise und Vorschläge für eine den Bildungsgängen entsprechende Planung und Gestaltung des Unterrichts gegeben, d.h. in Bezug auf Kriterien der unterschiedlichen Inhalts- und Aufgabenstrukturierung, in Bezug auf binnendifferenzierende Maßnahmen bzw. die Berücksichtigung von Lernvoraussetzungen und Lernmöglichkeiten.

In 4 sind die Inhalte und Themen in allen Fächern auf das Zielniveau der **erweiterten allgemeinen Bildung (FOR) zugeschnitten**, und dafür sind die als verbindlich ausgewiesenen Inhalte und Themen prinzipiell für **alle** Bildungsgänge gültig. Damit wird das Prinzip der Durchlässigkeit gewährleistet. Dazu können Hinweise, Vorschläge und Beispiele für die bildungsgangorientierte Differenzierung kommen.

In 6 sind - wo erforderlich - zur bildungsgangorientierten Differenzierung notwendige schulformspezifische Aussagen zusammengefasst: Hinweise zur Integration der Bildungsgänge, zum leistungsdifferenzierten Unterricht und zum Wahlpflichtunterricht. Zu den Ansprüchen schuleigener Pläne gehört es, die Anforderungen der Bildungsgänge für Schülerinnen und Schüler sowie für die Erziehungsberechtigten offen zu legen.

4 Lernen und Lehren

Ein auf Kompetenzentwicklung bedachter Unterricht bezieht fachliche Ziele und Inhalte auf das Lernen der Schülerinnen und Schüler im Zusammenhang von inhaltlich-fachlichem, methodisch-strategischem, sozial-kommunikativem und selbsterfahrendem und selbstbeurteilendem Lernen. Schulisches Lernen ist immer so anzulegen, dass es das individuelle Potenzial zum Lernen fördert, indem es die Verfahren und Instrumente erfolgreichen Lernens selbst einbezieht und zum Lerngegenstand macht. Der Unterricht ist auf die Planung, Inszenierung, Ausgestaltung und Evaluation von schulischen Lernprozessen ausgerichtet. Er setzt den inhaltlichen und organisatorischen Rahmen, dass effektiv und erfolgreich gelernt wird.

Schaffen und Aufrechterhalten guter Sozialbeziehungen

Eine gute Arbeits- und Unterrichtsatmosphäre ermöglichen es, mit Schülerinnen und Schülern offen und ehrlich über Lebensprobleme zu diskutieren, aber auch hohe individuelle und kooperative Leistungen anzustreben. Lernen fällt nun einmal da leichter, wo die sozialen Beziehungen gut sowie Beratung und gegenseitige Hilfe entwickelt sind. Für das besondere Profil der Sekundarstufe I ist es auf dieser Grundlage besonders wichtig, bei den Schülerinnen und Schülern das Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen in die eigenen Leistungen zu entwickeln. Ein nicht zu unterschätzendes Wirkungsfeld ist dabei das Vorbild der Erwachsenen an der Schule, wie Schülerinnen und Schüler Lehrkräfte bzw. Lehrerteams im Umgang mit Problemen und Konflikten erleben, wie sie das Zusammenarbeiten der Lehrkräfte erfahren.

Erfahrungen und Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen

Es muss heute akzeptiert werden, dass die Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I sowohl Erfahrungen aus ihrer Lebenswelt, Vorstellungen und zunehmend auch Wissens Elemente mit in die Schule einbringen.

Es wird wichtiger, sich darauf einzustellen, im Lebensalltag und in den Medien erworbenes Wissen, was nicht immer exakt oder gar vollständig sein wird, im Unterricht anzunehmen und zu bearbeiten. Der Unterricht wird deshalb immer weniger von einer ausgeprägten Methodik der Neuvermittlung leben können, die so verstanden wird, als hätten Schülerinnen und Schüler noch nie etwas davon wahrgenommen, gehört oder gelesen. Der Unterricht vermag eher, von Schülerinnen und Schülern Mitgebrachtes angemessen darzustellen, zu ordnen, zu integrieren und zu systematisieren. Die praktische Analyse des Vorwissens und der Erfahrungen bekommt einen höheren Stellenwert - vor allem für den Aufbau von Systemen individuellen Weiterlernens - und ist im normalen Unterrichtsalltag zu berücksichtigen, beispielsweise in der Einstiegsphase von Unterrichtssequenzen.

Mitentscheidung, Mitverantwortung, Mitgestaltung durch Schülerinnen und Schüler

Guter Unterricht gelingt nicht ohne die angemessene Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler. Mitentscheidung, z.B. bei Ziel- und Inhaltsakzentuierungen in Planungsprozessen, Mitverantwortung, z.B. für gemeinsam gewählte methodische Wege, Mitgestaltung, z.B. durch eigenständige Schülerbeiträge, sind für die Optimierung des Lernens und für die Persönlichkeitsbildung wichtig. Sie sind nicht einfach nur rechtliche Ansprüche, denen Lehrkräfte neben dem Unterricht auch noch gerecht werden müssen, denn:

- Lernen als aktiver Prozess ist ohne Mitgestaltung der Schülerinnen und Schüler undenkbar.
- Methodisch-strategisches und sozial-kommunikatives Lernen brauchen die aktive Mitwirkung und Mitgestaltung.
- Selbsterfahrendes Lernen ereignet sich in der Reflexion des sozialen Miteinanders in der Schule.
- Erfahrungen des Mitgestaltens gehören zum Spektrum des Ausprobierens in der Jugendphase.

Schülerinnen und Schüler gewinnen durch das Lernen und Leben in der Schule ein erstes Bild von der Gesellschaft. In der Schule kann die Basis für demokratisches Handeln erlernt werden, wenn die Schule über eine Vielzahl von Aufträgen, Beteiligungen, Ämtern, Regeln und Ritualen Mitentscheidung, Mitverantwortung und Mitgestaltung in den Alltag umsetzt.

Vielfalt an Inhalten und Themen - breites Spektrum von Methoden und Medien

In der Sekundarstufe I ist ein breites Fächerspektrum vertreten, das sehr unterschiedliche Inhalte und Tätigkeitsbereiche aus den Naturwissenschaften, der Technik, den Gesellschaftswissenschaften, aus Kunst, Musik und Sport und der Arbeitswelt einschließt. Diese inhaltliche Vielfalt muss ebenfalls die didaktische Gestaltung des Unterrichts durch eine methodische Vielfalt widerspiegeln. Gerade in der Sekundarstufe I sind die Schülerinnen und Schüler sehr daran interessiert, wie, d.h. in welchen Unterrichtsformen und welchen Verfahren, und mit wem, d.h. in welchen Sozialformen, gelernt wird. Daher kommt es darauf an, ein ausgewogenes vielfältiges Methodenrepertoire zu beherrschen und anzuwenden. Dazu gehören eher sprachlich vermittelte Formen wie der Lehrer- oder Schülervortrag, Unterrichtsgespräche in zunehmend qualifizierteren Formen (heuristische Gespräche, Unterrichtsdiskussionen), sinnlich-ästhetische Formen wie bildliche, körperliche und szenische Gestaltungen, individualisierende wie das individuelle Aufgabenlösen im Klassenunterricht und eher im Team vollzogene Unterrichtsformen wie z.B. Gruppenarbeit bzw. der Projektunterricht. Was jeweils der „gute“ oder der „richtige“ Unterricht ist, lässt sich nicht über ein methodisches Vorgehen als den vermeintlichen Königsweg realisieren. Hinzu kommt:

Die neue Informations- und Kommunikationstechnik soll im schulischen Lernprozess der Schülerinnen und Schüler einen festen und sinnvollen Platz einnehmen. Die Lehrkräfte müssen sich beispielsweise fragen, was die Schülerinnen und Schüler heute für die und mit den neuen Medien lernen müssen, was und wie sie mit ihnen besser lernen, was sie eventuell gar nicht mehr (konventionell) lernen, aber auch, was sie „gegen“ sie lernen müssen.

Zusammenhang von systematischem Lernen und situiertem Lernen

Für die Lernkultur in den Schulen der Sekundarstufe I haben beide Lernformen ihre konstitutive Berechtigung. Systematisches bzw. kognitives Lernen kann man als ein weitgehend inhaltsspezifisches und der betreffenden Sachlogik des Wissensbereiches folgendes Lernen ansehen, bei dem neue Wissens Elemente in Vorhandenes integriert werden. Es zielt darauf, z.B. im Unterrichtsfach ein vernetztes System von Kenntnissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten zu entwickeln, das flexibel genutzt und immer weiter ausgebaut werden kann. Systematisches Lernen ist daher nicht mit der Anhäufung vieler relativ isolierter Einzelkenntnisse zu verwechseln, die dann zu meist wenig anwendungsbereit sind. Es zielt auf ein grundlegendes Verständnis wesentlicher Zusammenhänge ab. Systematisches Lernen ermöglicht, Detailkenntnisse in größere Zusammenhänge einzuordnen und für Handeln transparent zu machen. Systematisch organisierte Lernsituationen mit klar strukturierten Lernabschnitten sind zum Beispiel in Erarbeitungsphasen geeignet, individuelle Fehler bzw. Wissenslücken zu erkennen und rasch zu beseitigen. Auch ein solches Vorgehen ist schülerorientiert. Andere Ziele des Unterrichts in der Sekundarstufe I brauchen andere Strategien für die Unterrichtsarbeit. Für die Entwicklung von Selbstständigkeit, zur Ausbildung von Lernfähigkeiten zum methodisch-strategischen Lernen u.a. Aufgaben ist auch ein anderes Vorgehen notwendig. Hier wird - z.B. im projektorientierten Unterricht - Lernen so organisiert, dass praxisnahe Probleme das Handeln bestimmen, dass die soziale Perspektive und die vielfältigen Erfahrungen stärker ins Blickfeld rücken, möglichst auch eine gezielte Veränderung der Lebensumwelt der Schülerinnen und Schüler bewirken. Es wird in der Regel von bestimmten Situationen des Alltags bzw. von gesellschaftlich interessanten Problemen ausgegangen, werden Handlungssituationen gesucht, in denen mit unterschiedlichen kognitiven und ästhetischen Verfahren gelernt werden kann. Deshalb wird es als **situiertes Lernen** bezeichnet. Auch diese Form des Lernens ist notwendig, sie hat nicht nur ihre Berechtigung wie die andere, sondern sie ermöglicht, die

angestrebten Ziele in Richtung personaler Kompetenz, Methoden- und Sozialkompetenz zu realisieren. Denn zum Unterricht gehört es, dass Lernen mit dem praktischen Leben verbunden bzw. wenigstens lebensnah und anwendungsbereit gestaltet wird. Allein im Kopf entsteht nicht automatisch alltagstaugliches Wissen. Im situierten Lernen wird Offenheit in den Lernsituationen mit größeren Handlungsspielräumen für Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler, Eltern benötigt. Geeignete Unterrichtsformen dafür sind Wochenplan- und Freiarbeit, Partner- und Gruppenarbeitsformen, aber auch langfristige Aufträge zum Lückenschließen oder Fördern von Stärken, Kompensationsmaßnahmen, Lernkonferenzen, Planspiele, Projektarbeit. Auch hier gilt: Entscheidend ist die Qualität, wie Lernprozesse organisiert und gestaltet werden.

Kumulativen Verlauf des Lernens organisieren

Die Qualität des systematischen Lernens in einem Fach bzw. in Lernbereichen wird entscheidend von dem Umfang, der Organisation und Verfügbarkeit von Kenntnissen bestimmt. Darin sind im weiten Sinne sowohl Fakten, theoretisches Wissen als auch Methoden eingeschlossen. Es gründet sich auf solides, erweiterungsfähiges Basiswissen und auf individuelle Erfahrungen wie auf das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler. Daher gewinnt die Frage an Bedeutung, wie erfolgreiches Weiterlernen - von Unterrichtseinheit zu Unterrichtseinheit - über das Schuljahr, aber auch bis zum Abschluss der Jahrgangsstufe 10 so organisiert werden kann, dass sich bei Schülerinnen und Schülern zunehmend ein solches Wissen aufbaut. Das verlangt einen Unterricht, in dem das Verstehen und Vertiefen wichtiger sind als die „Stoffvermittlung“, einen Unterricht mit gut durchdachten Lernstrukturen, in denen die Ordnung und Sicherung des Grundlegenden, das individuelle Vertiefen und Einordnen in neue Zusammenhänge, das zunehmend aktive und selbstständige Handeln der Schülerinnen und Schüler im Zentrum stehen.

Erweitertes Verständnis von schulischer Leistung

Wesentlich ist, Leistung auf den Zusammenhang von inhaltlich-fachlichem, metho-

disch-strategischem, sozial-kommunikativem und selbsterfahrendem-selbstbeurteilendem Lernen als Tätigkeitsfelder der Schülerinnen und Schüler im Unterrichtsfach und nicht nur beispielsweise auf die Aneignung von Kenntnissen zu beziehen. Dies gilt sowohl für den Unterrichtsprozess als auch für Prüfungen, die sich nicht nur am inhaltlich-fachlichen Lernen orientieren können.

Die Qualität des Lernens soll nicht dadurch behindert werden, dass der geringste Lernfortschritt durch ständige Notengebung begleitet wird. Die schlechte Note in der Phase des Lernens und Ausprobierens ist in der Regel keine gute Motivation zum Weiterlernen. Im Lernprozess sind Fehler zu diskutieren, und Strategien zu ihrer Überwindung werden zur Triebfeder und Herausforderung des Lernens. Für die Unterrichtspraxis sind folgende Aspekte wichtig:

- Leistung bezieht sich nicht nur auf die Feststellung und Bewertung des Ergebnisses, sondern bezieht prozessorientierte Kriterien, wie zum Beispiel den Vollzug einer Problemlösung, ein.
- Nicht nur die individuelle Leistung der Schülerinnen und Schüler, sondern die in gemeinsamer Arbeit in Gruppen gehören zum Normalfall des Unterrichts, auch wenn Einzel- und Gruppenleistungen jeweils unterschiedliche Realisierungsformen im Umgang mit Leistung benötigen.
- Fremdeinschätzung ist durch die zunehmende Entwicklung von Selbsteinschätzung und Mitbeurteilung durch die Schülerinnen und Schüler zu ergänzen.
- Befähigung zur Selbstständigkeit und Förderung von Verantwortung erfordern Informationen für die Schülerinnen und Schüler über ihre Entwicklung - und nicht nur über die Schülerinnen und Schüler.
- Für den Umgang mit Leistungen ist Vergleichbarkeit wichtig, die in der Schule z.B. durch Vergleichsarbeiten und Wettbewerbe, Erst- und Zweitkorrektur, offenen Austausch über die Erwartungsbilder und Bewertungsmaßstäbe und über Møteraufgaben anzustreben ist.

Effektive Unterrichtsorganisation

Die qualitativen Ansprüche an den Unterricht sind mit Fragen der Organisation des Unterrichts an der Schule verbunden. Die Lehrkräfte stehen vor der Frage, sich die Hand-

lungsspielräume und Ordnungsstrukturen für die Arbeit zu schaffen, die sie dafür brauchen. Ein fester Stundenplanaufbau mit der Einteilung schulischer Arbeit nach der starren 45-Minuten-Stunde, einseitig betontem Fachunterricht und den Sitzordnungen und Ritualen des Frontalunterrichts wird dem in vielem nicht mehr gerecht. Es gilt, sich die Organisation zu schaffen, die diese qualitative Arbeit ermöglicht, wobei die Erfordernisse aus dem Zusammenhang von Lernen - Leisten - Handeln erwachsen. Die Organisation soll zugleich Übersicht und Transparenz für die Formen schulischen Lernens schaffen.

Ansatzpunkte sind

- feste Einbindung von Exkursionen, von Projekt-, Werkstatt- bzw. Freiarbeit in die Wochenplanung,
- Gliederung des Schultages in größere Blöcke,
- Aufgliederung des Unterrichts zwischen Klassenverband und Kleingruppen zur flexiblen Differenzierung,
- Aufbau eines „Lernorte-Netztes“ innerhalb und außerhalb der Schule (z.B. Werkstätten, Schülertreffs usw.),
- Organisation von Hilfs- und Unterstützungssystemen für das Lernen (z.B. zum raschen Ausgleich von Rückständen, zur Förderung von Begabungen),
- Ergänzung oder sogar Verzahnung von Unterricht mit Freizeitangeboten, Arbeitsgemeinschaften, Festen und Veranstaltungen für ein interessantes, vielfältiges Schulleben.

Chancen handlungsorientierten Unterrichts für den Schulalltag nutzen

Handlungsorientierter Unterricht will einen handelnden Umgang mit Gegenständen und Inhalten sichern und dabei den veränderten subjektiven und objektiven Bedingungen für Schule, Lernen und Persönlichkeitsbildung entsprechen. Handlungsorientierter Unterricht bezieht Erkenntnisse der Kognitions- und Tätigkeitspsychologie mit ein, z.B. zum Zusammenhang von Denken, Handeln und Sprechen, auf die Ganzheitlichkeit der handelnden Persönlichkeit. Vieles wird dabei aufgegriffen, was reformpädagogisches Gedankengut ist. Eine besondere Chance besteht darin, gewissermaßen die Grenzen des institutionalisierten Lernens im Unterricht aufzubrechen und Lernen mit dem Schulleben und dem Leben in der Gesellschaft zu verbinden.

Merkmale handlungsorientierter Unterrichtsgestaltung sind

- ganzheitliches Lernen, mit der Aktivierung aller Sinne,
- Entwicklung (und Nutzung) der Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler,
- Produktorientierung,
- praktischer Bezug zum Leben und Handeln (Verändern in der Schule und Gesellschaft).

Dabei ist auf den Zusammenhang aller vier Merkmale zu verweisen. Produktorientierung allein wäre zu wenig. Damit ist nämlich eine beobachtbare Fehlerquelle angesprochen, immer im Unterricht unbedingt etwas herzustellen, z.B. basteln zu müssen. Das Ergebnis kann aber ebenso ein Gesprächsprotokoll, ein Arbeitsblatt, ein Interview oder ein Reportagebildband sein.

Weitere, für Handlungsorientierung gut nutzbare Unterrichtsformen sind

- Collagen bzw. Standbilder bauen,
- Experimentieren,
- Werkstattarbeit,
- Exkursionsgänge,
- Begriffe legen,
- szenisches Spiel,
- Planspiele,
- Zukunftswerkstatt,
- Erstellen von medialen Präsentationen sowie
- die schon genannten, vielfältig variierbaren Formen des Projektunterrichts.

So oft es möglich und vom Aufwand her vertretbar ist, sind handlungsorientierte Unterrichtsformen im alltäglichen Unterricht zu nutzen.

Differenzierung und Integration

Die Schule kann mit der lebendigen Vielfalt unter den Schülerinnen und Schülern mit dem Gebot von „Gleichheit und Verschiedenheit“ gut umgehen, wenn es ihr gelingt, Differenzierungsmaßnahmen und Integrationsbemühungen nach pädagogischen Gesichtspunkten auszubalancieren. Die pädagogische Bedeutung der Integration liegt für die Schülerinnen und Schüler darin, zu erfahren, inwiefern man sich zwar von anderen unterscheidet, aber dennoch für gemeinsames Handeln fähig ist. Die pädagogischen Chancen der Differenzierung, z.B. Lernen in kleineren Gruppen als dem Klassenverband, liegen darin, gezielter an bestimmten Schwerpunkten zu arbeiten. So können auch die individuellen Leistungsmöglichkeiten von Schülerinnen und Schülern in zeitweise differenzierten Gruppen Berücksichtigung finden.

5 Entwicklung der Qualität schulischer Arbeit: Lehrerkooperation und schuleigener Lehrplan

Die innerschulischen Arbeitsprozesse orientieren sich an der Erarbeitung und Abstimmung pädagogischer Ziele oder Schulprogramme, Entwicklung schuleigener Lehrpläne sowie kontinuierlichen Planung, Durchführung und Auswertung (Evaluation) des Unterrichts.

Qualitätsentwicklung des Unterrichts

Qualitätsentwicklung des Unterrichts ist eine Aufgabe der Schule, in deren Zentrum die Überprüfung bzw. Veränderung des Lern- und Unterrichtskonzepts steht. Sie orientiert sich daran, allen Schülerinnen und Schülern eine umfassende allgemeine Bildung zu vermitteln. Damit wird nach der Leistungsfähigkeit des Unterrichts, nach der Vergleichbarkeit und der Verwertbarkeit der Ergebnisse gefragt, vor allem im Bezug auf einen erfolgreichen individuellen Abschluss der Schule im Rahmen der Bildungsgänge der Sekundarstufe I. Zu dieser Aufgabe gehört es, nationale und internationale Vergleichsuntersuchungen (Leistungsstudien wie PISA) regelmäßig einzubeziehen und auszuwerten.

In allen Fächern sind Ziele und **Qualifikationserwartungen für den Abschluss der Jahrgangsstufe 10** formuliert. Sie sind Orientierung und Maßstab für den schöpferischen Umgang auf der Ebene der Schule. Lehrerteams haben die Aufgabe, auf ihrer Grundlage über Fragen des Lernens und Lehrens an ihrer Schule selbst zu entscheiden, Aufgaben und Maßnahmen untereinander abzustimmen, eine darauf bezogene Praxis von differenzierter Unterrichtsarbeit, Leistungsbewertung und Evaluation von Unterricht zu entwickeln. Sie können zu einer guten Vergleichbarkeit grundlegender schulischer Anforderungen beitragen und helfen, die Planungssicherheit in Bezug auf die Ziele und Inhalte des Unterrichts zu erhöhen. Sie sind sowohl nach außen als auch nach innen gerichtet und können daher Schülerinnen und Schülern, Eltern und Abnehmern von Absolventen der Jahrgangsstufe 10 in geeigneter Weise öffentlich gemacht werden.

Ein wesentliches Instrument zur Qualitätsentwicklung des Unterrichts an der Schule ist **der schuleigene Lehrplan**. Die Entwicklung schuleigener Lehrpläne in allen Fächern ist verbindlich.

Ansprüche an die Planung für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf

Die Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im gemeinsamen Unterricht haben eine Bildungsempfehlung, die Aussagen über die zielgleiche bzw. zieldifferente Integration und über zusätzliche sonderpädagogische Förderung im gemeinsamen Unterricht trifft. Auf der Grundlage dieser Bildungsempfehlung wird auf der Klassen- bzw. Jahrgangskonferenz für die Zusammenarbeit von Klassen- und Fachlehrkräften sowie Sonderpädagogen ein

Förderkonzept erarbeitet, das die individuellen Lernziele auf der Basis der aktuellen Lernvoraussetzungen und der zugrunde liegenden Rahmenlehrplananforderungen beschreibt.

Um individualisierende und differenzierende Maßnahmen in einem pädagogischen Gesamtkonzept zu realisieren, muss der Planung ein Unterrichtskonzept zugrunde liegen, das durch flexible innere Differenzierung auf der Ziel-Inhalts-Methoden- und Organisationsebene gekennzeichnet ist.

Für Schülerinnen und Schüler mit einer Sinnes- oder Körperbehinderung können die Rahmenlehrplananforderungen für die Sekundarstufe I beibehalten und behinderungsspezifisch modifiziert werden. Für Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf im Bereich Lernen wird es auch andere Ziele und notwendige Phasen der systematischen Übung, Festigung und systematischen Entwicklung von Lernstrategien geben müssen, die nicht immer an allen gemeinsamen Lerninhalten stattfinden können.

Um die Planung und die sonderpädagogische Förderung zu optimieren, ist eine regelmäßige Dokumentation der Ergebnisse und des Verlaufs der Förderung erforderlich. Diese Daten sind regelmäßig durch die beteiligten Lehrkräfte auszuwerten (Fortschreibung des Individuellen Förder- und Entwicklungsplans).

Ansprüche an schuleigene Lehrpläne

Schuleigene Lehrpläne sind das „Brückenglied“ zwischen den durch das Land erlassenen Rahmenlehrplänen und der Ausgestaltung des Unterrichts in der Schule. Sie berücksichtigen die Selbstständigkeit der Schule und ihr eigenes, charakteristisches Profil, die Besonderheiten des Standortes, der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte, der Kooperation mit Schulpartnern.

Inhaltliche Ansprüche an die Entwicklung schuleigener Lehrpläne:

- Abstimmung gemeinsamer inhaltlicher Schwerpunktsetzungen entsprechend der Verbindlichkeit der Rahmenlehrpläne und des zeitlichen Rahmens, d.h.
 - Festlegung von schul- bzw. jahrgangsstufenbezogenen Anforderungen,
 - Vereinbarungen zum bildungsgangspezifischen Ausdifferenzieren von Anforderungen und zum individuellen Förder- und Entwicklungsbedarf,
 - Abstimmung von Übungs- bzw. Konsolidierungsschwerpunkten und methodischen Wegen (Systematisierung, Anwendung);
- Verabredungen zum Einsatz von Schulbüchern, Unterrichtsmaterialien, Medien;
- Verabredungen zum Umgang mit Leistung im Fach (z.B. Aufgabenbeispiele, Anzahl und Formen von Kontrollarbeiten) unter inhaltlich-fachlichen und methodisch-strategischen Gesichtspunkten sowie im fächerverbindenden Unterricht;
- Bestimmung von Ansprüchen für die Unterrichtsarbeit und das Schulleben unter den Perspektiven
 - Organisationsstrukturen für den Unterricht,
 - Festlegungen zur fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterrichtsarbeit im Fach,
 - Abstimmung mit pädagogischen Konzepten für die Arbeit in den einzelnen Klassen bzw. Jahrgangsstufen;
- Maßnahmen zur Evaluation des Unterrichts (Formen, Verantwortlichkeiten), z.B. analytische Arbeiten (z.B. Vorwissen ermitteln, Lernstandsdiagnosen);
 - Umgang und Weiterschreibung des schuleigenen Lehrplans.

Schuleigene Lehrpläne als „verkürzte Rahmenlehrpläne“ oder als „Stoffverteilungspläne“ werden den neuen Anforderungen nicht gerecht.

Für Form und Struktur der schuleigenen Lehrpläne gibt es keine verpflichtende Vor-

gabe. Sie können knapp formuliert sein. Sie sollen für das Planungshandeln der Lehrkräfte im Schulalltag gut zugänglich und praktisch handhabbar sein (z.B. Tabellen, Übersichten). Es ist empfehlenswert, wenn sich die Teile der konzeptionellen Gesamtsicht (z.B. von der Jahrgangsstufe 7 bis zur Jahrgangsstufe 10) mit den Teilen der einzelnen Jahrgangsstufen bzw. der Unterscheidung von Erweiterungs- und Grundkursen sinnvoll ergänzen. Sie sind fortlaufend zu evaluieren und fortzuschreiben.

Fachkonferenz- und Jahrgangsarbeit

Die Arbeit in den Gremien dient der Abstimmung in den Fächern und zwischen den Fachbereichen. Sie bezieht Ziele, Inhalte und Wege des Unterrichts im Zusammenhang von Lernen und Leisten ein. Sie steht im Zusammenhang zu den verabredeten gemeinsamen pädagogischen Zielen der Schule. Die dafür zuständigen Gremien sind die Fachkonferenzen, die Jahrgangskonferenzen und die Konferenz der Lehrkräfte.

Der pädagogisch zweckmäßige Umgang mit den übergreifenden Themenkomplexen, die fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterrichtsvorhaben erfordern Abstimmungen zwischen Fachkonferenzen und Jahrgangskonferenzen.

Für die individuelle Unterrichtsplanung der Lehrkräfte sind die Verabredungen und Maßnahmen der schuleigenen Lehrpläne bindend. Die Lehrkräfte unterrichten auf ihrer Grundlage in eigener Verantwortung im Rahmen der Beschlüsse der schulischen Gremien.

Teil II: Rahmenlehrplan für das Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik

1 Beitrag des Faches Wirtschaft-Arbeit-Technik zur Grundbildung in der Sekundarstufe I

Von der Arbeitslehre zum Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik

Das Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik fördert die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler, Entwicklungen in einer ökonomisch und technisch geprägten Lebenswelt zu verstehen, sie einzuordnen und an ihrer Gestaltung mitzuwirken.

Auf diese Weise strebt das Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik konsequenter als zuvor das Fach Arbeitslehre an, Bezugsfach für eine systematische ökonomische und technische Bildung zu sein. Durch eine stärkere Orientierung an den wirtschafts- und technikwissenschaftlichen Bezugsdisziplinen soll die Anschlussfähigkeit im Sinne des Übergangs zu den ökonomischen und technischen Fächern in der gymnasialen Oberstufe und der Berufsbildung erleichtert werden. Darüber hinaus verbindet das Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik die lebensweltlichen Zusammenhänge des Faches Arbeitslehre in den vier Gegenstandsbereichen Technik, Haushalt, Wirtschaft und Beruf mit einer systemorientierten Perspektive.

Technik und Wirtschaft als soziale Handlungssysteme im Wandel

Wirtschaft und Technik prägen den Charakter moderner Gesellschaften. Sie sind "Medien" der Selbst- und Welterschließung. Wirtschafts- und Technikwissenschaften tragen zu ihrer Erklärung bei und erschließen Möglichkeiten der Beeinflussung und gesellschaftlichen Steuerung.

Technik und Wirtschaft sind soziale Zusammenhänge, soziale Strukturen und soziale Systeme, die einerseits den Rahmen für das Handeln der Menschen bilden, andererseits durch das Handeln der Menschen geschaffen, erhalten oder verändert werden. Deshalb stehen im Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik das **ökonomische und technische Handeln** sowie die Analyse der Handlungs-

bedingungen und -möglichkeiten im Mittelpunkt des Unterrichts.

Technisierung und Ökonomisierung von Mensch und Gesellschaft tragen zur Auflösung traditioneller Strukturen und zur Ablösung von der Naturabhängigkeit bei. So ergeben sich vielfältigere Entscheidungsoptionen für Einzelne und Gruppen, deren Konsequenzen aber immer weniger voraussehbar sind: Die grundlegende **Unsicherheit** ist ein spezifisches Merkmal moderner Gesellschaften. Gerade in ökonomischen Krisen und bei technischen Katastrophen werden die Abhängigkeit von technischen und ökonomischen Expertensystemen ebenso wie die Grenzen des Expertenwissens bewusst.

Der technisch und wirtschaftlich beeinflusste Wandel der Arbeitsorganisation verändert auch die Lebenswelt. Die Arbeitsverhältnisse und die Raum- und Zeitstrukturen der Arbeit unterliegen dem Wandel, die Gewichte zwischen Erwerbsarbeit und anderen Arbeitsformen verschieben sich. So wird „**unternehmerisches Handeln**“ zunehmend zur permanenten Anforderung an jeden einzelnen Erwerbstätigen. Dies betrifft die marktorientierte Verwertung, Erhaltung und Verbesserung des eigenen Kapitals, insbesondere des Humankapitals, als auch die Vereinbarung unterschiedlicher Ansprüche an Alltag, Familie und Beruf.

Aufgaben des Faches Wirtschaft-Arbeit-Technik

- **Förderung der ökonomischen und technischen Grundbildung**

Das Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik bereitet die Schülerinnen und Schüler darauf vor, sich als Nutzer von Technik, als Produzenten und Konsumenten, als Erwerbstätige (Arbeitnehmer oder Selbstständige) und Wirtschaftsbürger in der komplexen und sich wandelnden Arbeits- und Wirt-

schaftswelt zu orientieren, nach eigenen Möglichkeiten teilhaben, bewerten und mitgestalten zu können.

- **Vorbereitung auf die Berufswahl und Erleichterung des Übergangs in das Ausbildungs- und Beschäftigungssystem**

Als Beitrag zur Chancengleichheit beim Zugang zum Ausbildungs- und Beschäftigungssystem bzw. zum Studium befähigt das Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik Schülerinnen und Schüler, Ausbildungswege oder weiterführende Bildungswege nach eigener Wahl zu gestalten. Für diese biografisch bedeutsame Aufgabe übernimmt das Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik in der Schule eine koordinierende Funktion.

- **Förderung einer Kultur der Selbstständigkeit**

Eine Kultur der Selbstständigkeit in der Schule basiert auf den Bildungszielen der Mitbestimmungs- und Teilhabefähigkeit. Dadurch können Schülerinnen und Schüler ihr ökonomisches und technisches Handeln sowohl am wohlverstandenen eigenen Interesse orientieren als auch den neuen Anforderungen an „unternehmerische“ Entscheidungen gerecht werden. Die Förderung einer Kultur der Selbstständigkeit gilt dabei als wichtiger Beitrag zur Demokratisierung der Gesellschaft. Das Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik fördert Selbstständigkeit durch sein Lehr- und Lernkonzept sowie die Kooperation mit den Bildungspartnern.

Mit seinen Aufgaben trägt das Fach zu den Zielen der Sekundarstufe I bei:

- **Ausbildungsfähigkeit**

Das Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, eine eigene berufliche Perspektive zu planen, und fördert dazu die Entwicklung ihres beruflichen Selbstkonzepts. Eine solche Perspektive ist flexibel gegenüber konkreten Bildungs- und Ausbildungswegen. Beschäftigungschancen und -risiken werden abgewogen und die teilweise widersprüchlichen Anforderungen unter-

schiedlicher Abnehmer als die von Interessengruppen verstanden.

- **Anschlussfähigkeit und Vorbereitung auf lebenslanges Lernen**

Die Aneignung ökonomischer und technischer Zusammenhänge dient zum einen als Grundlage zur Entwicklung beruflich verwertbarer Qualifikationen, zum anderen der Welterschließung und Orientierung. Die Grundmodelle des sozioökonomischen und sozio-technischen Systems in ihren Entstehungs- und Verwendungszusammenhängen stellen allgemeine Modelle zur Erkenntnis und Handlungsorientierung in einer sich wandelnden Arbeits- und Wirtschaftswelt dar.

- **Mitbestimmungs- und Teilhabefähigkeit**

Die Schülerinnen und Schüler werden befähigt, in der Arbeits- und Wirtschaftswelt mitzubestimmen, indem sie sich mit den unterschiedlichen Zielvorstellungen, Konflikten und Handlungsstrategien von Produzenten, Konsumenten, Erwerbstätigen und Wirtschaftsbürgern auseinandersetzen. Mitbestimmungs- und Teilhabefähigkeit werden zwingend aufgrund der neuen Anforderungen an "unternehmerisches" Handeln jedes Einzelnen hinsichtlich der Existenzsicherung und Daseinsvorsorge - insbesondere in Haushalt und Unternehmen. Sie beziehen sich aber auch auf die Erkenntnis der Möglichkeiten kooperativen Handelns im Rahmen gesellschaftlicher Gruppen bzw. der Steuerungsmöglichkeiten des Staates.

- **Stärkung der Persönlichkeit**

Das Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik befasst sich mit drei großen gesellschaftlichen Entwicklungen, die eine Stärkung der Persönlichkeit erfordern:

- dem Wandel der Arbeitsorganisation,
- der Unsicherheit als Charakteristikum moderner Gesellschaften,
- dem Übergang von der Schule in das Ausbildungs- und Beschäftigungssystem als biografische Aufgabe. Zur Stärkung der Persönlichkeit fördert das Fach systematisch die Urteilsfähigkeit, die Planungs- und Entscheidungsfähigkeit sowie die Entwicklung eines be-

ruflichen Selbstkonzepts. Die in den handlungsorientierten Lernverfahren geforderte Präsentation der Lernergebnisse und die Bewährung in (außerschulischen) Anwendungssituatio-

nen ermöglichen sowohl Selbstprüfung als auch Fremdbewertung. Auf diese Weise fördern sie die Entwicklung eines realistischen Bewusstseins für die eigenen Stärken und Schwächen.

2 Ziele, Qualifikationserwartungen und fachdidaktische Konzeption

2.1 Ziele

Der Unterricht im Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik verfolgt folgende Ziele:

- Vermittlung einer soliden ökonomischen und technischen Grundbildung,
- Vorbereitung auf den Übergang in weiterführende Bildungs- oder Ausbildungssysteme,
- Befähigung als Nutzer von Technik, Konsument, Produzent, Erwerbstätiger und Wirtschaftsbürger zur
 - Orientierung in einer sich wandelnden Arbeits- und Wirtschaftswelt,
 - Erkenntnis der eigenen Interessen und Bedürfnisse,
 - Erkenntnis von Problemen technischer und ökonomischer Entwicklungen, ihren Ursachen und angemessenen Handlungsmöglichkeiten,
 - Entwicklung von Gestaltungsbereitschaft.

Im Folgenden werden diese Ziele im Spannungsfeld von Kompetenzentwicklung und Qualifikationserwartungen dargestellt.

Sach-, Methoden-, Sozialkompetenzen sowie personale Kompetenzen sind im Unterrichtsprozess miteinander verwoben und werden sowohl in schulischen Lernprozessen als auch in außerschulischen Alltagssituationen gefördert.

Sachkompetenz

Sachkompetenz wird als Orientierungsfähigkeit und als Voraussetzung für kritische Handlungsfähigkeit in der Arbeits- und Wirtschaftswelt verstanden. Sie gliedert sich in ökonomische und technische Grundbildung sowie Berufsorientierung.

- **Im Bereich der ökonomischen Grundbildung**

Hier lernen die Schülerinnen und Schüler, sich mit grundlegenden ökonomischen Sachverhalten auseinander zu setzen, die Beziehungen auf der privaten, betrieblichen und volkswirtschaftlichen Ebene sowie der Wechselwirkungen zur Umwelt zu erkennen, grundlegende ökonomische Konzepte zu verstehen, sie mit typischen Denk- und Arbeitsweisen auf konkrete ökonomische Sachverhalte anzuwenden und in neue Zusammenhänge zu transferieren.

Zu den Denk- und Arbeitsweisen der Wirtschaft zählen

- das Kosten-Nutzen-Kalkül,
- die Bildung von Modellen,
- die Analyse von Dilemmasituationen auf Anreize und Restriktionen (Einschränkungen),
- das Denken in Kreisläufen, Wirkungszusammenhängen und Ordnungen.

Zu den Konzepten gehören

- ökonomische Kategorien: Kosten-Nutzen-Kalkül und Rationalitätsprinzip, Wahlhandlungen und Opportunitätskosten, Arbeitsteilung und Interdependenz, Unsicherheit und Risiko, Kreislaufmodell, Wettbewerb, Preisbildung,
- das sozio-ökonomische System als Zusammenwirken von Individuen in gesellschaftlichen Institutionen, beeinflusst durch Anreize und Restriktionen in Dilemmastrukturen,
- Koordinations- und Kooperationsmechanismen: Markt, Verhandlungen, Staat.

Zur Beurteilung von Kosten und Nutzen, Vorteilen und Nachteilen, Chancen und Risiken unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Interessen der ökonomischen Akteure dienen die Bewertungskriterien: Effizienz, Rationalität, Kooperationsgewinne, Freiheit,

Partizipation, Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit, Sicherheit.

- **Im Bereich der technischen Grundbildung**

Hier erlernen die Schülerinnen und Schüler Denk- und Arbeitsweisen und Konzepte zum Nutzen, Gestalten und Bewerten von Technik.

Zu den Denk- und Arbeitsweisen der Technik zählen:

- Aufgabenstellungen formulieren,
- Muster herstellen, testen und verbessern,
- Produkte herstellen, gebrauchen, bedienen, bewerten, entsorgen,
- Lösungen initiieren, optimieren und entwickeln,
- mit technisch-grafischen Kommunikationsmitteln umgehen.

Zu den Konzepten gehören:

- technologische Kategorien: Stoff, Energie, Information,
- technologische Grundvorgänge: Wandlung, Transport, Speicherung,
- der Produktlebenszyklus (Entstehung, Verwendung und Entsorgung von Sachsystemen),
- das sozio-technische System als Zusammenwirken von Mensch und Sachsystem,
- Technisierung als Prozess der Übertragung menschlicher Tätigkeiten auf technische Sachsysteme,
- die Finalität technischer Sachsysteme.

Zur Beurteilung der Vor- und Nachteile, Chancen und Risiken sozio-technischer Systeme dienen als Bewertungskriterien: Machbarkeit, Zumutbarkeit; soziale, wirtschaftliche und ökologische Verträglichkeit; Sicherheit.

- **Im Bereich der Berufswahlorientierung**

Die Schülerinnen und Schüler begreifen die Berufswahl als wichtige Aufgabe ihrer persönlichen Lebensplanung. Sie lernen, sich mit beruflichen Anforderungen auseinander zu setzen, Beschäftigungschancen und Risiken einzuschätzen, berufliche Alternativen einzubeziehen, und verfügen über das Handlungswissen für Bewerbungsverfahren. Sie können Grundzüge des Wandels der Beschäftigungsstruktur und Maßnahmen zur

Förderung der Beschäftigung erkennen und nach ihrer Wirksamkeit beurteilen.

Ein solcher Wandel bezieht sich sowohl auf Erwerbsarbeit als auch auf private Lebensformen. Die Schülerinnen und Schüler lernen, diesen Zusammenhang zu erkennen und persönliche Gestaltungsmöglichkeiten zu beurteilen.

Methodenkompetenz

Sowohl fachspezifische als auch fachunabhängige Methoden werden in enger Verbindung mit dem Erwerb von Fachwissen und der Auseinandersetzung von Fachinhalten erworben. Gefördert werden entsprechende Kompetenzen im Bereich des

- Wissensmanagements als Aneignung, Verarbeitung und Präsentation von Wissen und Erfahrungen,
- Projektmanagements als Planung, Durchführung und Kontrolle der eigenen Arbeit sowie der Gesprächsführung und Kooperation.

Diese übergreifenden methodischen Kompetenzen entwickeln sich mit der Förderung fachspezifischer methodischer Fähigkeiten und der Einübung transferierbarer Techniken:

- Planungstechniken, z.B. bei Projekten, technischen Experimenten und der Strategieentwicklung für den Bewerbungsprozess,
- Befragungs- und Beobachtungstechniken, z.B. bei Expertenbefragungen, Betriebs erkundungen, Arbeitsplatzanalysen und Untersuchungsaufgaben im Schülerbetriebspraktikum,
- Analysetechniken, z.B. bei der Produktanalyse eines technischen Gegenstandes, der Systemanalyse einer Dilemmasituation, bei Warentests, Analysen von Statistiken, Modellbildung der Technisierungsstufen, in Simulationsverfahren wie dem Planspiel u.a.,
- Denk-, Problemlöse- und Entscheidungstechniken, z.B. bei der Fallstudie zu Konsumententscheidungen, Szenarien zur Zukunft der Arbeit, pro-contra-Diskussionen, Zukunftswerkstatt zur Verkehrsentwicklung, Zielorientierung über Bildungs- und Berufswege, Optimierung technischer Systeme,

- Entwicklungs-, Herstellungs- und Bedienungstechniken, z.B. die Ausführung von Produktionsprozessen, der sach- und sicherheitsgerechte Umgang mit Werkstoffen, Werkzeugen, Geräten und Maschinen,
- Kommunikationstechniken, z.B. technische und ökonomische Darstellungen, Fallberichte, Protokolle, Problemerkörterung, Argumentation, Verwendung der Fachsprache, Beratungsgespräche mit außerschulischen Partnern,
- Kontrollverfahren und Bewertungs-/Beurteilungstechniken, z.B. Anwendung der sozio-technischen und sozio-ökonomischen Bewertungskriterien, individuelle Stärken-Schwächenanalyse.

Sozialkompetenz

Sozialkompetenzen sind Voraussetzungen des Lernens in der Gruppe. Diese gemeinsamen Lernprozesse ermöglichen gleichzeitig ihre kontinuierliche Weiterentwicklung.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Sozialkompetenzen im Hinblick auf ihre Rollen als Verbraucher, Produzenten, Erwerbstätige, Wirtschaftsbürger sowie im Hinblick auf ihren Umgang mit Technik.

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Fähigkeiten zu aufgaben- und produktbezogenem Lernen und Arbeiten in Gruppen sowie zu angemessenem Verhalten in inner- und außerschulischen Lern- und Arbeitssituationen erwerben. Sie sollen ihre Interessen finden und vertreten können, Konflikt- und Kompromissfähigkeit, die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel und zur Ambiguitätstoleranz im Rahmen von Projekten, Rollen- und Planspielen entwickeln. Bei Erkundungen, Expertenbefragungen sowie im Rahmen der Berufs- und Verbraucherberatung können sie die Fähigkeit, Beratung einzuholen, erwerben.

Personale Kompetenz

Der Fachunterricht trägt dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler ein fachbezogenes Selbstbewusstsein auf der Grundlage der eigenen Stärken und Schwächen entwickeln. Sie lernen im Unterricht, für die eigene Entwicklung insbesondere im Übergang in die weiterführenden Bildungs- und Ausbildungswege Verantwortung zu übernehmen. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ein

berufliches Selbstkonzept, d.h. langfristige berufliche Ansprüche, die sie auf unterschiedliche Berufe beziehen können. Es kann wie ein innerer Kompass wirken, der sie durch ihr Berufsleben führt. Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg ist die Einschätzung der eigenen Stärken und Grenzen. Dies geschieht in Lernsituationen, die systematisch Selbst- und Fremdeinschätzung verbinden. Wirksam sind besonders Einschätzungen von außerschulischen Partnern. Am beruflichen Selbstkonzept lernen die Schülerinnen und Schüler, wie sie auch mit anderen Situationen der Unsicherheit umgehen können.

Wirtschaft und Technik sind gesellschaftliche Bereiche, in denen Interessen und Ideologien stark ausgeprägt sind. In der Analyse von ökonomischen Dilemmasituationen und der Folgen technischer Entwicklungen lernen die Schülerinnen und Schüler, die eigenen Einstellungen und vorgefassten Meinungen gegenüber ökonomischen und technischen Sachverhalten und Akteuren wahrzunehmen, zu überprüfen und eigene Einstellungen und Werte zu entwickeln.

2.2 Qualifikationserwartungen zum Abschluss der Jahrgangsstufe 10

Qualifikationserwartungen beziehen sich auf verwertbare und bewertbare Ergebnisse schulischen Lernens. Fachlich sind Qualifikationserwartungen für die inhaltlich-fachlichen und fachbezogenen methodischen Bereiche bestimmbar. Im Zusammenwirken aller Fächer werden soziale und personale Qualifikationserwartungen angestrebt.

Die Qualifikationserwartungen sind verbindlich und können den Schulen eine Hilfe zur schuleigenen Planung über die Jahrgangsstufen hinweg sein sowie zur Überprüfung der Lernentwicklung dienen.

Sie werden mit folgenden Kriterien nach Bildungsgängen differenziert:

- Niveau theoretischer Denkweise (Thema, Konzepte, Begriffe, Zusammenhänge),
- Erfahrungsnähe – Abstraktion,
- Grundstrukturen - komplexe Zusammenhänge,

- Niveau der Transferleistung auf unterschiedliche Inhaltsbereiche,
 - Umfang und mentale Repräsentation der Kenntnisse,
 - Grad der Selbstständigkeit.
- Ausgangsniveau der folgenden Darstellung ist die erweiterte allgemeine Bildung. Die *Differenzierungen* im Bereich der grundlegenden und vertieften allgemeinen Bildung werden *kursiv* gekennzeichnet.

Qualifikationserwartungen im Bereich des inhaltlich-fachlichen Lernens

Grundlegende allgemeine Bildung	Erweiterte allgemeine Bildung	Vertiefte allgemeine Bildung
Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage,		
<i>eigene Interessen und Fähigkeiten sowie berufliche Anforderungen zu analysieren und miteinander zu vergleichen</i>	Methoden der Analyse und des Vergleichs eigener Interessen und Fähigkeiten sowie beruflicher Anforderungen anzuwenden	Methoden der Analyse und des Vergleichs eigener Interessen und Fähigkeiten sowie beruflicher Anforderungen anzuwenden <i>und zu beurteilen</i>
ein berufliches Selbstkonzept zu entwickeln und <i>in Ansätzen</i> zu erklären	ein berufliches Selbstkonzept zu entwickeln und zu erklären	ein berufliches Selbstkonzept zu entwickeln und zu erklären
unterschiedliche berufliche Handlungsfelder, die erforderlichen (Aus-)bildungswege, Anforderungen und Entwicklungsperspektiven <i>sowie die Fördermöglichkeiten zum Einstieg in schulische und betriebliche Ausbildungen</i> zu kennen und im Blick auf das eigene berufliche Selbstkonzept zu werten	unterschiedliche berufliche Handlungsfelder, die erforderlichen (Aus-) bildungswege, Anforderungen und Entwicklungsperspektiven zu kennen und im Blick auf das eigene berufliche Selbstkonzept zu werten	unterschiedliche <i>Wege zu Ausbildung und Studium</i> , ihre Anforderungen und Entwicklungsperspektiven zu kennen und im Blick auf das eigene berufliche Selbstkonzept zu werten
den eigenen Bewerbungsprozess (Bewerbung, Auswahlverfahren, Vertragsabschluss) <i>mit Unterstützung</i> zu gestalten	den eigenen Bewerbungsprozess (Bewerbung, Auswahlverfahren, Vertragsabschluss) zu gestalten	den eigenen Bewerbungsprozess (Bewerbung, Auswahlverfahren, Vertragsabschluss <i>oder Zulassung</i>) zu gestalten
Informations- und Beratungsmöglichkeiten für die berufliche Orientierung, den Konsum und die langfristige Daseinsvorsorge zu kennen, zu beurteilen und <i>mit Unterstützung</i> zu nutzen	Informations- und Beratungsmöglichkeiten für die berufliche Orientierung, den Konsum und die langfristige Daseinsvorsorge zu kennen, zu beurteilen und zu nutzen	Informations- und Beratungsmöglichkeiten für die berufliche Orientierung, den Konsum und die langfristige Daseinsvorsorge zu kennen, zu beurteilen, <i>zu werten</i> und <i>selbstständig</i> zu nutzen
Chancen und Grenzen des Marktmechanismus (Preisbildung, Wettbewerb) <i>an einem Beispiel</i> zu beschreiben und	Chancen und Grenzen des Marktmechanismus (Preisbildung, Wettbewerb) zu beschreiben, zu erklären und zu	Chancen und Grenzen des Marktmechanismus (Preisbildung, Wettbewerb) zu beschreiben, zu erklären und zu

Grundlegende allgemeine Bildung	Erweiterte allgemeine Bildung	Vertiefte allgemeine Bildung
<i>zu werten</i>	werten	werten <i>sowie die Möglichkeiten und Grenzen der Modellbildung zu analysieren und zu beurteilen</i>
die Bedeutung unterschiedlicher Akteure und ihre Funktion im gesamtwirtschaftlichen System zu <i>kennen</i> und zu werten (Haushalt-Unternehmen-Banken-Staat; Konsumenten-Produzenten-Interessengruppen)	die Bedeutung unterschiedlicher Akteure und ihre Funktion im gesamtwirtschaftlichen System zu erklären und zu werten (Haushalt-Unternehmen-Banken-Staat; Konsumenten-Produzenten-Interessengruppen)	die Bedeutung unterschiedlicher Akteure und ihre Funktion im gesamtwirtschaftlichen System zu erklären, zu <i>beurteilen</i> und zu werten (Haushalt-Unternehmen-Banken-Staat; Konsumenten-Produzenten-Interessengruppen)
<i>einfache</i> Kosten-Nutzen-Analysen für Entscheidungssituationen <i>in Haushalt, Unternehmen</i> und Gesamtwirtschaft durchzuführen <i>und zu werten</i>	Kosten-Nutzen-Analysen für Entscheidungssituationen im Haushalt, Unternehmen und Gesamtwirtschaft durchzuführen und zu erörtern	<i>Komplexe</i> Kosten-Nutzen-Analysen für Entscheidungssituationen im Haushalt, Unternehmen und Gesamtwirtschaft durchzuführen, zu erörtern <i>sowie Entscheidungsalternativen abzuwägen</i>
<i>ein Produkt ausgehend von seiner Zwecksetzung selbst zu entwerfen, technisch-graphisch darzustellen, herzustellen, die Arbeitsorganisation nach Vorgaben zu variieren, die Varianten zu vergleichen und Vor- und Nachteile für die Beschäftigten zu diskutieren</i>	sozio-technische Sach- und Handlungssysteme an Arbeitsplätzen im Haushalt und Betrieb zu identifizieren, zu erklären und modellhaft zu gestalten (Geräte, Maschinen, große technische Systeme; sozio-technische Handlungssysteme im Entstehungs- und Verwendungszusammenhang)	sozio-technische Sach- und Handlungssysteme <i>im Haushalt, Unternehmen und Infrastrukturen</i> zu identifizieren, zu erklären und modellhaft zu gestalten (Geräte, Maschinen, große technische Systeme; sozio-technische Handlungssysteme im Entstehungs- und Verwendungszusammenhang)
<i>Technisierungsstufen an einfachen Beispielen darzustellen und zu werten</i> (Handarbeit, Mechanisierung, Automatisierung)	Prinzipien und Stufen der Technisierung an Beispielen darzustellen, das Zusammenwirken von Technisierung und Entwicklung der betrieblichen Organisationen in unterschiedlichen Epochen zu erklären, Vor- und Nachteile verschiedener Fabrikssysteme zu diskutieren und zu werten	Prinzipien und Stufen der Technisierung an Beispielen darzustellen, das Zusammenwirken von Technisierung und Entwicklung der betrieblichen Organisationen in unterschiedlichen Epochen zu erklären, Vor- und Nachteile verschiedener Fabrikssysteme zu diskutieren und zu werten; <i>neue Organisationskonzepte zu beschreiben und zu bewerten</i>
Anreize und Restriktionen in Dilemmasituationen <i>und ihre Bedeutung für das individuelle Handeln an einem Beispiel</i>	Anreize und Restriktionen in Dilemmasituationen <i>sowie</i> Möglichkeiten zu ihrer Überwindung im Sinne von Koope-	Anreize und Restriktionen in Dilemmasituationen <i>zu analysieren, Bedingungen der Überwindung im Sinne von</i>

Grundlegende allgemeine Bildung	Erweiterte allgemeine Bildung	Vertiefte allgemeine Bildung
<p><i>zu beschreiben</i></p> <p>(Situationen: Kaufakt, Tarifverhandlungen, Umweltgüter)</p>	<p>rationsgewinnen zu beschreiben und zu vergleichen</p> <p>(Situationen: Kaufakt, Tarifverhandlungen, Umweltgüter)</p>	<p>Kooperationsgewinnen <i>zu beschreiben und zu beurteilen</i></p> <p>(Situationen: Kaufakt, Tarifverhandlungen, Umweltgüter)</p>
<p>Probleme und Folgen technischer und ökonomischer Entwicklungen an überschaubaren Beispielen zu beschreiben,</p> <p>ihre soziale, wirtschaftliche und ökologische Verträglichkeit und Sicherheit <i>nach Vorgaben zu untersuchen</i> sowie <i>gegebene</i> technische und ökonomische Alternativen zur Minderung von Zielkonflikten auf der individuellen und systemischen Ebene <i>zu beurteilen</i></p>	<p>Probleme und Folgen technischer und ökonomischer Entwicklungen an überschaubaren Beispielen zu beschreiben,</p> <p>ihre soziale, wirtschaftliche und ökologische Verträglichkeit und Sicherheit zu erörtern sowie überschaubare technische und ökonomische Alternativen zur Minderung von Zielkonflikten auf der individuellen und systemischen Ebene zu erläutern</p>	<p>Probleme und Folgen technischer und ökonomischer Entwicklungen an überschaubaren Beispielen <i>nach sozio-technischen und sozio-ökonomischen Kriterien zu interpretieren und</i></p> <p><i>Zu erörtern</i> sowie technische und ökonomische Alternativen zur Minderung von Zielkonflikten auf der individuellen und systemischen Ebene zu erläutern</p>

Qualifikationserwartungen im Bereich des methodisch-strategischen Lernens

Grundlegende allgemeine Bildung	Erweiterte allgemeine Bildung	Vertiefte allgemeine Bildung
Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage,		
zu planen und zu kooperieren		
fachliche Arbeiten <i>mit Unterstützung</i> zu planen, ihre Zeit einzuteilen und sich auf Phasen der Leistungsbewertung vorzubereiten. <i>mit Unterstützung</i> Regeln für aufgaben- und produktbezogene Gruppenarbeit aufzustellen und danach vorzugehen, zusammenzuarbeiten und auftretende Konflikte zu klären	fachliche Arbeiten selbstständig zu planen, ihre Zeit einzuteilen und sich auf Phasen der Leistungsbewertung vorzubereiten. Regeln für aufgaben- und produktbezogene Gruppenarbeit aufzustellen und danach vorzugehen, zusammenzuarbeiten und auftretende Konflikte zu klären	fachliche Arbeiten selbstständig zu planen, ihre Zeit einzuteilen und sich auf Phasen der Leistungsbewertung vorzubereiten. Regeln für aufgaben- und produktbezogene Gruppenarbeit aufzustellen und danach vorzugehen, zusammenzuarbeiten und auftretende Konflikte zu klären
Information zu beschaffen und auszuwerten		
Strategien der Informationssuche, Verarbeitung und -auswertung <i>mit Unterstützung</i> anzuwenden, dabei unterschiedliche Medien zu nutzen, die Quellen nach einfachen Kriterien zu prüfen eine Expertenbefragung, Betriebserkundung, Arbeitsplatzanalyse selbstständig vorzubereiten, durchzuführen und auszuwerten	Unterschiedliche Strategien der Informationssuche, Verarbeitung und -auswertung anzuwenden, dabei unterschiedliche Medien zu nutzen, die Quellen nach einfachen Kriterien zu prüfen eine Expertenbefragung, Betriebserkundung, Arbeitsplatzanalyse selbstständig vorzubereiten, durchzuführen und auszuwerten	<i>Eigene</i> Strategien der Informationssuche, Verarbeitung und -auswertung selbstständig anzuwenden, dabei unterschiedliche Medien zu nutzen, die Quellen <i>nach Kriterien</i> zu prüfen Eine Expertenbefragung, Betriebserkundung, Arbeitsplatzanalyse selbstständig vorzubereiten, durchzuführen und auszuwerten
zu analysieren und zu experimentieren		
Objekt- und Prozessverhalten zu beobachten, durch Versuche oder De-/Remontage zu erkunden, Tests nachzuvollziehen bzw. nachzustellen <i>einfache Modelle nachzubilden und Simulationen einfacher</i> Handlungszusammenhänge durchzuführen	Objekt- und Prozessverhalten zu beobachten, durch Versuche oder De-/Remontage zu erkunden, Tests nachzuvollziehen bzw. nachzustellen Modelle zu bilden und Simulationen von Handlungszusammenhänge durchzuführen	Objekt- und Prozessverhalten zu beobachten, <i>mit unterschiedlichen Methoden</i> zu erkunden, Tests nachzuvollziehen bzw. nachzustellen, <i>Wirkungszusammenhänge aufzudecken, Vermutungen aufzustellen und sie zu überprüfen</i> Modelle zu bilden und Simulationen <i>komplexerer</i> Handlungszusammenhänge durchzuführen

Grundlegende allgemeine Bildung	Erweiterte allgemeine Bildung	Vertiefte allgemeine Bildung
Objekte (z.B. Produkte, Standorte...) nach vorgegebenen Kriterien zu analysieren und zu bewerten	Objekte (z.B. Produkte, Standorte...) nach vorgegebenen Kriterien zu analysieren und zu bewerten	Objekte (z.B. Produkte, Standorte...) nach vorgegebenen Kriterien zu analysieren und zu bewerten
Einfache Statistiken zu lesen und wiederzugeben	einfache Statistiken zu lesen und wiederzugeben	Einfache Statistiken zu lesen, <i>wiederzugeben und zu interpretieren</i>
zu entwickeln und herzustellen		
Bedarf/Bedürfnisse zu artikulieren, Ziele festzulegen, Anforderungslisten, Beurteilungskriterien und Beurteilungsmodus festzulegen, Objekte zu entwickeln/ zu konstruieren, nachzuerfinden oder auszutüfteln, sie technologisch darzustellen, Berechnungen und Kalkulationen vorzunehmen,	Bedarf/Bedürfnisse zu artikulieren, Ziele festzulegen, Anforderungslisten, Beurteilungskriterien und Beurteilungsmodus festzulegen, Objekte zu entwickeln/ zu konstruieren, nachzuerfinden oder auszutüfteln, sie technologisch darzustellen, Berechnungen und Kalkulationen vorzunehmen,	Bedarf/Bedürfnisse zu artikulieren, Ziele festzulegen, Anforderungslisten, Beurteilungskriterien und Beurteilungsmodus festzulegen, Objekte zu entwickeln/ zu konstruieren, nachzuerfinden oder auszutüfteln, sie technologisch darzustellen, Berechnungen und Kalkulationen vorzunehmen,
zu gebrauchen und zu bedienen		
Objekte in Betrieb zu nehmen, Programme auszuwählen und zu programmieren, sachgemäß zu gebrauchen, zu warten und zu pflegen, Fehler zu suchen und einfache Fehler zu beheben, Objekte zu entsorgen und zu recyceln	Objekte in Betrieb zu nehmen, Programme auszuwählen und zu programmieren, sachgemäß zu gebrauchen, zu warten und zu pflegen, Fehler zu suchen und einfache Fehler zu beheben, Objekte zu entsorgen und zu recyceln	Objekte in Betrieb zu nehmen, Programme auszuwählen und zu programmieren, sachgemäß zu gebrauchen, zu warten und zu pflegen, Fehler zu suchen und einfache Fehler zu beheben, Objekte zu entsorgen und zu recyceln
Probleme zu lösen und zu entscheiden		
<i>strukturierte Entscheidungsprozesse nachzuvollziehen</i> , mit unterschiedlichen Methoden persönliche Ziele aufzudecken, zu artikulieren und an Kriterien zu überprüfen	Entscheidungsprozesse zu strukturieren, mit unterschiedlichen Methoden persönliche Ziele aufzudecken, zu artikulieren und an Kriterien zu überprüfen	Entscheidungsprozesse zu strukturieren, mit unterschiedlichen Methoden persönliche Ziele aufzudecken, zu artikulieren und an Kriterien zu überprüfen
<i>algorithmische und heuristische Strategien mit Unterstützung anzuwenden</i> (z.B. Szenarien, Zukunftswerkstatt, Fallmethode, Rollenspiel, Entscheidungsmatrix, Kosten/Nutzen-Vergleich...)	algorithmische und mit Unterstützung einfache heuristische Strategien anzuwenden (z.B. Szenarien, Zukunftswerkstatt, Fallmethode, Rollenspiel, Entscheidungsmatrix, Kosten/Nutzen-Vergleich...)	<i>Einfache heuristische und algorithmische Strategien selbstständig anzuwenden</i> (z.B. Szenarien, Zukunftswerkstatt, Fallmethode, Rollenspiel, Entscheidungsmatrix, Kosten/Nutzen-Vergleich...)

Grundlegende allgemeine Bildung	Erweiterte allgemeine Bildung	Vertiefte allgemeine Bildung
zu kontrollieren und zu bewerten		
ihre Lernprozesse zu überwachen und die Lernergebnisse nach vorgegebenen und eigenen Kriterien zu bewerten, Gewinn- und Verlustrechnungen vorzunehmen sich mit <i>vorgegebenen</i> Methoden im Hinblick auf beruflich verwertbare Interessen und Fähigkeiten selbst einzuschätzen Fremdeinschätzung (bezogen auf Fähigkeiten und Verhalten) nachzufragen und mit Selbsteinschätzungen zu vergleichen	ihre Lernprozesse zu überwachen und die Lernergebnisse nach vorgegebenen und eigenen Kriterien zu bewerten, Gewinn- und Verlustrechnungen vorzunehmen sich mit unterschiedlichen Methoden im Hinblick auf beruflich verwertbare Interessen und Fähigkeiten selbst einzuschätzen Fremdeinschätzung (bezogen auf Fähigkeiten und Verhalten) nachzufragen und mit Selbsteinschätzungen zu vergleichen	Ihre Lernprozesse zu überwachen und die Lernergebnisse nach vorgegebenen und eigenen Kriterien, <i>auch mit Gewinn- und Verlustrechnungen</i> zu bewerten, Sich im Hinblick auf beruflich verwertbare Interessen und Fähigkeiten <i>mit selbstständig ausgewählten</i> Methoden selbst einzuschätzen Fremdeinschätzung (bezogen auf Fähigkeiten und Verhalten) nachzufragen und mit Selbsteinschätzungen zu vergleichen
zu kommunizieren und zu präsentieren		
<i>mit Hilfe von Stichwortzetteln</i> frei zu sprechen, Gespräche zu führen, <i>vorgegebene</i> Argumentationsregeln und Vortragsregeln anzuwenden <i>mit Unterstützung</i> technische Visualisierungen zu verwenden und zu gestalten, <i>einfache</i> ökonomische Darstellungen (z.B. Tabellen, Modelle) zu verwenden <i>mit Unterstützung</i> schriftlich mit externen Kooperationspartnern mittels unterschiedlicher Medien zu kommunizieren <i>einfache</i> Formen zur Präsentation und Dokumentation der eigenen Lern- und Arbeitsergebnisse <i>mit Hilfe</i> zu verwenden (z.B. Bericht, szenisches Spiel, Ausstellung, Fotos, Video...)	frei zu sprechen, Gespräche zu führen, Argumentationsregeln und Vortragsregeln anzuwenden technische Visualisierungen mit unterschiedlichen Medien sowie ökonomische Darstellungen (z.B. Tabellen, Modelle) zu verwenden schriftlich mit externen Kooperationspartnern mittels unterschiedlicher Medien zu kommunizieren unterschiedliche Formen zur Präsentation und Dokumentation der eigenen Lern- und Arbeitsergebnisse zu verwenden (z.B. Bericht, szenisches Spiel, Ausstellung, Fotos, Video...)	Frei zu sprechen, Gespräche zu führen <i>und zu moderieren</i> , Argumentationsregeln und Vortragsregeln <i>zu entwickeln und</i> anzuwenden Technische Visualisierungen mit unterschiedlichen Medien sowie ökonomische Darstellungen (z.B. Tabellen, Modelle) zu verwenden <i>und zu gestalten</i> Schriftlich mit externen Kooperationspartnern mittels unterschiedlicher Medien zu kommunizieren Formen zur Präsentation und Dokumentation der eigenen Lern- und Arbeitsergebnisse <i>selbstständig auswählen und</i> zu verwenden (z.B. Bericht, szenisches Spiel, Ausstellung, Fotos, Video...)

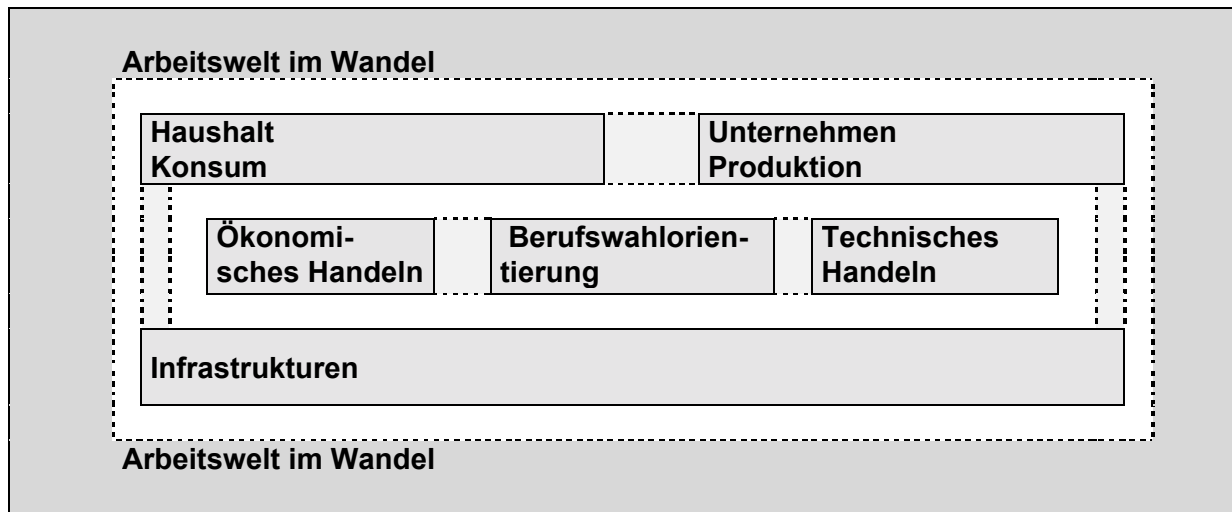
2.3 Fachdidaktische Konzeption

Fachbezogene und integrative Struktur

Die Vermittlung einer ökonomischen und technischen Grundbildung sowie die Vorbereitung der Berufswahl bestimmen die Struktur der fachdidaktischen Konzeption. Öko-

nomisches und technisches Handeln vollziehen sich unter Bedingungen, die nicht ausschließlich technisch oder ökonomisch bestimmt sind, sondern in denen beide Bedingungsgefüge zusammenwirken und von weiteren, d.h. sozialen, politischen u.a. Zusammenhängen beeinflusst werden. Zur Gewinnung eines Auswahlkriteriums und zur Verankerung einer integrativen Perspektive

werden die ausgewählten gesellschaftlichen Funktionsbereiche und Institutionen Haushalt und Konsum, Produktion und Unternehmen sowie Infrastrukturen unter dem Gesichtspunkt der Arbeitswelt im Wandel erschlossen. Während die Themenfelder integrativ sind, werden die jeweiligen Einzelthemen entweder technisch oder ökonomisch dominiert.



Diese Struktur ermöglicht es, die Kerninhalte eines fachbezogenen Wirtschafts- und Technikunterrichts zu verankern:

- Die sozio-technischen Bereiche Arbeit und Produktion, Transport und Verkehr, Information und Kommunikation, Versorgung und Entsorgung sind exemplarisch im Pflichtunterricht, der Bereich Bauen und gebaute Umwelt ausschließlich im Wahlpflichtunterricht enthalten.
- Die sozio-ökonomischen Bereiche Haushalt und Konsum, Produktion und Unternehmen bilden Themenfelder des Pflichtunterrichts; Staat, Wirtschaftsordnung, internationale Wirtschaftsbeziehungen sind in den jeweiligen Zusammenhängen eingeordnet.

Strukturbildende Leitideen

Leitideen bilden strukturierende und orientierende Grundsätze für die Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse, die aus fachlicher Sicht eine besondere Bedeutung haben. Sie durchziehen die Inhaltzusammenhänge und werden im Durchgang der Jahrgangsstufen und Themenfelder ausdifferenziert. Sie zu berücksichtigen ist ein wichtiger Gesichtspunkt bei der Auswahl der Inhalte und der

schuleigenen Planung. Im Folgenden werden die wesentlichen Leitideen dargestellt.

• Fachdidaktische Erschließungsperspektiven

Technische und ökonomische Zusammenhänge werden unter folgenden Perspektiven erschlossen:

- Die **Handlungsperspektive** schafft mit den technischen und ökonomischen Denk- und Arbeitsweisen für die Schülerinnen und Schüler exemplarische Handlungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, die im Alltag nicht gegeben sind. Dadurch können die Schülerinnen und Schüler allgemeine Fähigkeiten und Fertigkeiten als Grundlage für die Bewältigung und Gestaltung technischer und ökonomischer Probleme im Alltag erwerben.
- Die **Erkenntnis- und Strukturperspektive** umfassen das technik- und wirtschaftswissenschaftlich gesicherte Wissen über wichtige technische und ökonomische Sachverhalte sowie die Erkenntnis von Grundvorgängen, Funktionen und Strukturen. So sollen Schülerinnen und Schüler wichtige innere Zusammenhänge

erfassen und der Aufbau allgemeiner und übertragungsfähiger, analytischer Denkstrukturen gefördert werden.

- Die **Beurteilungs- und Bewertungsperspektive** ermöglichen die Einsicht in das Zusammenspiel von ökonomischen, sozialen und ökologischen Bedingungen und bedeutsamen Wertvorstellungen, ökonomischen und technischen Strukturen und Systemen sowie ihrer Veränderung. Sie umfassen die Kenntnis angemessener Methoden und Kriterien als Basis für eine rational fundierte Beurteilungsfähigkeit.

- **Technische Konzepte**

Technik ist ein von Menschen geschaffener und von Wertvorstellungen geprägter Handlungs- und Lebensbereich. Mit dem **Konzept des sozio-technischen Handlungssystems** können die Handlungsbeziehungen Mensch – Technik und die Möglichkeiten ihrer Gestaltung erkannt werden. Es erfasst das "Zusammenwirken" von Menschen und technischen Sachsystemen. Menschliche und sachtechnische "Subsysteme" gehen eine tendenziell integrale Einheit ein. Dabei werden menschliche Handlungen von technischen Artefakten beeinflusst und bestimmt. Während aber dem Menschen Zielbestimmung und Bewertung verbleiben, können technische Sachsysteme die Informationsverarbeitung und Handlungsausführung übernehmen. Unter dem Gesichtspunkt des Wandels werden die Entstehung, Verwendung und das Erlöschen sozio-technischer Handlungssysteme untersucht.

- **Ökonomische Konzepte**

Ökonomisches Handeln bezieht sich in einem ersten Schritt auf den effizienten und rationalen Umgang mit knappen Ressourcen gesteuert durch Kosten-Nutzen-Kalküle. Die Vorteils-/Nachteilskalkulation wird ergänzt durch das Denken in Kreisläufen und Wechselwirkungen als Grundvoraussetzungen ökonomischen Denkens. Eine Verengung ökonomischen Handelns auf Kosten-Nutzen-Kalküle wird durch das **Konzept des sozio-ökonomischen Handlungssystems** aufgelöst. Mit diesem Konzept werden die jeweiligen Anreizbedingungen und Interessenkon-

flikte analysiert. Fallen Handlungsziele und Handlungsfolgen auseinander, kann von Dilemmastrukturen ausgegangen werden, die den Handlungssituationen innewohnen. So werden nicht allein Handlungsmotive, sondern auch die Handlungsbedingungen im Rahmen von Institutionen untersucht. Zielsetzung ist gemeinsame Kooperationsgewinne durch die Überwindung der Dilemmata zu erzielen. Dieses allgemeine Grundmodell ermöglicht es, Strategien zur Veränderung des sozialen Handelns von Einzelpersonen, aber auch von Gruppen bzw. Staaten zu erkennen und zu entwickeln.

- **Innovation und Zukunftsorientierung**

Die Dynamik des Wandels der Arbeits- und Wirtschaftswelt entsteht durch das Zusammenwirken von Wirtschaftlichkeitsprinzip und technischen bzw. organisatorischen Innovationen. Dieser Wandel erfasst die überschaubaren Lebensbereiche und die Grundlagen der Gesellschaft. Eine Aufklärung über die Wandlungsprozesse erfordert ein „Lernen an der Zukunft“ (historisch-genetischer Ansatz, Analyse und Entwicklung von Trends und Prognosen) wie eine Auseinandersetzung mit ethischen Ansprüchen an eine von Menschen gestaltete Zukunft.

- **Kumulative Struktur**

Lernen im Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik ist ein aktiver und konstruktiver Aufbau von Wissens- und Handlungssystemen. Dieser individuelle Konstruktionsprozess wird maßgeblich durch das verfügbare Vorwissen und den dadurch beschriebenen Verständnishorizont beeinflusst. Umfang, Organisation, mentale Repräsentation und Abrufbarkeit

machen die Qualität des Wissensbestandes aus.

Kumulative Lernprozesse werden durch die Inhaltsstruktur erleichtert, die die Themen der Jahrgangsstufen 7 und 8 in den Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler einbettet und sie in den Jahrgangsstufen 9 und 10 um abstraktere und systematische Zusammenhänge erweitert

3 Grundsätze der Unterrichtsgestaltung

3.1 Unterrichtsorganisation

Grundentscheidungen über die Ausgestaltung des Unterrichts und des Profils einer Schule im Bereich der ökonomischen und technischen Grundbildung beziehen sich auf die folgenden Organisationselemente. Sie ermöglichen eine Kooperation mit Bildungspartnern, die in den Aufgaben des Faches begründet ist.

Pflichtunterricht

Der Pflichtunterricht kann in der Jahrgangsstufe 7 (einstündig bei gleichzeitiger Einstündigkeit in der Jahrgangsstufe 8) oder in der Jahrgangsstufe 8 (zweistündig) beginnen. Er kann mit dem Wahlpflichtunterricht und Schwerpunktstunden verbunden werden. Die Themen und ihre didaktisch-methodische Ausgestaltung erfordern phasenweise eine flexible Zeitorganisation und eine Verlagerung des Unterrichts in die Schulwerkstatt oder an außerschulische Lernorte.

Wahlpflichtunterricht

Der Wahlpflichtunterricht wird durch das Prinzip der Interessendifferenzierung bestimmt. Das entspricht dem Verständnis von allgemeiner Bildung als Verbindung von gemeinsamer Grundbildung und individueller Spezialisierung. Es ist eine Stärke des Wahlpflichtunterrichts, über das Anknüpfen an individuelle Interessen gemeinsame Bildungsinhalte zu erschließen und auch Unterschiede auszugleichen. Daraus leitet sich außerdem die konstitutive Bedeutung der Mitbestimmung der Schülerinnen und Schü-

ler für den Wahlpflichtunterricht ab. Curriculare und didaktisch-methodische Schwerpunktbildungen für einzelne Gruppen oder einzelne Schülerinnen und Schüler können deshalb sinnvoll sein. Eine differenzierte Planung wird durch die modulare Struktur erleichtert.

Formen des Schülerbetriebspraktikums

Das Schülerbetriebspraktikum in den Jahrgangsstufen 9 und 10 kann als „Betriebspraktikum“, „Berufspraktikum“ oder als „Förderpraktikum“ organisiert werden.

- „Betriebspraktika“ dienen der Orientierung in betrieblichen Arbeitsorganisationen mit ihren eher hierarchischen und funktionalen Strukturen.
- „Berufspraktika“ dienen der Ergänzung und Vertiefung des Unterrichts unterschiedlicher Fächer durch die Untersuchung fachpraktischer und fachtheoretischer Schwerpunkte einzelner Berufe.
- „Förderpraktika“ eignen sich für Schülerinnen und Schüler mit gravierenden Lernproblemen, die so ihre Einstiegschancen in bestimmte Branchen verbessern können.

Die Schülerbetriebspraktika

- sind inhaltlich insbesondere mit dem Themenfeld Produktion und Unternehmen verbunden und müssen darauf abgestimmt werden,
- können fachbezogen und fächerverbindend geplant werden,
- bieten in der Planungs-, Durchführungs-, Auswertungs- und Präsentationsphase vielfältige Möglichkeiten, Kooperationsbeziehungen mit der Wirtschaft und anderen

Bildungspartnern zu erweitern und zu vertiefen.

Die Durchführung orientiert sich an den vorliegenden Qualitätsmerkmalen und den geltenden Vorschriften.

Praxistage

In Praxistagen können drei unterschiedliche Ziele verfolgt werden, die entsprechende Organisationsformen erfordern:

- Sie ermöglichen einen fächerbezogenen Blick auf die Arbeitswelt. Beispielsweise erkunden die Schülerinnen und Schüler zusammen mit Angehörigen eines Unternehmens die Vor- und Nachteile des Standorts. Inhaltliche Bezüge sind weitgehend in allen Fächern zu finden.
- Sie ermöglichen es, einzelne Aspekte in Betrieben und anderen Institutionen durch Teilnahme kennen zu lernen (z.B. Schnupperstudien an Universitäten und Fachhochschulen, Orientierungspraktika in Betrieben).
- Schulische und fachliche Ziele werden durch Arbeitslernen angestrebt. Der Unterricht findet gleichzeitig in der Schule und im Betrieb statt. Die Lernaufgaben der Schule werden mit den Arbeitsaufgaben im Betrieb abgestimmt. Die Lernergebnisse werden in der Schule kontinuierlich und zusammen mit den betrieblichen Betreuern in größeren Abständen ausgewertet. In diesem Modell sind nur die Ziele und Qualifikationserwartungen dieses Rahmenlehrplans verbindlich.

Weitere Felder der Zusammenarbeit

Darüber hinaus gibt es vielfältige Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern, die sich aus den Aufgaben und Zielen des Faches ergeben:

- Beratung und Fremdbewertung,
- Expertenbefragung und Erkundungen,
- Projektaufgaben aus der betrieblichen Praxis, Schülerfirmen
- gegenseitige Nutzung von Ressourcen,
- Austausch über den Leistungsstand der Absolventen mit den Abnehmern,
- Lehrerbetriebspraktika.

Die Darstellungen der Themen des Pflicht- und Wahlpflichtunterrichts geben vielfältige Hinweise zur Zusammenarbeit.

Schulen können zur Förderung und Verstärkung der Zusammenarbeit individuelle Kooperationsvereinbarungen mit einzelnen Betrieben schließen.

3.2 Gestaltung des Lehrens und Lernens

Ein handlungsorientiertes Lernkonzept ist im Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik zur Erschließung technischer und ökonomischer Konzepte, Denk- und Arbeitsweisen, zur Förderung der Handlungsfähigkeit als Verbraucher, Beschäftigter und Wirtschaftsbürger sowie als Nutzer von Technik und auch zur Förderung der Berufswahlfähigkeit bedeutsam. Das handlungsorientierte Lernkonzept verbindet die fachdidaktischen Erschließungsperspektiven Handlung, Erkenntnis und Struktur, Bewertung und Beurteilung durch die Orientierung am vollständigen Handlungsablauf, in den unterschiedliche handlungsorientierte Lernverfahren eingebettet werden können. Darüber hinaus unterliegt eine solche Lernkonzeption weiteren didaktischen Anforderungen zur Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen. Das hier zu Grunde liegende Verständnis von Handlungsorientierung geht damit über eine allein auf praktische Tätigkeit ausgerichtete Gestaltung des Unterrichts hinaus.

Handlungsorientierung als Orientierung am vollständigen Handlungsablauf

Der Handlungsorientierung liegt ein Handlungsbegriff zugrunde, nach dem Handlungen *zielgerichtet*, in ihrem *inneren Aufbau verstandene* Vollzüge darstellen, die ein fassbares Ergebnis erzeugen. Entsprechend erfordert handlungsorientierter Unterricht die Orientierung am vollständigen Handlungsablauf: Ausgehend von Problemdefinitionen und Bedingungsanalysen werden Ziele bestimmt, Entscheidungen vorbereitet, die Handlung geplant und durchgeführt, die Ergebnisse reflektiert und beurteilt. Handlungsorientierung ist somit fundamental für die fachdidaktische Erschließung von technischen und ökonomischen Handlungszusammenhängen, in denen Handlung, Er-

kenntnis und Beurteilung in einem engen Zusammenhang stehen.

Handlungsorientierung ist aber weder gleichzusetzen mit praktischem Lernen in Schulwerkstätten oder der Simulation von Arbeitstätigkeiten, noch schließt sie Verfahren zur Förderung systematischen Lernens aus. Diese Lerntätigkeiten stehen solange nicht im Widerspruch zur Handlungsorientierung, soweit sie in einen größeren Handlungs- und Erkenntniszusammenhang eingebettet sind.

Handlungsorientierte Lehr- und Lernverfahren

Um die komplexen und teilweise abstrakten ökonomischen und technischen Zusammenhänge zu erfassen und dabei die Handlungsspielräume und Gestaltungsmöglichkeiten zu erkennen, muss der Gegenstandsbereich unter vielfältigen Aspekten und mit vielfältigen Methoden erschlossen werden. Von besonderer Bedeutung zur Entwicklung und Erschließung der Berufswahlorientierung sowie technischer und ökonomischer Konzepte, Denk- und Arbeitsweisen sind handlungsorientierte Lernverfahren, die alle ihre eigenständige Bedeutung für den Unterricht haben und sich wie folgt unterscheiden lassen:

1. Sie bergen unterschiedliche Lernanforderungen und fördern entsprechende Denk- und Handlungsweisen in besonderer Weise:
 - systematisch-analytische Verfahren: z.B. Fall- und Systemanalyse, Szenariotechnik, Testverfahren,
 - synthetisierende-konstruktive Verfahren: z.B. Projektarbeit, Konstruktionsaufgabe,
 - kreativ-gestaltende Verfahren: z.B. Zukunftswerkstatt, Methoden der Zielentwicklung,
 - kommunikativ-argumentative Verfahren: z.B. Pro- und Contra-Diskussion, Rollen- und Konferenzspiele,
 - selbst-reflexive Verfahren: z.B. Darstellung, Verarbeitung, Veröffentlichung von Erfahrungen; biografische Selbstreflexion.
2. Sie sind gekennzeichnet durch unterschiedliche Realitätsbezüge:

- Die außerschulische Realität wird durch Realbegegnungen beobachtend-analytisch einbezogen, z.B. durch Erkundung, Expertenbefragung, Schülerbetriebspraktikum.
- Die Realität kann gestaltend verändert bzw. neu geschaffen werden, z.B. Entwicklung und Herstellung von Produkten, Projekt, Zukunftswerkstatt, Schülerfirma.
- Reale Zusammenhänge werden durch Simulationen und Modelle nachgebildet, z.B. Planspiel, Computersimulation.

3. Sie unterscheiden sich hinsichtlich geschlossener oder offener Lernsituationen:
 - systematisch organisierte Lernsituationen sind z.B. strukturierende Unterrichtsgespräche, Übungen, Konstruktionsaufgaben, Systemanalysen, technische Projektierung;
 - situierte Lernsituationen sind z.B. Planspiele, Szenario-Technik, Erkundungen außerschulischer Lernorte.

Didaktische Anforderungen zur Gestaltung handlungsorientierten Lernens

Handlungsorientiertes Lernen muss sich neben dem vollständigen Handlungsablauf an der Entwicklung der einzelnen Schülerinnen und Schüler, der Förderung ihrer Selbstständigkeit und der Entfaltung grundlegender, transferfähiger ökonomischer und technischer Kategorien und Konzepte orientieren. Deshalb müssen im handlungsorientierten Unterricht weitere didaktische Prinzipien berücksichtigt werden:

1. Die Förderung **der einzelnen Schülerinnen und Schüler** bedarf des **Erfahrungs- und Subjektbezugs** sowie der **Differenzierung**: Um den Interessen und dem Verständnishorizont der Schülerinnen und Schüler zu entsprechen, muss der Unterricht die Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler einbeziehen, an den von den Schülerinnen und Schülern "mitgebrachten" und im Unterricht sich entwickelnden Vorstellungen arbeiten und durch die Art der Erschließung, Erweiterung und Vertiefung der Inhal-

te und Aufgaben differenziert gestaltet werden.
Einige allgemeinen Kriterien der Bildungsgangdifferenzierung sind bei der Unterrichtsplanung zu berücksichtigen

(vgl. 2). Die Differenzierung kann erfolgen im Rahmen der Unterrichtseinstiege, Aufgabenstellung, Formen der Erarbeitung und Ergebnissicherung erfolgen.

Unterrichtseinstiege:	<ul style="list-style-type: none"> – Erfahrungsorientierung, – Zugänge für unterschiedliche Lernertypen, – Geschlechtsspezifische Zugänge und Rollenzuweisungen.
Aufgabenstellung:	<ul style="list-style-type: none"> – Umfang und Komplexität, – Bekanntheit der Anforderungen, – Strukturiertheit der Vorgabe, – Niveau der Abstraktion, der theoretischen Denkweise und der Verwendung der Fachsprache.
Formen der Erarbeitung:	<ul style="list-style-type: none"> – Ausmaß der Selbstständigkeit der Tätigkeiten, – Handlungsmuster oder methodische Großformen.
Ergebnissicherung:	<ul style="list-style-type: none"> – Wiederholung, – Systematisierung, – Transfer auf unterschiedliche Anwendungsbereiche, – Umfangs und mentale Repräsentation der Kenntnisse.

2. Die Förderung der **Selbstständigkeit** erfordert **Selbstregulierung** und **Problemlösung**: Um den Anforderungen an Selbstständigkeit im Sinne eines lebenslangen Lernens gerecht zu werden, muss der Unterricht sowohl auf Problemlösung als auch auf Selbstregulierung ausgerichtet sein. Zwei Grundsätze tragen immanent dazu bei:

- Zum einen die Fehlertoleranz. Fehler sind natürliche Begleiter des Lernens, die nicht als Ausdruck des Versagens, sondern als "fachadäquater" Anlass zum Überdenken und wirklichen Begreifen zu verstehen sind.
- Zum anderen die Kontroversität. Kontroverse Positionen in Wissenschaft und Gesellschaft müssen im Unterricht berücksichtigt werden. Schülerinnen

und Schüler werden damit zur eigenen Urteilsbildung herausgefordert. Kontroversität hat ihre Grenzen, wenn Menschenrechte und demokratische Grundwerte infrage gestellt werden.

3. **Transferfähiges Wissen** erfordert **Exemplarität**: Um wissenschaftsorientiert die wesentlichen technischen und ökonomischen Konzepte sowie Denk- und Arbeitsweisen zu erschließen, müssen die Lerngegenstände exemplarisch ausgewählt, d.h. die Auseinandersetzung mit zentralen Inhalten ermöglichen; technische und ökonomische Denk- und Arbeitsweisen systematisch angewendet und die Konzepte hinsichtlich ihres exemplarischen Gehalts reflektiert werden.

4 Inhalte des Unterrichts

4.1 Gesamtübersicht über die Inhalte des Pflichtunterrichts

Themenfelder			
Arbeit, Ausbildung, Beruf	Haushalt und Konsum	Produktion und Unternehmen	Infrastrukturen
Jahrgangsstufen 7 und 8			
Erwartungen, Interessen und berufliche Anforderungen	Technik im Alltag	Arbeit und Betrieb	
	Haushaltsmanagement		
Jahrgangsstufen 9 und 10			
Sich informieren und Entscheidungen vorbereiten	Konsum, Markt, Politik	Der Betrieb als technisch-organisatorisches System	Information und Kommunikation <i>o d e r</i>
Von der Entscheidung bis zum Einstieg in die Ausbildung		Sparen, Vorsorgen, Versichern	Das Unternehmen als ökonomisches System
Strukturwandel und Zukunft der Arbeit			Das Unternehmen als ökologisches und soziales System

Hinweise zur Regelung der Verbindlichkeit im Pflichtunterricht stehen unmittelbar vor der Darstellung der einzelnen Themenfelder (4.2), der Verbindlichkeit im Wahlpflichtunterricht zu Beginn von 4.3: Themen und Aufgaben des Wahlpflichtunterrichts.

4.1.1 Fachspezifische Themen und Aufgaben

Themenfeld Arbeit, Ausbildung, Beruf

Das Themenfeld Arbeit, Ausbildung, Beruf widmet sich zentral dem Prozess der Berufswahlvorbereitung.

1. Ausgehend von der Erkundung der eigenen Interessen und Fähigkeiten setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit Methoden der Analyse von Berufen auseinander, um auf diese Weise Kriterien für die Weiterentwicklung des eigenen beruflichen Selbstkonzepts zu erlangen.

2. Im Prozess der Berufswahlorientierung problematisch erweist sich insbesondere die Unsicherheit der Berufsentscheidung in die Zukunft. Diese Unsicherheit kann auch durch ein ausgefeiltes Konzept der Berufswahlorientierung nicht gelindert werden. Die vielfältigen Informationen über Anforderungen unterschiedlicher Berufe eröffnen und begrenzen einerseits den Handlungsspielraum, sie müssen andererseits zielgerichtet erarbeitet und mit dem eigenen weiterzuentwickelnden beruflichen Selbstkonzept in Einklang gebracht werden.

3. Eine Berufswahl vollzieht sich weder unabhängig von den Chancen und Risiken der Entwicklung der Tätigkeitsfelder noch von sozialen Einflüssen. Berufliche Entscheidungen sind darüber hinaus nicht irreversibel. Der dritte Baustein widmet sich den Einflüssen des Arbeitsmarktes und sozialen Umfeldes auf die Berufswahl, er integriert praktische Hilfen zur Bewerbung und zur Reflexion der Ausbildungssituation selbst.
4. Berufswahlentscheidungen vollziehen sich im Rahmen eines immer schneller sich wandelnden Beschäftigungssystems, das vom Erwerbstätigen "Beschäftigungsfähigkeit" erfordert. Der vierte Baustein stellt die individuelle Berufswahlentscheidung in den größeren gesellschaftlichen Zusammenhang der Zukunft der Arbeit sowie erforderlichen individuellen und gesellschaftlichen Handlungsstrategien.

Themenfeld Haushalt und Konsum

1. Ausgehend von der Technikausstattung und -nutzung im Haushalt und in der Freizeit lernen die Schülerinnen und Schüler technische Funktionszusammenhänge und sozio-technische Handlungssysteme kennen und entwickeln Zukunftsentwürfe.
2. Sie erkennen die Notwendigkeit des Wirtschaftens im privaten Haushalt angesichts des Konflikts zwischen verfügbaren Mitteln und Konsumansprüchen und lernen Möglichkeiten des Haushaltsmanagements und der Entscheidungsfindung kennen.
3. Das eigene Haushalten wird eingebettet in das Handeln der Verbraucher am Markt mit seiner Funktion, das Güterangebot zu steuern sowie der Voraussetzungen und Grenzen rationalen Verbraucherverhaltens unter Berücksichtigung der Verbraucherpolitik.
4. Das Haushalten mit dem Einkommen bezieht sich auch auf die langfristige Daseinsvorsorge und damit auf die Einkommenssicherheit in der Zukunft. Der letzte Baustein widmet sich produkt- und problemorientiert der Geldanlage, der Kreditaufnahme und der Versicherung sowie ihrer Beurteilung und ihren Gestaltungsmöglichkeiten.

Themenfeld Produktion und Unternehmen

1. Ausgehend von der Untersuchung konkreter einzelner Arbeitsplätze setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit Arbeitsplätzen in unterschiedlichen Wirtschaftszweigen auseinander, erkennen die Bedingungen, Vorzüge und Nachteile der Arbeitsteilung.
2. Auf dieser Basis analysieren sie den Betrieb als technisch-organisatorisches System, lernen seine Funktion, Organisation, Fertigungssysteme sowie die Entwicklung der Automatisierung kennen und beurteilen.
3. Im Rahmen des Unternehmens als ökonomisches System lernen die Schülerinnen und Schüler unternehmerisches Denken an Beispielen kennen und analysieren.
4. Unternehmerisches Handeln vollzieht sich in ökologischen und sozialen Zusammenhängen, in denen Interessen abgewogen und Konflikte gelindert werden müssen.

Themenfeld Infrastrukturen

Technisches und ökonomisches Handeln vollziehen sich auch im Rahmen von Infrastrukturen, auf die Haushalte und Unternehmen angewiesen sind.

Ein ausgewähltes Beispiel aus den Bereichen

- Information und Kommunikation
- Transport und Verkehr
- Energie

soll unter folgenden Gesichtspunkten erarbeitet werden:

- grundlegende Muster der Entwicklung,
- technische Funktionszusammenhänge,
- soziale und ökonomische Dimensionen (Interessen, Konflikte, Eigentum),
- Auswirkungen auf Wohlstand, Umwelt, Arbeitsbedingungen, Bedürfnisentwicklung, Expertenabhängigkeit,
- individuelle, gesellschaftliche und politische Gestaltungsmöglichkeiten,
- (technische) Alternativen und Zukunftsvisionen.

4.1.2 Fachübergreifende und fächerverbindende Themen und Aufgaben

Das Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik hat viele Bezüge zu anderen Fächern. Curricularer Kooperation setzt die Kenntnis von konkreten Anknüpfungsmöglichkeiten in den Fächern voraus.

Zur **ökonomischen Bildung** tragen insbesondere das Fach Politische Bildung, aber auch Geografie und Geschichte bei. Mit dem Fach **Politische Bildung** bedarf es einer intensiven Arbeitsteilung. Es enthält Inhalte, die fester Bestandteil ökonomischer Bildung sind. Die Fachperspektive der Politischen Bildung richtet sich auf die Rollen der Bürgerinnen und Bürger, die in einem politischen Umfeld handeln, das durch rechtliche, wirtschaftliche, soziale und politisch-institutionelle Dimensionen gekennzeichnet ist. Politische Bildung fragt deshalb danach, welche (indirekten) Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten Menschen in ihrer Bürgerrolle auf die Wirtschaft haben. Das Themenfeld „Wirtschaft“ im Fach Politische Bildung hat deshalb seinen Schwerpunkt auf den ökonomischen Inhaltskomplexen Staat und Wirtschaftsordnung.

Zur **technischen Bildung** tragen die naturwissenschaftlichen Fächer und Informatik, aber auch Geschichte bei. Schwerpunkte der **naturwissenschaftlichen Fächer** sind die naturwissenschaftlichen Erkenntnismethoden, Modellvorstellungen, Theorien, Begriffe sowie die Anwendungsmöglichkeiten naturwissenschaftlicher Erkenntnisse in der Technik. Der Beitrag der naturwissenschaftlichen Fächer zur technischen Bildung liegt im Bereich der Anwendungsmöglichkeiten, für das Verständnis technischer Systeme ist dies aber nur ein Aspekt. Ökonomische, soziale, kulturelle Fragen spielen eine ebenso große Rolle. Zudem ist der grundlegende Unterschied zwischen naturwissenschaftlichen Entwicklungen und der Logik technischer Entwicklungen, aber auch Formen der Übertragung (z. B. Nachahmung) zum Verständnis wichtig.

Die Einbeziehung von **Geografie** und **Geschichte** ermöglicht es, wirtschaftliche und technische Handlungssysteme in Zeit und

Raum zu stellen. **Geografie** betrachtet den Lebensraum der Menschen unter natur- und gesellschaftlichen Bezügen und ermöglicht damit über die Wirkungszusammenhänge von Mensch und Umwelt ein komplexes Raumverständnis (Naturraum, Wirtschafts- und Sozialraum u.a.). Der eigenständige Beitrag der Geografie liegt in der Analyse des Raums als Wirtschafts- und Sozialraum, auch mit seinen Folgen für die Ökologie. Wirtschaft-Arbeit-Technik setzt dagegen den Lebensraum voraus und betrachtet die sich entwickelnden und verändernden ökonomischen und technischen Handlungsbeziehungen. Der kulturwissenschaftliche Ansatz des Fachs **Geschichte** als komplexe Betrachtung der Dimensionen Kultur, Politik und Soziales, Natur und Wirtschaft sowie seine didaktische Konzentration auf Sachzusammenhänge statt auf die chronologische Entwicklung bestimmen seine fachliche Perspektive. Der eigenständige Beitrag des Fachs Geschichte liegt in dem Schwerpunkt: Modernisierung von Technik, Wirtschaft, Gesellschaft, Lebenswelt. Wirtschaft-Arbeit-Technik setzt solche kulturellen Entwicklungszusammenhänge voraus und nutzt sie bei der Betrachtung der Veränderungen von Erwerbs- und Eigenarbeit und ihres institutionellen Rahmens.

Die Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf den Übergang von der Schule in den Beruf ist eine Aufgabe aller Fächer; das Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik hat hier eine Leitfunktion. Das didaktische Konzept der Förderung eines beruflichen Selbstkonzepts bedarf der Kooperation mit erfahrungs- und reflexionsorientierten Fächern wie **Deutsch** und **Kunst**.

Als Werkzeuge finden **Mathematik** und **Sprachen** in Wirtschaft-Arbeit-Technik viele Anwendungsfelder.

4.1.3 Zum Umgang mit den übergreifenden Themenkomplexen (ÜTK)

Das Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik trägt für die übergreifenden Themenkomplexe Wirtschaft; Medien und Informationsgesellschaft; Friedenssicherung, Globalisierung, Interkulturelles sowie ökologische Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit eine besondere Verantwortung. Möglichkeiten des inhaltlichen

Beitrags zu den ÜTK zeigt die folgende Tabelle:

Übergreifende Themenkomplexe	Beitrag des Faches W-A-T in den Themenfeldern des Pflichtunterrichts (TF) und den Wahlpflichtmodulen (WP)
Wirtschaft	TF: Haushalt und Konsum, Produktion und Unternehmen TF: Arbeit-Ausbildung-Beruf: Strukturwandel und Zukunft der Arbeit, WP: Existenzgründung, Schülerfirma, Finanzdienstleistungen
Ökologische Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit	TF: Haushalt und Konsum: Haushaltsmanagement (umweltverträgliche Haushaltsführung) TF: Produktion und Unternehmen: Unternehmen als soziales und ökologisches System TF: Infrastrukturen: Innovationen im Bereich der Verkehrs- und Energienetze WP: Konsum und Umwelt, Zukunftstechnologie, Testwerkstatt, ökologisches Bauen
Medien und Informationsgesellschaft	Verknüpfung mit IKG in allen Themenfeldern TF: Infrastrukturen: Information und Kommunikation WP: Teleshop, Telekooperation, Internetökonomie, Finanzdienstleistungen, Innovationen, Wohnen und Wohnumfeld gestalten
Recht im Alltag	TF: Haushalt und Konsum (Kaufvertragsrecht, Verbraucherschutz, Arbeitsrecht)
Geschlechterbeziehungen und Lebensformen	WP: Wohnen und Wohnumfeld gestalten, Telekooperation, Teleshop, Existenzgründung möglich: geschlechtsspezifische Arbeitsmarkt- / Arbeitsplatzanalysen
Gesundheit und jugendliche Lebenswelt	WP: Auskommen mit dem Einkommen, Wohnen und Wohnumfeld gestalten, Konsum und Umwelt, Ernährung und Gesundheit
Friedenssicherung, Globalisierung, Interkulturelles	TF: Arbeit, Ausbildung, Beruf: Strukturwandel und Zukunft der Arbeit WP: Internationale Arbeitsteilung
Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus und Gewalt	<i>indirekt:</i> TF: Arbeit, Ausbildung, Beruf: Strukturwandel und Zukunft der Arbeit (Ursachen von Arbeitslosigkeit, Gestaltungsmöglichkeiten, Arbeit der Zukunft)

Verbindung zur IKG

Wenn Schulen im Rahmen des fächerverbindenden Unterrichts IKG in ihr Profil aufgenommen haben, bietet der Unterricht im Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik viele Anknüpfungsmöglichkeiten. Wirtschaft-Arbeit-Technik erschließt die Informations- und Kommunikationstechnologien auf der In-

haltsebene als Medium, als Gegenstand und als Werkzeug.

- **Informations- und Kommunikationstechnologien als Medium:**
 - Internetrecherche zu Berufen, Statistiken, Preis- und Qualitätsvergleichen, Marketingstrategien, Umweltbelastung,

- Online-Kommunikation zur Fremdeinschätzung und zur Präsentation von Traumberufen, der individuellen Ansprüche und Berufswege,
- Interaktive Nutzung von Lernsoftware.

Diese Aufgaben und Themen ordnen sich den IKG-Themenbereichen Multimediale Systeme zu.

• **Informations- und Kommunikationstechnologien als Gegenstand:**

- Computer als Beispiel für Produkte und Mittel menschlicher Arbeit,
- historisch-genetische Entwicklung von Haushalts- und Freizeitechnik,
- Rolle des Computers bei der Automatisierung,
- technische Entwicklung und strukturelle Veränderungen der Infrastruktur, z.B. bei Verkehrsleitsystemen, Fahrzeugnavigationssystemen,
- Untersuchung der Computerarbeitsplätze in der Schule,
- Nutzung von Informations- und Kommunikationstechniken,
- Internetökonomie, Teleshop, Telebanking, Telearbeit.

Diese Themen und Aufgaben ordnen sich den IKG-Themenbereichen Informations- und Kommunikationssysteme zu.

• **Informations- und Kommunikationstechnologien als Werkzeug:**

- Internetdienste,
- Textbearbeitung bei Bewerbungsschreiben,
- Tabellenkalkulation zur Taschengeldverwaltung, zu Geldanlagen und Krediten, zur Kostenrechnung,
- Simulation von Steuerungs- und Regelungsprozessen mit dem Computer,
- Grafik- und Präsentationsprogramme zur Ergebnisdokumentation,
- CAD/CAM, Messen-Steuern-Regeln.

Diese Themen und Aufgaben ordnen sich den IKG-Themenfeldern Multimediale Systeme, Standardwerkzeuge und Prozessdatenverarbeitung zu.

4.2 Darstellung der Themenfelder des Pflichtunterrichts (P)

Die nachfolgenden Themenblätter beschreiben jeweils das Themenfeld und seine Zuordnung zu den Jahrgangsstufen.

Verbindlich sind die Anforderungen, Inhalte und die Hinweise zur Bildungsgangdifferenzierung, soweit der Unterricht auf die entsprechenden Bildungsgänge ausgerichtet ist.

Für die Prozessplanung und Prozessgestaltung des Unterrichts bilden die Grundsätze der Unterrichtsgestaltung die verbindliche Orientierung. Sie bilden Entscheidungskriterien für die Planung von Unterrichtsschritten, Methoden und Sozialformen.

Offen sind die Themen, mit denen die Inhalte im Unterricht erschlossen werden.

Die Entscheidung über die Auswahl orientiert sich am Prinzip der Exemplarität insbesondere nach den Kriterien

- Orientierung am Interesse, der Lebenswelt und dem Verständnis der Schülerinnen und Schüler,
- Hinführung zu den zentralen Konzepten und Denk- und Arbeitsweisen der Technik und Wirtschaft,
- Zukunftsbedeutsamkeit.

Das Themenfeld Infrastrukturen wird an einem der drei Beispiele im Pflichtunterricht behandelt. Die anderen Beispiele sind Angebote für den Wahlpflichtunterricht.

Die Darstellung der Themenfelder geht von den Anforderungen der erweiterten Bildung aus.

– Für die Differenzierung im Bereich der grundlegenden allgemeinen Bildung wird die Untergrenze der Anforderungen beschrieben, die alle Schülerinnen und Schüler dieses Bildungsgangs erreichen sollen.

– Die Differenzierung im Bereich der vertieften allgemeinen Bildung stellen Ergänzungen zur Vertiefung gegenüber der erweiterten allgemeinen Bildung dar.

Zur Verdeutlichung des kumulativen Aufbaus werden die Themenfelder geschlossen dargestellt und nicht nach Jahrgangsstufen getrennt.

Hinweise zum Gymnasium

Aufgrund der anderen Stundentafel müssen am Gymnasium die Inhalte, die für das Verständnis der Themen der Jahrgangsstufe 9 vorausgesetzt sind, integriert werden. Dies betrifft die Schritte zur Entwicklung eines beruflichen Selbstkonzepts, die Analyse der

Anforderungen von Berufen, die Arbeitsplatzanalyse sowie Grundzüge des Haushaltsmanagements. Sie können in die Themen "Sich informieren, Entscheidungen vorbereiten", "Der Betrieb als technisch-organisatorisches System" sowie "Konsum, Markt, Politik" integriert werden.

Themenfeld 1: Arbeit-Ausbildung-Beruf 1. Erwartungen, Interessen und berufliche Anforderungen	Jahrgangsstufen 7 und 8 P
---	--------------------------------------

Anforderungen	Inhalte	Differenzierung
Ansätze eines eigenen beruflichen Selbstkonzepts entwickeln	„Traumberufe“	<i>Grundlegende allgemeine Bildung:</i> – Kriterien der Berufsanalyse auf Anforderungen bei simulierten Tätigkeiten in der Schulwerkstatt anwenden – Berufe gestern, heute und morgen <i>Vertiefte allgemeine Bildung:</i> – Kriterien der Berufsanalyse auf Berufsinformationen aus Filmen, Zeitschriften, Fachtexten, Interviews anwenden
die Berufswahl als wesentlichen Bestandteil der eigenen Lebensplanung begreifen	Bedeutung von Berufen für das eigene Leben: Erwerb, Integration, Status, Identität	
eigene Interessen und Fähigkeiten analysieren und sie als entwickelbar begreifen	Interessen und Fähigkeiten	
Berufe nach vorgegebenen Kriterien analysieren	Kriterien der Berufsanalyse: Kerntätigkeiten, Arbeitsorte, Arbeitsmittel, Arbeitsgegenstände Ausbildungsvoraussetzungen	

Didaktisch-methodische Hinweise zum Unterricht

- multimediale Präsentation der „Traumberufe“
- Untersuchung von Berufsbiografien, Präsentation mit Plakaten
- Ideensammlung für und Erarbeitung eines Portfolios zur Berufswahl
- Selbsteinschätzung mithilfe unterschiedlicher Programme zur Ermittlung der eigenen Interessen und Fähigkeiten sowie praktische Erprobung ihrer Veränderbarkeit

Fachübergreifender und fächerverbindender Unterricht

- „Traumberufe“ : Deutsch, Kunst, Darstellen und Gestalten

Übergreifende Themenkomplexe

Wirtschaft: Berufswahlorientierung als übergreifende Aufgabe der Schule; Entwicklung eines schulischen Gesamtkonzepts

Themenfeld 1: Arbeit-Ausbildung-Beruf 2. Sich informieren und Entscheidungen vorbereiten	Jahrgangsstufe 9 P
--	---------------------------

Anforderungen	Inhalte	Differenzierung
berufskundliche Informationen nach eigenen Interessen gewinnen, Beratungsangebote zunehmend selbstständig wahrnehmen, systematisch auswerten und zielgerichtet nutzen Berufswahlprozess in seinen Phasen und Bestandteilen begreifen einfache Methoden der Ziel- und Entscheidungsfindung erproben und beherrschen ein Bewerbungsschreiben mit Lebenslauf unter Berücksichtigung formaler und inhaltlicher Aspekte entwerfen	Ordnung der Berufe: Berufsfelder, Tätigkeitsbereiche, schulische Ausbildung, betriebliche Ausbildung, Fachrichtungen Ausbildungs- und Studienwege Berufskundliche Informationen (Medienkombinationen, Datenbanken im Internet u.a.) Beratungsmöglichkeiten (Berufsberatung, IHK, HK, Auszubildende u.a.) Erkundung der regionalen Ausbildungsmöglichkeiten	<i>Grundlegende allgemeine Bildung:</i> – Simulation der Beratungsgespräche mit Berufsberater – Praxistage in Betrieben <i>Vertiefte allgemeine Bildung:</i> – Studien- oder Berufsanforderungen im Blick auf die Kurswahl in der Oberstufe – Systematik schulischer Bildungs-/ Studienwege
Berufsbiografien und das eigene berufliche Selbstkonzept auf beeinflussende Faktoren untersuchen	Herkunft Geschlecht soziale Schicht Freizeitgruppen	
die Ansätze des eigenen beruflichen Selbstkonzepts überprüfen und weiterentwickeln		

Didaktisch-methodische Hinweise zum Unterricht

- Entwicklung und Training von Zielfindungsmethoden, Präsentation des Findungsprozesses und der individuellen Ziele
- Einbeziehung von außerschulischen Experten zu den Ergebnissen der Selbsteinschätzung, der Bewerbungsschreiben und Lebensläufe
- Vorbereitung auf die Anforderungen selbstständiger Recherche im Berufsinformationszentrum
- Kooperation mit der Berufsberatung
- Einbeziehung des Schülerbetriebspraktikums zur berufskundlichen Information und Erfahrungen zur Art und Qualität der Ausbildung
- Methoden der Internetrecherche als Lehrgang

Fachübergreifender und fächerverbindender Unterricht

- Lebenslauf, Bewerbung: Deutsch

Übergreifende Themenkomplexe

- Wirtschaft: z.B. Berufemarkt im Verbund mehrerer Schulen oder als regionaler Ausbildungsstellenmarkt in Kooperation mit der IHK und der HK, Unternehmen präsentieren sich in der Schule

Themenfeld 1: Arbeit, Ausbildung, Beruf	Jahrgangsstufe 10 P
--	----------------------------

3. Von der Entscheidung bis zum Einstieg in die Ausbildung

Anforderungen	Inhalte	Differenzierung
<p>Beschäftigungschancen und -risiken von Berufen analysieren und berufliche Alternativen berücksichtigen</p> <p>den eigenen beruflichen Weg – über betriebliche Ausbildung, Schule oder Studium – in Alternativen planen</p> <p>sich mit Gleichaltrigen, Eltern und Experten über berufliche Erwartungen, Ziele und Wege auseinandersetzen</p>	<p>Alternativen bei den Ausbildungs- und Studienwegen</p> <p>Vielseitigkeit der Verwendungs- und Einsatzmöglichkeiten von Ausbildungen und Berufen</p> <p>Entwicklung des Qualifikationsbedarfs ausgewählter Wirtschaftszweige</p> <p>Grundlegende Technologie- und Wachstumstrends</p>	<p><i>Grundlegende allgemeine Bildung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – unterstützende Maßnahmen im Übergang Schule-Beruf, z.B. BGJ – Praxistage in Betrieben <p><i>Vertiefte allgemeine Bildung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – Analyse von Bildungs- und Studienwegen – Hypothesen und Szenarien zur Qualifikationsentwicklung – Orientierungspraktika in Betrieben und Schnupperstudien in Fachhochschule und Universität
<p>Bewerbung, Vorstellungsgespräch, Testsituationen trainieren, mit eigener Einschätzung vergleichen, Fremdbewertung einholen und sich nach üblichen Standards bewerben</p>	<p>Praxistraining: Bewerbungsschreiben, Vorstellungsgespräche, Einstellungstests und andere Formen der Bewerberauswahl</p>	
<p>das eigene berufliche Selbstkonzept weiter entwickeln</p>		
<p>Ausbildungsvertrag und Jugendschutzgesetz im Blick auf Konfliktsituationen in der Ausbildung analysieren und Handlungsmöglichkeiten entwickeln</p>	<p>Berufsbildungsgesetz Jugendschutzgesetz Rechte und Pflichten im Ausbildungsvertrag</p>	

Didaktisch-methodische Hinweise zum Unterricht

- Gestaltung von Gesprächsrunden zur Berufswahl mit Eltern, Gleichaltrigen, Experten, Studenten, Auszubildenden, ehemaligen Schülerinnen und Schülern u.a.
- multimediale Präsentation der individuellen Ansprüche und Wege
- Fallstudien zu Konflikten in der Berufsausbildung
- Bewerbungstraining

Fachübergreifender und fächerverbindender Unterricht

- Prognosen in Wirtschaft, Technik und Gesellschaft: Mathematik, Politische Bildung
- Einstellungs- und Berufseignungstests: Mathematik, Deutsch, Englisch, gesellschafts- und naturwissenschaftliche Fächer

Übergreifende Themenkomplexe

- Wirtschaft: Berufswahlorientierung als übergreifende Aufgabe der Schule; Entwicklung eines schulischen Gesamtkonzepts

Themenfeld 1: Arbeit-Ausbildung-Beruf 4. Strukturwandel und Zukunft der Arbeit	Jahrgangsstufe 10 P
--	----------------------------

Anforderungen	Inhalte	Differenzierung
Wandel der Arbeits- und Beschäftigungsstruktur in ihrer historischen und gesellschaftlichen Bedingtheit untersuchen	Strukturwandel internationale Arbeitsteilung Technikentwicklung Prognosen des Wandels der Arbeitswelt	<i>Grundlegende allgemeine Bildung:</i> – Historische Betrachtung und Analyse des Wandels der Arbeitslandschaft – Vorstellungen zur Zukunft der Arbeit – Beurteilung von Presseinformationen
Unterschiedliche Ursachen von Arbeitslosigkeit kennen	Wirtschaftswachstum Produktivitätsentwicklung Entwicklung von Arbeitsnachfrage und -angebot Nachfragemängel und Angebotsstörungen auf den Gütermärkten	
Individuelle und gesellschaftliche Auswirkungen von Arbeitslosigkeit erkennen und Handlungsbedarf bewerten	Materielle und psychosoziale Folgen der Arbeitslosigkeit Staatliche Mehrausgaben und Mindereinnahmen Arbeitslosenquote	<i>Vertiefte allgemeine Bildung:</i> – Gesamtwirtschaftliche Kennziffern in ihrer Entwicklung und ihrer Aussagekraft – Theoretische Ansätze der Angebots- und Nachfrageorientierung – Einfache ökonomische Modelle zur Simulation wirtschaftspolitischer Strategien
angesichts der Unsicherheiten des Arbeitsmarktes individuelle Gestaltungsstrategien entwickeln	Mobilität, Flexibilität, Qualifizierung (lebenslanges Lernen) Chancen und Grenzen der neuen Selbstständigkeit	
unterschiedliche Maßnahmen der Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik kennen und beurteilen	Offensive Strategien: Wachstumsförderung durch angebots- oder nachfrageorientierte Politik (Deregulierung / Beschäftigungsprogramme) Defensive Strategien: Arbeitsumverteilung Staat im Wirtschaftskreislauf	

Didaktisch-methodische Hinweise zum Unterricht

- Online-Recherche, Szenariotechnik oder Zukunftswerkstatt zur Zukunft der Arbeit
- Vergleich der Bedingungen in einer Schülerfirma mit realen Gründungshemmnissen
- Analysen von Unternehmen in der Krise und ihrer Strategien
- Erkundung der Gestaltung neuer Arbeitsmöglichkeiten in Marktnischen (z.B. New Work)
- Planspiele zu gesamtwirtschaftlichen Zusammenhängen und zum Strukturwandel
- Befragung von Arbeitslosen in Initiativen und Organisationen zu Auswirkungen von Arbeitslosigkeit
- Pro und Contra-Diskussion zu Ursachen der Arbeitslosigkeit

Fachübergreifender und fächerverbindender Unterricht

- Grundlagen der sozialen Marktwirtschaft, Ziele und Instrumente staatlicher Wirtschaftspolitik, internationale Beziehungen im Fach Politische Bildung

Übergreifende Themenkomplexe

- Wirtschaft: Thema Innovationen
- Friedenssicherung, Globalisierung und Interkulturelles: internationale Arbeitsteilung
- Nachhaltige Entwicklung und Zukunftsfähigkeit: nachhaltiges Wirtschaften

Themenfeld 2: Haushalt und Konsum 1. Technik im Alltag	Jahrgangsstufen 7 und 8 P
--	--

Anforderungen	Inhalte	Differenzierung
Technikausstattung und -nutzung im Haushalt und in der Freizeit untersuchen und vergleichen	Felder der Techniknutzung: Unterhaltung, Information, Kommunikation, Hausarbeit, Mobilität	<p><i>Grundlegende allgemeine Bildung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – Fehlersuche, Montage, Remontage – Testergebnisse beurteilen, Tests durchführen <p><i>Vertiefte allgemeine Bildung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – einfache Szenarien zur Technisierung des Haushalts und der Freizeit – einfache Statistiken – Testberichte
Stoff-, Energie- und Informationsflüsse technischer Konsumgüter untersuchen, mit einfachen technischen Skizzen darstellen und mit einer Produktanalyse nach vorgegebenen Kriterien bewerten	Produktanalyse exemplarischer Konsumgüter anhand der Kriterien Zweck – Mittel, Aufbau – Funktion, Aufwand – Nutzen, Reparatur- und Entsorgungsmöglichkeiten, Testmöglichkeiten, Kosten und Folgekosten	
Technisierung im Haushalt anhand der Prinzipien untersuchen	Technisierungsprinzipien: – Entlastung / Ersetzung – Ergänzung – Ausschließlichkeit menschlicher Leistungsbereiche	
sozio-technische Handlungssysteme identifizieren	Abhängigkeit zwischen Mensch und Technik Technik als Produkt und Mittel menschlicher Arbeit	
Konsumtrends und Einflussfaktoren anhand einfacher Statistiken recherchieren und interpretieren Entwicklungslinien und Zukunftsentwürfe von Haushalts- und Freizeittechnik untersuchen und gestalten	Bedarf an technischen Konsumgütern Konsumentengruppen nach Merkmalen historisch-genetische Entwicklung exemplarischer Haushalts- und Freizeittechnik	

Didaktisch-methodische Hinweise zum Unterricht

- Fallstudien zu Konsumententscheidungen, Zielgruppenanalysen
- Zukunftsentwürfe als Environment, Modellbau, szenisches Spiel, technische Zeichnung, Science Fiction
- Produktherstellung mit unterschiedlichen Arbeitsmitteln
- mediale Gestaltung einer Produktanalyse

Fachübergreifender und fächerverbindender Unterricht

- Testwerkstatt: Physik, Chemie, Mathematik
- Zukunftsentwürfe: Deutsch, Kunst

Übergreifende Themenkomplexe

- Wirtschaft: Jugend als Konsumfaktor
- Ökologische Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit: nachhaltiger Konsum
- Recht im Alltag: Kauf- bzw. Vertragsrechte

Themenfeld 2: Haushalt und Konsum 2. Haushaltsmanagement	Jahrgangsstufen 7 und 8 P
--	--

Anforderungen	Inhalte	Differenzierung
Zusammenhang zwischen Erwerbsarbeit und privaten Lebensformen erkennen	historische Entwicklung geschlechtsspezifisches Rollenverständnis Arbeitszeit – Freizeit Arbeitseinkommen – Konsummöglichkeiten	<i>Grundlegende allgemeine Bildung:</i> – Analysen der privaten Verbrauchsausgaben – Haushaltsführung an konkreten Aufgaben <i>Vertiefte allgemeine Bildung:</i> – Analyse von Dilemmasituationen – Transfer auf andere Lebensbereiche
Funktion des privaten Haushalts in der Gesellschaft beschreiben	Wirtschafts- und Wohneinheit Sozialisation Bedürfnisbefriedigung Regeneration	
Rolle des privaten Haushalts im Wirtschaftskreislauf beschreiben	Leistungserbringung Kauf, Sparen	
Konflikt zwischen verfügbaren Mitteln, wachsenden Konsumansprüchen und den Risiken der Verschuldung erkennen	Umgang mit Geld – Einkommenserzielung (Taschengeld, Einkommen aus unselbstständiger Arbeit, aus Unternehmertätigkeit, Vermögen, Transfereinkommen, Brutto/Nettoeinkommen) – Einkommensverwendung (Warenkorb, fixe Kosten, freier Haushaltsspielraum)	
Haushaltsmanagement in verschiedenen Anwendungssituationen ausführen können	Haushaltsbuch Einheit von Planen, Produzieren, Verwalten und Beraten lassen Eigenproduktion versus Fremdproduktion Versorgung - Entsorgung	
Preis- und Qualitätsvergleiche bei unterschiedlichen Gütern durchführen	Preis- und Qualitätsvergleiche	
Entscheidungsfindung unter Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen simulieren, analysieren, aushandeln	Dilemmasituationen im Haushalt und in Kaufsituationen umweltverträgliche Haushaltsführung, nachhaltiger Konsum	

Didaktisch-methodische Hinweise zum Unterricht

- projektorientierte Vorhaben zum Haushaltsmanagement, Verkaufsprojekte
- Rollenspiel zur Entscheidungsfindung im Haushalt
- Vergleich Einkauf im Teleshop und im konventionellen Geschäft
- Erkundung und Recherche zu Preisvergleichen bei Alltagskäufen
- Zukunftswerkstatt zur Schuldenprävention, zum nachhaltigen Konsum
- Tabellenkalkulation zum Haushaltsmanagement

Fachübergreifender und fächerverbindender Unterricht

- Haushaltsmanagement: Mathematik

Übergreifende Themenkomplexe

- Wirtschaft: Jugend und Konsum
- Recht: Rechtsfragen bei Online-Geschäften

Themenfeld 2: Haushalt und Konsum 3. Konsum, Markt, Politik		Jahrgangsstufen 9 und 10 P
Anforderungen	Inhalte	Differenzierung
Das eigene Konsumverhalten im Blick auf Selbst- und Fremdbestimmung analysieren	subjektive und objektive Risiken des Kaufentscheidungsverhaltens Einfluss von Peergroups (Mode, Marken)	<i>Grundlegende allgemeine Bildung:</i> <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung, Gestaltung und Bewertung von Marketingmaßnahmen zu eigenen Produkten und Dienstleistungen - Einfluss von Marketingstrategien auf das eigene Verhalten - Eigene Fragen für Gespräche und Erkundungen in den Verbraucherberatungsstellen <i>Vertiefte allgemeine Bildung:</i> <ul style="list-style-type: none"> - Konsumenten- oder Produzentensouveränität? - Marktmodell und -realität - Probleme und Grenzen der Güterversorgung über den Markt - Öffentliche Güter - Soziale Kosten der Umweltbelastung
Unterschiedliche Marketingstrategien der Anbieter untersuchen und ihren Einfluss abwägen	Marketing-Mix: Preis-, Produkt-, Vertriebs-, Kommunikationspolitik	
Die Bedeutung des Wettbewerbs und der freien Preisbildung für die Güterversorgung über den Markt erläutern	Wettbewerb Preisbildung	
Die Bedeutung der Konsumentensouveränität und ihre Grenzen beurteilen können	Konsumentensouveränität: Steuerung des Angebots durch die bedürfnisgeleitete, kaufkräftige Nachfrage Voraussetzung: rationales, informiertes Verbraucherverhalten, Wettbewerb, freie Preisbildung auf offenen Märkten Probleme und Grenzen der Güterversorgung über den Markt unter ökonomischen, sozialen, ökologischen und kulturellen Aspekten	
Für das eigene Konsumverhalten im Blick auf die Planung und Durchführung von Käufen Konsequenzen ziehen	Verbraucherverhalten in Abhängigkeit von der Güterart Verbraucherpolitik: - Verbraucherinformation, -beratung, Verbraucherinstitutionen, - Verbraucherschutz im Rahmen des Verbraucherrechts, - Wettbewerbspolitik	
Rechte und Pflichten aus dem Vertragsrecht sowie staatliche Maßnahmen des Verbraucherschutzes kennen	Rechtsgeschäfte im Alltag, Entstehung von Verträgen, Rechte und Pflichten aus Verträgen, Vertragstreue und Vertragsstörungen, Reklamation, Garantie	
Kosten und Nutzen des Verbraucherschutzes abwägen	Einfluss der Verbraucherpolitik auf die Kosten der Güterversorgung	

Didaktisch-methodische Hinweise zum Unterricht

- Kreativitätstechniken zu Marketingmaßnahmen
- Entwicklung und Erprobung von Marketingmaßnahmen in Schülerfirmen
- Analyse des Wettbewerbs und der Preisentwicklung bei unterschiedlichen Produkten und Produktionen
- Fallstudien zu Konflikten bei Kaufverträgen
- Nutzung von Verbraucherinformationen aus unterschiedlichen Medien und Beratungsangeboten von Verbraucherinstitutionen
- Marketingstrategien bei Produkten für jugendliche Käufergruppen

Fachübergreifender und fächerverbindender Unterricht

- Werbung: Deutsch
- Wirtschaftsordnung: Politische Bildung

Übergreifende Themenkomplexe

- Wirtschaft: Jugend und Konsum
- Recht im Alltag: persönliche Rechtsbeziehungen

Themenfeld 2: Haushalt und Konsum 4. Sparen, Vorsorgen, Versichern	Jahrgangsstufen 9 und 10 P
--	---

Anforderungen	Inhalte	Differenzierung
Bedeutung der langfristigen Daseinsvorsorge und Auswirkungen mangelnder Vorsorge erkennen gegenwärtige gegenüber künftiger Befriedigung von Konsumbedürfnissen abwägen	Absicherung gegen Lebensrisiken insbesondere Einkommensausfälle, Lebensstandardsicherung, Solidar- und Gefahrgemeinschaft	<i>Grundlegende allgemeine Bildung:</i> – Simulation der Entwicklung unterschiedlicher Geldanlagen und Vergleich – Fallstudien zur Kreditaufnahme
Banken als Akteure im Wirtschaftskreislauf einordnen und ihre Funktion im Wirtschaftssystem erkennen	Zahlungsabwicklung, Aufbewahrungssicherheit, Kreditvergabe für Konsum und Investitionen, Spareinlagen	<i>Vertiefte allgemeine Bildung:</i> Analyse von Statistiken zur Ertragsentwicklung Bewertung von Versicherungen:
Funktion des Geldes und Bedeutung der Preisniveaustabilität kennen	Geld als Tausch-, Zahlungs-, Wertaufbewahrungsmittel, Recheneinheit, Wertmaßstab	– Solidar- oder Äquivalenzprinzip – Prämien, Laufzeit, – Versicherungsfall mit Versicherungsschutz/-ausschluss – Pflichten des Versicherten Instrumente der Geldpolitik
unterschiedliche Formen der Geldanlage/Kreditaufnahme kennen und vergleichend bewerten Chancen und Gefahren der Geldanlage, Versicherungen und Kreditfinanzierung an konkreten Beispielen ermitteln	Geldanlagen: – Sparbuch, Sparbriefe, – festverzinsliche Wertpapiere, – Aktien, Investmentfonds Vergleichskriterien: – Risiko – Sicherheit, – Dauer/Laufzeit, – Ertragsentwicklung in Abhängigkeit von Zins, Kurs, Rendite	

Didaktisch-methodische Hinweise zum Unterricht

- Pro und Contra zur sozialen Absicherung flexibler Arbeitsverhältnisse, geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse u.a.
- Rollenspiele und Fallstudien zu Geldanlagen und zum Versicherungsschutz mit Simulation der Konsequenzen
- Expertenbefragung zu einfachen Finanzierungsplänen
- Untersuchung und Bewertung moderner Formen des Tele-Banking (Dienstleistungen und Vertriebswege)
- Konferenzspiel zu Solidarität und Eigenverantwortung in der Sozialen Marktwirtschaft
- Erarbeitung einer Themenbeilage für eine Zeitung zur Verbraucherinformation
- Tabellenkalkulation mit Diagrammen zur Geldanlage und zur Kreditaufnahme

Fachübergreifender und fächerverbindender Unterricht

- Ursachen und Formen sozialer Ungleichheit, Soziale Sicherungssysteme, demografische Entwicklung: Politische Bildung
- Zinsrechnung, Stochastik: Mathematik

Übergreifende Themenkomplexe

- Recht im Alltag: soziale Sicherung, Verbraucherrecht

Themenfeld 3: Produktion und Unternehmen 1. Arbeit und Betrieb	Jahrgangsstufen 7 und 8 P
--	--

Anforderungen	Inhalte	Differenzierung
Arbeitsplätze nach vereinfachten Kriterien analysieren Arbeitsplätze in verschiedenen Wirtschaftszweigen vergleichen und beurteilen	Arbeitsplatzmerkmale: – Arbeitsperson, -aufgabe, – Ablauf, -organisation, -zeit, – Arbeits- und Betriebsmittel – Umgebungseinflüsse: physikalisch, organisatorisch Arbeitszufriedenheit	<i>Grundlegende allgemeine Bildung:</i> – Arbeitsplätze in der Schulwerkstatt – Erkundung von Arbeitsplätzen im Handwerk
Formen betrieblicher Arbeitsteilung als Zusammenwirken von Arbeitsorganisation und Technisierung beschreiben und in vereinfachten Darstellungen erkennen	Arbeitsorganisation: – Zerlegung des Arbeitsprozesses in Teilschritte, – Zuordnung von Teilfunktionen zu einzelnen Arbeitspersonen Technisierung: – Entlastung, Ersatz und Ergänzung menschlicher Leistungsbereiche	<i>Vertiefte allgemeine Bildung:</i> – Gestaltungsmöglichkeiten von Arbeitsplätzen und Arbeitsabläufen in der Schulwerkstatt und Gestaltungsziele
Entwicklung der Arbeitsteilung an Beispielen aus unterschiedlichen Epochen darstellen	Technisierungsstufen: – Handarbeit, handwerkliche Arbeit, mechanisierte Arbeit, einfache und entwickelte Maschinenarbeit, teil- bis vollautomatisierte Maschinenarbeit Organisation: – Einzel-, Gruppenarbeit, Werkstatt-, Fließ-, Nestfertigung	
Vorteile und Nachteile der Arbeitsteilung analysieren	Produktivitätsentwicklung in ihren Auswirkungen auf – das erforderliche Arbeitsvolumen, – die Arbeitseinkommen oder – die Produktpreise Spezialisierung in ihren – negativen Auswirkungen: Monotonie, Entfremdung, Abhängigkeit – positiven Auswirkungen: höhere Produktqualität, Selbstverwirklichung, Qualifizierungsmöglichkeiten Auswirkungen auf Umwelt, Gesundheit	

Didaktisch-methodische Hinweise zum Unterricht

- Beobachtung und Befragung von Arbeitskräften am Arbeitsplatz; Durchführung von Messungen; Dokumentation und Präsentation der Ergebnisse
- Untersuchung der Arbeitsplätze in der Schule
- Befragung von Eltern und Bekannten zu ihren Arbeitsplätzen
- Arbeitssituationen mit unterschiedlichen Stufen der Arbeitsteilung an praktischen Aufgaben in der Schulwerkstatt simulieren
- Produktivitätsvergleiche zwischen Werkzeugen, Maschinen und Automaten
- Erkundung zur Arbeitsplatzanalyse in der Industrie, im Handwerk und in Dienstleistungsberufen
- Erkundung: Arbeiten früher und heute

Fachübergreifender und fächerverbindender Unterricht

- Industrialisierung: Geschichte

Übergreifende Themenkomplexe:

- Wirtschaft: Arbeitsplätze im regionalen Wirtschaftsraum

Themenfeld 3: Produktion und Unternehmen 2. Der Betrieb als technisch-organisatorisches System	Jahrgangsstufen 9 und 10 P
--	---

Anforderungen	Inhalte	Differenzierung
Aufgaben und Anforderungen an Betriebe beschreiben	Produktion und Bereitstellung von Sachgütern und Dienstleistungen, Wirtschaftlichkeit Gewinnerzielung unter Berücksichtigung des Unternehmerlohns und der Eigenkapitalverzinsung Reaktion auf unübersichtliche Märkte soziale und ökologische Ziele	<i>Grundlegende allgemeine Bildung:</i> – Herstellung eines Produkts unter Berücksichtigung der Phasen der Produktentwicklung in Werkstatt- und Reihenfertigung, Vergleich und Beurteilung
Organisation als Mittel der Betriebe zur effektiven Bewältigung der Aufgaben und Anforderungen begreifen	Aufbau – Ablauforganisation Betriebsorganisation	
Fertigungssysteme untersuchen, gliedern und in Blockdarstellungen beschreiben	Steuerungs-, Energie-, Lager-, Transport-, Handhabungs- und Bearbeitungssysteme	<i>Vertiefte allgemeine Bildung:</i> moderne Organisationskonzepte – Gruppenarbeit – lean Production – fraktale Fabrik
Zusammenhänge zwischen Fabrikssystemen, Technisierungsstufen und typischen Anforderungen an die Arbeitskräfte an Beispielen erkennen und beschreiben	Fabrikssysteme: – Manufaktur - erste industrielle Revolution – Taylorismus und Massenproduktion – Informationstechnische Revolution und Automatisierung – Telekooperation Anforderungen – handwerklicher Ausbildung – Muskelkraft – technische Ausbildung – soziale und personale Kompetenzen	
Steuerungs- und Regelungsprozesse als Grundprozesse für die Automatisierung analysieren und beschreiben, Anwendungen mit dem Computer simulieren und auf Fabrikssysteme übertragen	Steuerkette, Regelkreis Grundvorgänge: Messen, Vergleichen, Stellen Komponenten eines gesteuerten Prozesses: – Sensoren – Signalanpassung – Prozessor und Programm – Aktor und Signalanpassung zur Digitalisierung physikalischer Größen Steuerung der Zeit, Temperatur Bewegung, Drehzahl Typen und Anwendungen der Robotertechnik	
Trends der Fabrikssysteme untersuchen Gestaltungsziele und -strategien erkennen und bewerten Vor- und Nachteile typischer Fabrikssysteme untersuchen	Verbesserung der Kundenorientierung Kostensenkung Qualitätsverbesserung Humanisierung, Gesundheit Verbesserung ökologischer Standards Umweltbelastung	

<p>Didaktisch-methodische Hinweise zum Unterricht</p> <ul style="list-style-type: none"> – Simulationsverfahren, Erkundung und Expertenbefragung als zentrale Methoden – Projekt Rationalisierung im Betrieb, Planspiel Betriebsorganisation – Umorganisation eines Betriebs auf Telearbeit – Untersuchungsaufgaben im Schülerbetriebspraktikum – Simulation der historisch unterschiedlichen Fabrikssysteme – Modellierung der Steuerung und Regelung von Drehzahlen, Temperatur und Füllstand an einem technischen Gebrauchsgut (z.B.: Waschautomat) – Demonstration der Umwandlung von analogen in digitale Signale mit Schnellwertschaltern am Beispiel von Fotowiderständen und Thermistoren <p>Fachübergreifender und fächerverbindender Unterricht</p> <ul style="list-style-type: none"> – Industrialisierung: Geschichte – Mess-, Steuer-, Regeltechnik: Physik <p>Übergreifende Themenkomplexe</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wirtschaft: Erkundung des regionalen Wirtschaftsraums
--

Themenfeld 3: Produktion und Unternehmen 3. Das Unternehmen als ökonomisches System	Jahrgangsstufen 9 und 10 P
---	---

Anforderungen	Inhalte	Differenzierung
die Bedeutung von Betrieben für die Region und die Gesamtwirtschaft ermitteln die Beziehungen eines Unternehmens zu anderen Märkten und zu den Akteuren im Wirtschaftskreislauf analysieren	effizienter Umgang mit knappen Ressourcen durch „Eigennutzorientierung“ (Produktivitätssteigerung) Einkommensentstehung Güterversorgung Arbeitsplätze Steuern Wirtschaftskreislauf	<i>Grundlegende allgemeine Bildung:</i> – Brainstorming zur Bedeutung von Betrieben für die Region und die Gesamtwirtschaft – Kostenarten im Betrieb
die Funktionsbereiche eines Betriebs kennen und Zielkonflikte abwägen	Beschaffung Produktion Absatz Finanzierung Management	<i>Vertiefte allgemeine Bildung:</i> – Fallstudien zu komplexen unternehmerischen Entscheidungen (z.B. Neuansiedlung/ Abwanderung/ Investitionen)
einfache Variante der Kostenrechnung anwenden, um den betrieblichen Leistungserfolg zu beurteilen und Entscheidungsalternativen abwägen zu können	Kostenarten: – Lohn, Material, Abschreibung, Zinsen, Steuern, – Fixe, variable Kosten – Einzelkosten- Gemeinkosten – Lohnstückkosten – Transaktionskosten Kennziffern zur Leistungsbeurteilung: – Aufwand – Ertrag, – Einnahmen – Ausgaben, – Umsatz – Kosten Kostenrechnung und Kalkulation zur Abwägung von Entscheidungsalternativen	

<p>Didaktisch-methodische Hinweise zum Unterricht</p> <ul style="list-style-type: none"> – Unternehmensplanspiele – Untersuchung der ökonomischen Situation von Unternehmen in Fallstudien oder zusammen mit Partnerunternehmen – Fallstudien zu Unternehmensentscheidungen – Entwicklung eines Businessplans zur Vorbereitung einer Schülerfirma – Analyse des Leistungserfolgs konkreter Unternehmen – Analyse des Leistungserfolgs und Prüfung konkreter Investitionsentscheidungen in Schülerfirmen – Einsatz von Tabellenkalkulationsprogrammen <p>Fachübergreifender und fächerverbindender Unterricht</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kostenrechnung: Mathematik <p>Übergreifende Themenkomplexe</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wirtschaft: Erkundung des regionalen Wirtschaftsraums

Themenfeld 3: Produktion und Unternehmen 4. Das Unternehmen als ökologisches und soziales System	Jahrgangsstufen 9 und 10 P
--	---

Anforderungen	Inhalte	Differenzierung
die unterschiedlichen Interessen der beteiligten Akteure an einen Betrieb kennen lernen	Arbeitnehmer / Unternehmer: Existenzsicherung des Unternehmens Arbeitnehmer: leistungs- und/oder bedarfsgerechte Löhne, Arbeitszeiten, soziale Absicherung, Humanisierung, Entfaltung Arbeitgeber / Unternehmer, Kapitaleigner, Kreditgeber: Wirtschaftlichkeit, Rentabilität, Gewinn Verbraucher, Gesellschaft, Staat: preiswerte Güterversorgung, Umweltschutz, Arbeitsplätze, Steuern	<i>Grundlegende allgemeine Bildung:</i> Rollenspiele zur betrieblichen oder tarifvertraglichen Konfliktregelung an konkreten Problemen Analyse der Umweltbelastung am Beispiel eines konkreten Produktes
Rechte der betrieblichen Interessenvertretung kennen und konkrete soziale Konflikte analysieren	Interessenvertretung im Rahmen der betrieblichen Mitbestimmung unter Berücksichtigung abgestufter Rechte (Informations-, Anhörungs-, Beratungs-, Zustimmungs-/Widerspruchs- und Mitbestimmungsrechte) in wirtschaftlichen, personellen und sozialen Angelegenheiten	<i>Vertiefte allgemeine Bildung:</i> – Analyse aktueller Tarifkonflikte auf der Basis erweiterter Orientierungsdaten – Fallanalysen zu Konflikten betrieblicher Mitbestimmung Vergleich der Auswirkungen von Umweltsteuern und -auflagen
Tarifverhandlungen als kollektive Konfliktlösungsmechanismen kennen und beurteilen	Tarifpartner, Funktion und Ablauf von Tarifverhandlungen, Folgen von Arbeitskämpfen, Orientierungsdaten zur Bestimmung von Lohnforderungen und -angeboten (Produktivität, Preisniveau, Einkommensverteilung, Konfliktfähigkeit und -bereitschaft, Verhandlungsstärke, gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen)	
Belastungen von Mensch und Umwelt durch Produktion ermitteln und Gestaltungsvorschläge nach dem Leitbild der Nachhaltigkeit entwickeln	Produktlebenszyklus, Produktlinienanalyse/Ökobilanz, Ökoaudit, Umweltmanagement, Umweltmediation, nachhaltige Entwicklung, Umweltauflagen, Umweltsteuern	

Didaktisch-methodische Hinweise zum Unterricht

- Aktuelle soziale und ökologische Konflikte in Unternehmen, zwischen Tarifpartnern bzw. zwischen Unternehmen und Region in Medien analysieren
- Expertenbefragung von Unternehmern, Vertretern der Gewerkschaften bzw. Betriebsräten/Jugendvertretern, Vertretern der Kommunen
- Fallstudien zu sozialen Konflikten im Bereich Arbeitszeit, Beschäftigung, Lohn, Versetzung
- Plan- und Konferenzspiel zu Tarifverhandlungen
- Pro- und Contra-Diskussion zu Flächentarifverträgen
- Überprüfung der Grundsätze nachhaltiger Entwicklung in der Schülerfirma
- Untersuchung: Schule oder Betrieb unter ökologischer Lupe
- multimediale Gestaltung des Produktlebenszyklus

Fachübergreifender und fächerverbindender Unterricht

- Mitwirkung in der Schule
- Tarifverhandlungen: Politische Bildung

Übergreifende Themenkomplexe

- Wirtschaft: Probleme der Flächentarife und der regionalen Differenzierung am Beispiel eines Betriebs im regionalen Wirtschaftsraum
- Ökologische Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit: Erkundung und Vergleich von Unternehmen mit unterschiedlichem Sozial- und Umweltmanagement

Themenfeld 4: Infrastrukturen		Jahrgangsstufen 9 und 10 P/WP
Information und Kommunikation – Transport und Verkehr – Energie		
Anforderungen an eine ausgewählte Infrastruktur		
Inhalte	Inhalte	Inhalte
Transport und Verkehr	Energie	Information und Kommunikation
<i>Entwicklung der individuellen Bedürfnisse, Nutzungsformen, Alltagsrelevanz analysieren und erkennen</i>		
Weg zur Schule als biografische Bedarfsentwicklung: Grundschule zu Fuß, Oberschule zunächst mit Schulbus, dann mit Moped, ÖPNV, Berufsschule mit ÖPNV oder mit eigenem Auto	alltäglich verwendete Elektrogeräte erfassen und deren Notwendigkeit überprüfen	Nutzung von Zeitung, Radio, Fernsehen, Post, Telefon, Mobilfunk, Telefax, E-Mail, www
<i>Historische Entwicklung anhand von markanten Entwicklungsschritten ermitteln und analysieren sowie die Beeinflussung der Bedürfnisse durch den Wandel von Gesellschaft, Wirtschaft, Normen und Werten, individuelle Bedürfnisse erkennen</i>		
Reisen zu Fuß und per Schiff, Pferdefuhrwerk, Eisenbahn, PKW, Flugzeug Individualreise zu Fuß, Netzstruktur der Eisenbahn, Autobahnen, Luftfahrtnetz	Entwicklung der Wohnungsheizung im Kontext wachsender Lebensqualität: Kohleheizung, Zentralheizung, individuelle Beheizung im 'intelligenten Haus'	Nachrichtenübermittlung per Bote, Lichtsignaltechnik, Morsetechnik, Sprachübertragung per Telefon, Funk, GPS
<i>Wesentliche technische Entwicklungen identifizieren und deren Funktionsprinzip erklären</i>		
Fahrzeugtechnik bei der Eisenbahn: Dampftrieb, Verbrennungsmotor, Gleichstrommotor, Wechselstrommotor, Linearmotor Verkehrsleittechnik im Straßenverkehr: Lichtsignalregelung im Netz, Telematiksysteme, Fahrzeugnavigationssysteme	Kraftwerkstechnik: Dampfmaschinen, Turbine, Blockheizkraftwerk Spannungstransformation, Umwandlungsverluste, Speicherproblem	Digitalisierung Signaltechnik, MSR, digitale Schaltungen Internet, Intranet, LAN Anwendungssysteme: Automaten, Expertensysteme
<i>Ökologische, ökonomische, individuelle und gesellschaftliche Auswirkungen und Folgen beschreiben und beurteilen</i>		
Landflucht, Zersiedlung, Emissionen (z.B. Lärm) Zeit und Versorgung als ökonomische Vorteile Mobilität Kostenermittlung	Emissionen, Zerstörung von Landschaften, Wasserhaushalt Kostenentwicklung beim Verbrauch nicht erneuerbarer Ressourcen existenzielle Abhängigkeit von Stromversorgung Wirtschaftswachstum, Wohlstand; Zusammenhang/ Entkoppelung von Wachstum und Energieverbrauch	Verschuldung, Alltagsbelastung durch Mobiltelefonierer Vorteil der schnellen Kommunikation, jederzeitige Informationsmöglichkeit, vielfältige Mobilität, neue Formen von Erwerbs- und Hausarbeit Ausbreitung der Automatisierung Arbeitsplatzauswirkungen

Inhalte des Unterrichts

<i>Zusammenhänge des technischen Entwicklungsstandes mit der ökonomischen Struktur erkennen und technische, moralische und ästhetische Grenzen bestimmen</i>		
Geschwindigkeit, Unfallrisiken, Abhängigkeit von Technik, Landschaftszerstörung Sicherheitstechnik: 'intelligente' Tempomaten Verkehrsraumerfassung mit Kameras	begrenzte Energiereserven, Entsorgung z.B. von Filterstaub überregionale Energieerzeuger und -anbieter; kommunale Erzeuger und Abnehmer	Strahlenemissionen, Missbrauch der Technik und des Datenschutzes durch Kriminelle Unverzichtbarkeit von 'face-to-face-Kommunikation'
<i>Ökonomische und soziale Strukturen identifizieren</i>		
Private versus öffentliche Besitzverhältnisse: Straßen, Schienen, Autobahnen, Fahrzeuge, Personal	Entwicklung von staatlichen zu privatwirtschaftlichen Unternehmen überregionale Energieerzeuger und -anbieter; kommunale Erzeuger und Abnehmer	Entwicklung von staatlichen zu privatwirtschaftlichen Unternehmen
<i>Alternative Zukunftsvisionen und Szenarien entwickeln</i>		
Erhaltung des ÖPNV und Verkehrsberuhigung in Innenstädten versus Verkehrsinfarkt Integration der verschiedenen Verkehrssysteme	Einsatz effizienter und umweltschonender Energietechniken: Brennstoffzellen, Geothermie, Solartechnik, Windkraftwerke energiesparsame Produktion und Konsum: Wärmedämmung, Niedrigenergiehaus	der gläserne Mensch (Personenprofile), individuelle situationsbezogene Werbung, Lebensgestaltung per Funk Lernen, Arbeiten und Leben im vernetzten System und ihre Folgen
<i>Individuelle und gesellschaftliche Gestaltungsmöglichkeiten erkennen und in ihrer Wirkung auf die unterschiedlichen Ziele und Gruppen einschätzen</i>		
Fahrgemeinschaften, Car-Sharing, Kombierter Verkehr LKW-Maut, KFZ-Steuer, Mineralölsteuer, Ökosteuer	Anbieterwechsel, Einstellungs- und verhaltensänderung Dezentrale Blockheizkraftwerke Kartellrecht, Ökosteuer, Gesetze, Tarife "Stromdurchleitungsgesetz"	Verhaltensgebote, Netiquette Lizenzvergabe, Grenzwerte für Emissionen, Datenschutz,

Didaktisch-methodische Hinweise zum Unterricht

- Betriebserkundung, Expertenbefragung
- Funktionsanalyse/technische Analyse, Werkanalyse, Systemanalyse
- Informationsrecherche: Bibliothek, Wirtschaftsamt, Unternehmen, Verbände, Umweltbundesamt, Normblätter u.a.
- Szenariotechnik, Zukunftswerkstatt, Metaplantchnik, Präsentationsmethoden

Fachübergreifender und fächerverbindender Unterricht

- Globalisierung der Wirtschaft; nachhaltiges Wirtschaften: Geografie
- Internationale Beziehungen: Politische Bildung
- Mechanik, Elektrotechnik: Physik
- Industrialisierung: Geschichte

Übergreifende Themenkomplexe

- Wirtschaft: Konsum, Arbeitsplätze im regionalen Wirtschaftsraum
- Friedenssicherung, Globalisierung und Interkulturelles: Bedeutung der Netze für die Ausbreitung der Globalisierung
- Ökologische Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit: nachhaltiges Wirtschaften

4.3 Darstellung der Themen und Aufgaben des Wahlpflichtunterrichts

Im Wahlpflichtbereich (WP) können Themen und Inhalte aus dem Pflichtbereich differenzierter erarbeitet, die erworbenen Kompetenzen angewendet, erweitert und vertieft werden. Die Wahlpflichtmodule ermöglichen an einem komplexen Thema, ökonomische und technische Zusammenhänge integriert zu erschließen oder ökonomische bzw. technische Schwerpunkte zu vertiefen. Sie knüpfen an die Themenfelder des Pflichtbereichs an und sollen von den Schülerinnen und Schülern zunehmend selbst organisiert, projekt- und handlungsorientiert erarbeitet werden.

Verbindliche Hinweise zur Auswahl und zur Organisation

In einem Jahrgang sind vier Wahlpflichtmodule verbindlich zu erarbeiten. Darunter sollen mindestens zwei vertiefende Module sein, jeweils eins mit verstärktem technischem und eins mit ökonomischem Schwerpunkt.

In den Jahrgangsstufen 7 und 8 werden die Module aus den Themenfeldern Haushalt und Konsum sowie Produktion und Unternehmen entwickelt, in den Jahrgangsstufen 9 und 10 aus allen Themenfeldern. In jedem

Jahrgang müssen Bezüge zu mindestens zwei Themenfeldern bestehen.

Die technischen bzw. ökonomischen Anforderungen werden gemäß dem Prinzip der Erweiterung oder Vertiefung aus den Zielen und Qualifikationserwartungen abgeleitet. Sie sind verbindlich.

Wird als methodische Großform die Schülerfirma gewählt, ist nur ein weiteres Modul pro Jahrgangsstufe verbindlich. Da eine Schülerfirma in hohem Maße integrativ ist, können ökonomische und technische Aspekte aus anderen Wahlpflichtmodulen integriert bearbeitet werden. Wesentliche Kriterien einer Schülerfirma sind, dass reale Geschäftsbeziehungen zu gruppenexternen Kunden aufgebaut, die Produkte gegen ein Zahlungsmittel verkauft und die Geschäftsergebnisse bilanziert werden. Die Weiterführung der Schülerfirma in den Jahrgangsstufen 9 und 10 kann auf die Elemente im WP-Modul Existenzgründung zurückgreifen. Die Wahlpflichtmodule sind projektorientiert zu bearbeiten.

Verbindliche Merkmale des Unterrichts

Als Voraussetzung zur Erarbeitung der Schwerpunkte sollen individuelle Erfahrungen, Kenntnisse, Kompetenzen, Interessen und Neigungen der Schülerinnen und Schüler ermittelt und in der Planung berücksichtigt werden.

Den individuellen Lernausgangslagen ist durch differenzierte Lernangebote zu entsprechen. Die besondere Situation des Einstiegs in die Sekundarstufe I ist zu berücksichtigen.

Regionale Bezüge sind - soweit sinnvoll - zu ermitteln.

Aufbauend auf einer Rahmenplanung der Lehrkräfte stimmen die Schülerinnen und Schüler sowie ihre Lehrkräfte gemeinsam Ziele und Vorgehen ab, verfeinern dies in einer Projektskizze und führen sie in einem daraufhin durchzuführenden Projektplan aus. Das angestrebte Ziel – sei dies auf ein zu dokumentierendes Erkenntnisziel oder ein Handlungsprodukt ausgerichtet – leitet die Durchführung. Dem gemeinsamen Ziel dienende Lehrgangssequenzen widersprechen weder der Projekt- noch der Handlungsorientierung.

Arbeitsergebnisse werden (zumindest) der Schulöffentlichkeit vorgestellt. Auf diese Weise wird eine Fremdbewertung ermöglicht.

Die Lernergebnisse können in ein Portfolio der einzelnen Schülerinnen oder Schüler aufgenommen werden.

Die Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien ist ebenso einzuplanen wie die Förderung methodischer Kompetenzen, die als Basis zur Selbstorganisation benötigt, aber an realen Aufgabenstellungen erarbeitet werden sollen.

Zur Planung

Die Lehrkräfte können im vorgegebenen verbindlichen Rahmen Wahlpflichtmodule selbst entwickeln.

Im Folgenden werden Modulbeispiele für alle Jahrgangsstufen dargestellt. Sie enthalten eine einheitliche Struktur:

- Hinweise zu ökonomischen und/oder technischen, inhaltlich-fachlichen Anforderungen,
- Hinweise zu methodischen Anforderungen,
- Hinweise zum didaktisch-methodischen Vorgehen,
- praktisch-organisatorische Anregungen,
- Bezüge zu den entsprechenden Themen aus dem Pflichtbereich und anderen Fächern sowie den ÜTK.

In dieser Weise werden folgende Beispiele ausgeführt:

	technisch	Integrativ	Ökonomisch
Haushalt / Konsum	Testwerkstatt 7/8	Konsum und Umwelt 7/8	Auskommen mit dem Einkommen 7/8
		Ernährung und Gesundheit 7/8	
	Entwerfen, Entwickeln, Erproben 7/8	Teleshop 7/8	
		Wohnen und Wohnumfeld gestalten 9/10	Finanzdienstleistungen 9/10
Produktion / Unternehmen		Produktgestaltung und Vermarktung 7/8	Schülerfirma 7/8 9/10
		Telekooperation 9/10	Existenzgründung 9/10
	Konstruieren und Entwickeln 9/10	Ökologisches Bauen 9/10	
Infrastrukturen	Mobilität 9/10		Internetökonomie 9/10
	Zukunftstechnologien 9/10	Innovationen 9/10	Internationale Arbeitsteilung 9/10
	Information und Kommunikation und /oder Transport und Verkehr und /oder Energie 9/10 (vgl. 4.2)		

4.3.1 Modulbeispiele für die Jahrgangsstufen 7 und 8

<p>Bezüge zu den Themenfeldern/Themen</p> <ul style="list-style-type: none"> – 1.4 Strukturwandel und Zukunft der Arbeit – 2.2 Haushaltsmanagement – 3.4 Das Unternehmen als ökologisches und soziales System <p>Fachübergreifender/verbindender Unterricht</p> <ul style="list-style-type: none"> – Physik – Chemie, Mathematik, Biologie <p>Übergreifende Themenkomplexe</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wirtschaft: ökologische Nachhaltigkeit – Zukunftsfähigkeit: nachhaltiger Konsum 	<p>7 und 8</p> <p>Konsum und Umwelt</p>	<p>Inhaltlich-fachliche Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wiederverwenden, Wiederverwerten, Liquidieren - Entsorgung, Vermeidung, Recycling, Kreislaufwirtschaft <p>Technisch</p> <ul style="list-style-type: none"> – Technik der Entsorgung – Werkstoffeigenschaften – Energiebilanzen <p>Ökonomisch</p> <ul style="list-style-type: none"> – Preise von Produkten und nach Umweltbelastung – Gebühren und Abgaben – Emissionssteuern – Verbraucherinformation <p>Methodische Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Planung und Durchführung von Erkundungen – Analyse, Experiment, Probieren – Strategien der Informationssuche – Problemlösen und Entscheiden
<p>Didaktisch-methodisches Vorgehen</p> <ul style="list-style-type: none"> – ein ausgewähltes Umweltproblem analysieren und recherchieren – die Stoff- und Energieflüsse erfassen – die Umweltauswirkungen bewerten – die Ursachen der Umweltbelastung ermitteln – Handlungsmöglichkeiten zur Linderung der Umweltprobleme bestimmen 	<p>Anregungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Müllproblem der Schule – Dimensionen und Kosten – Möglichkeiten und Grenzen der Kreislaufwirtschaft – Verpackungsverordnung – Energie und Wasser in der Schule (Verbrauch, Kosten, Sparmöglichkeiten) – Transportwege bei der Herstellung von Gütern – Umweltschutz in einem Unternehmen – Agenda 21 	

<p>Bezüge zu den Themenfeldern/Themen</p> <ul style="list-style-type: none"> – 2.1 Technik im Alltag – 2.2 Haushaltsmanagement <p>Fachübergreifender/verbindender Unterricht</p> <ul style="list-style-type: none"> – Biologie <p>Übergreifende Themenkomplexe</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gesundheit und jugendliche Lebenswelt – Geschlechterbeziehungen und Lebensformen – ökologische Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit 	<p>7 und 8</p> <p>Ernährung und Gesundheit</p>	<p>Inhaltlich-fachliche Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Ernährungsbestandteile, Kriterien ausgewogener Ernährung – Herstellungs- und Produktionsverfahren von Lebensmitteln in Haushalt und Industrie: traditionelle versus moderne Produktionsformen – ökologischer Anbau – Eigenproduktion, Fremdproduktion, Eigenarbeit - Erwerbsarbeit, Selbstversorger-, Verteiler- und Vergabe-haushalt vom Produzent und Konsument zum „Prosument“ – ökonomische, ökologische, soziale, kulturelle, technische und zeitliche Aspekte der Nahrungsmittelherstellung in Haushalt und Industrie <p>Methodische Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Planung und Organisation – Recherche, Analyse, Experiment, Prüfung, – Kriterien und Vergleichsmaßstäbe entwickeln, Bewertung und Abwägung
<p>Didaktisch-methodisches Vorgehen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Lebensmittel auswählen, auf ihre Qualität testen, Preise vergleichen – unterschiedliche Arten der Nahrungsmittelherstellung in Haushalt und Unternehmen mit ausgewählten Kriterien analysieren und vergleichen – Pro- und Contra-Diskussionen zu unterschiedlichen Arten der Lebensmittelherstellung in Haushalt und Unternehmen auf der Basis differenzierter Recherchen – ein gemeinsames Essen, Fest oder Stand nach den entwickelten Kriterien planen, vorbereiten, durchführen und auswerten – Zusammenhang von Produktpreferenzen und Lebensstilen analysieren 	<p>Anregungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Analyse und Vergleich – Selbsterstellung von Lebensmitteln, Convenience-Produkte – Eigenprodukte und Fertigprodukte – Pro- und Contra-Diskussion zu Novel-Food, Gen-Technik – Eigenerstellung oder Fremdbezug (Make or buy) – geschlechtsspezifische Arbeitsteilung 	

<p>Bezüge zu den Themenfeldern/Themen</p> <ul style="list-style-type: none"> – 1.4 Strukturwandel und Zukunft der Arbeit – 2.1 Technik im Alltag – TF3: Produktion und Unternehmen <p>Fachübergreifender/verbindender Unterricht</p> <ul style="list-style-type: none"> – Physik – Chemie – Mathematik <p>Übergreifende Themenkomplexe</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wirtschaft: Jugend als Konsumfaktor 	<p>7 und 8</p> <p>Testwerkstatt</p>	<p>Inhaltlich-fachliche Anforderungen</p> <p>Technisch</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gestaltung/Design technischer Geräte – Form, Material im Zusammenhang mit dem Verwendungszweck – Stoff-, Energie- und Informationsflüsse technischer Konsumgüter <p>Ökonomisch</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kosten-Nutzen-Analyse: Zeitersparnis, Arbeitserleichterung, Gesundheit und Umwelt, Wert für die Freizeitgestaltung, Imagegewinn als Kriterien der Produktanalyse <p>Methodische Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von Tests
<p>Didaktisch-methodisches Vorgehen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Testobjekt aussuchen, Kriterien aufstellen – Test der für den Verwendungszweck erforderlichen Eigenschaften planen – Test durchführen und auswerten – Tests unter gleichen Bedingungen wiederholen – Testergebnisse präsentieren – Produkt optimieren (als Skizze, Beschreibungen oder Modelle) 	<p>Anregungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Vergleich der Herstellung von Produkten mit und ohne Technikeinsatz – Ideenkonferenz / Zukunftswerkstatt / Messe – Haushaltsmesse erkunden – kuriose Erfindungen 	

<p>Bezüge zu den Themenfeldern/Themen</p> <ul style="list-style-type: none"> - 2.1 Technik im Alltag - 3.1 Arbeit und Betrieb <p>Fachübergreifender/verbindender Unterricht</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kunst, Musik, Darstellen und Gestalten: Techniken des darstellenden Gestaltens - Kunst: Perspektiven und Proportionen - Mathematik: Grundrechenarten, Geometrie - Physik: kraftumformende Einrichtungen <p>Übergreifende Themenkomplexe</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wirtschaft - Medien und Informationsgesellschaft 	<p>7 und 8</p> <p>Produktgestaltung und Vermarktung</p>	<p>Inhaltlich-fachliche Anforderungen</p> <p>Technisch</p> <ul style="list-style-type: none"> - Produktauswahl und Produktanalyse (Textilien, Lebensmittel, Stoffprodukte, Print- und elektronische Produkte) - Technische Skizze, Modellentwürfe - Arbeitsablauf/ -planung - Produktherstellung und einfache Qualitätskontrolle - Prüfung der Funktionsfähigkeit - Entsorgung <p>Ökonomisch</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ermittlung der Produktionskosten: Material, Energie, Arbeitszeit - Preiskalkulation - Verkaufsstrategien <p>Methodische Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kreativitätstechniken - Planungstechniken - Planung produktbezogener Gruppenarbeit
<p>Didaktisch-methodisches Vorgehen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Produkt auswählen - Funktionsanforderungen des Produktes bestimmen - Entwurfsskizzen entwickeln und optimieren - Arbeitsablauf planen - Produkt herstellen und seine Funktion bewerten - Werben - Präsentieren - Verkaufen 	<p>Anregungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ideenwettbewerb/Erfinderwerkstatt - Erkundungen und Kataloge zur Marktanalyse - Technische und ökonomische Produktbewertung in Form einer Werbung - Vermarktungsstrategien für unterschiedliche Zielgruppen 	

<p>Bezüge zu den Themenfeldern/Themen</p> <ul style="list-style-type: none"> – 2.2 Haushaltsmanagement – 3.2 Betrieb als technisch-organisatorisches System <p>Fachübergreifender/verbindender Unterricht</p> <ul style="list-style-type: none"> – Informatik: Struktur von Datenbanken – Politische Bildung: Verbraucherrecht <p>Übergreifende Themenkomplexe</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wirtschaft – Gesundheit und jugendliche Lebenswelt 	<p>7 und 8</p> <p>Teleshop</p>	<p>Inhaltlich-fachliche Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Warenwirtschaft: Logistik, Transport, Warenhaltung, – Folgen für Qualifikation und Arbeitsplätze <p>Technisch</p> <ul style="list-style-type: none"> – Sicherheit und Datenschutz (Datenanalyse, digitale Signatur, Sicherheitslücken, Datenmissbrauch) <p>Ökonomisch</p> <ul style="list-style-type: none"> – Verbraucherrechte (Rücktrittsrecht, Produkthaftung, Garantie, Rückgaberecht, Gewährleistung, AGB) – Onlinezahlungsarten und ihre Risiken (Lastschrift, Kreditkarte, EC-Karte, Cyber-Cash, E-Cash) – Vergleich von Kosten, Lieferbedingungen, Zahlungsarten – Betriebliche Organisation, Aufbau und Funktion, historische Entwicklung <p>Methodische Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Recherchetechniken anwenden – Betriebserkundung mit Arbeitsplatzanalyse und Expertenbefragung
<p>Didaktisch-methodisches Vorgehen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Konsumgewohnheiten der Jugendlichen diskutieren und bewerten – Produkte auswählen und Kaufentscheidungen vorbereiten – herkömmliches Ladengeschäft und Onlineshops vergleichen – Onlineshops testen und bewerten – Bewertung präsentieren – Alternativen entwickeln 	<p>Anregungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Produkte auswählen, die Schülerinnen und Schüler ansprechen (Handy, CD, Poster) – Expertenbefragung im herkömmlichen Geschäft – Einbindung von Produkten aus dem regionalen Wirtschaftsraum in einen selbst gegründeten Shop (CD, Ökoprodukte, Produkte aus der Schülerfirma) – Gütesiegel kennen lernen und einschätzen – Probleme des internationalen Handels – Online-Versteigerungen 	

<p>Bezüge zu den Themenfeldern/Themen</p> <ul style="list-style-type: none"> – 1.4 Strukturwandel und Zukunft der Arbeit – 2.1 Technik im Alltag – 3.1 Arbeit und Betrieb <p>Fachübergreifender/verbindender Unterricht</p> <ul style="list-style-type: none"> – Darstellen und Gestalten – Kunst – Mathematik 	<p>7 und 8</p> <p>Entwerfen, Entwickeln, Erproben</p>	<p>Inhaltlich-fachliche Anforderungen</p> <p>Technisch</p> <ul style="list-style-type: none"> – Entwerfen – Entwickeln (Imitation, Analogie, Substitution, Inversion) – Erproben – Optimieren – Prüfung der Gebrauchseigenschaften des Materials/Werkstoffs <p>Methodische Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kreativitätstechniken – Projektmanagement – Kommunikation: Argumentation, Präsentation
<p>Didaktisch-methodisches Vorgehen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Produkte gegen ihren Zweck gebrauchen – Grundformen variieren und ergänzen – Produktidee entwickeln – Material und Stoff auswählen – Design entwerfen – Produktidee realisieren und präsentieren 	<p>Anregungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – beliebiges Produkt aus Haushalt/Konsum und Produktion/Unternehmen – Erfinderwerkstatt – CAD-Programme – Kalkulation 	

<p>Bezüge zu den Themenfeldern/Themen</p> <ul style="list-style-type: none"> – 1.1 Erwartungen, Interessen und berufliche Anforderungen – 1.4 Strukturwandel und Zukunft der Arbeit – 2.1 Technik im Alltag – 2.2 Haushaltsmanagement – 3.1 Arbeit und Betrieb – 3.3 Das Unternehmen als ökonomisches System <p>Fachübergreifender/verbindender Unterricht</p> <ul style="list-style-type: none"> – Produktorientierung für Kunst, Musik, Literatur, Physik Chemie etc. – Anwendungsorientierung für Sprache und Mathematik – Reflexionsorientierung für Deutsch, Politische Bildung <p>Übergreifende Themenkomplexe</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wirtschaft 	<p>7 und 8 9 und 10</p> <p>Schülerfirma</p>	<p>Inhaltlich-fachliche Anforderungen</p> <p>Technisch</p> <ul style="list-style-type: none"> – Entwicklungsproduktionsprojekte <p>Ökonomisch</p> <ul style="list-style-type: none"> – Zielsetzung: Existenzsicherung, Wirtschaftlichkeit, Gewinn, nachhaltiger Konsum / Produktion, Unternehmenskultur – Marketingstrategien und Marktanalysen – Produktions- und Kostenplanung, Angebotsvergleiche - Preiskalkulation – einfache Variante der Buchführung <p>Methodische Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kreativitätstechniken – Projektmanagement: : Planungstechniken, Kooperationsregeln – Zielfindungs-/ Entscheidungstechniken in der Gruppe – Kommunikation: Argumentation/ Präsentation
<p>Didaktisch-methodisches Vorgehen</p> <ul style="list-style-type: none"> – eine Geschäftsidee entwickeln – eine Marktanalyse durchführen – die Arbeitsteilung planen – ihr Vorhaben auf Wirtschaftlichkeit prüfen – Nachhaltigkeit der Produktion reflektieren – eigene Unternehmenskonstruktion mit realen Unternehmen vergleichen 	<p>Anregungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Verkauf von Produkten aus den WP-Modulen Produktgestaltung, Testwerkstatt, Teleshop, Entwerfen, Entwickeln oder Erproben – Vergleichende Erkundung von Unternehmen – Kooperation mit Unterstützern von Schülerfirmen, Schülerfirmen messen 	

4.3.2 Modulbeispiele für die Jahrgangsstufen 9 und 10

<p>Bezüge zu den Themenfeldern/Zhemern</p> <ul style="list-style-type: none"> – 3.2 Betrieb als technisch-organisatorisches System <p>Fachübergreifender/fächerverbindender Unterricht</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kunst, Musik, Darstellen und Gestalten: Techniken des darstellenden Gestaltens – Kunst: Perspektiven, Proportionen, Farbenlehre – Mathematik: Kalkulation, Geometrie – Physik: kraftumformende Einrichtungen – Chemie: Stoffeigenschaften 	<p>9 und 10</p> <p>Konstruieren und Entwickeln</p>	<p>Inhaltlich-fachliches Lernen</p> <p>Technisch</p> <ul style="list-style-type: none"> – Produktideen – Skizzen/Zeichnen von Produkten (CAD) – Produktherstellung, Designgestaltung, Qualitätskontrolle – Prüfung der Funktionsfähigkeit <p>Ökonomisch</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kalkulation zur Entwicklung eines Produktpreises – Preisvergleich mit Industrieprodukten - Ursachen für Preisunterschiede <p>Methodische Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kreativitätstechniken – Planungstechniken – Kommunikation: Argumentation/Präsentation
<p>Didaktisch-methodisches Vorgehen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Produktidee entwickeln – Funktion und Aufbau bestimmen und optimieren – Entwurfsvarianten entwickeln und optimieren – Arbeitsablauf planen und Produkt herstellen – technische und ökonomische Produktbewertung (Soll/Ist-Vergleich) – Dokumentation und Präsentation der Ergebnisse 	<p>Anregungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Schul-Erfinderwerkstatt – CAD-CAM-Programme zur Produktion nutzen, Kooperationspartner suchen und öffentliche Präsentation 	

<p>Bezüge zu den Themenfeldern/Themen</p> <ul style="list-style-type: none"> – 1.4 Strukturwandel und Zukunft der Arbeit – 2.2 Haushaltsmanagement – 3.2 Betrieb als technisch-organisatorisches System <p>Fachübergreifender/fächerverbindender Unterricht</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kunst – Geografie <p>Übergreifende Themenkomplexe</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gesundheit und jugendliche Lebenswelt 	<p>9 und 10</p> <p>Wohnen und Wohnumfeld gestalten</p>	<p>Inhaltlich-fachliche Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Bedürfnisse und ihre Veränderung – Ansprüche, Wohnfunktionen, Wohngrößen im Lauf der Geschichte – Bauen und Wohnen im sozialen Zusammenhang – Spannungsfeld Wohnen und Arbeiten – Sozialstruktur von Wohnvierteln – Ökologisches Wohnen <p>Technisch</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kenntnisse über CAD-Systeme als Entwurfs- und Konstruktionshilfen – Fähigkeiten zur Objektentwicklung mit dem PC <p>Ökonomisch</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kosten (Miete, Eigentum, Nebenkosten) <p>Methodische Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Beurteilungskriterien ermitteln und angemessen anwenden – Objekte entwickeln, konstruieren und technografisch darstellen – Kommunikation: Argumentieren/Präsentieren
<p>Didaktisch-methodisches Vorgehen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Entwürfe für Jugendzimmereinrichtung, Wohnungseinrichtung sammeln und vergleichen – unterschiedliche Bedürfnisse und Lebensstile vergleichen – historische Entwicklung des Zusammenhangs Bedürfnisse und technische, ökonomische, soziale Bedingungen feststellen – neue Anforderungen an das Wohnen aufgrund veränderter Arbeitsbedingungen und -formen ermitteln – Entwürfe zur Wohnung und zum Wohnumfeld mit CAD-Systemen entwickeln 	<p>Anregungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – CAD-Systeme in der Anwendung erkunden (Architekturbüro, Küchenstudio) – Wohnungsangebote erkunden, Einrichtungsgegenstände auswählen, Kostenaufstellung – Neue Formen der Arbeitszeit und Arbeitsortmodelle 	

<p>Bezüge zu den Themenfeldern</p> <ul style="list-style-type: none"> – 1.4 Strukturwandel und Zukunft der Arbeit – 2.2 Haushaltsmanagement – TF3: Produktion und Unternehmen – TF4: Information und Kommunikation <p>Fachübergreifender/fächerverbindender Unterricht</p> <ul style="list-style-type: none"> – alle Fächer <p>Übergreifende Themenkomplexe</p> <ul style="list-style-type: none"> – Globalisierung, Wirtschaft, neue Medien, Informationsgesellschaft 	<p>9 und 10</p> <p>Telekooperation</p>	<p>Inhaltlich-fachliche Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kriterien zur Analyse und zum Vergleich der Arbeitsorganisation – Gemeinsamkeit und Unterschiede des Verständnisses von Arbeitsaufgaben und Zielen – Formen der Telekooperation: Telearbeit, Telearnen – Organisation der Telekooperation: virtuelles Unternehmen <p>Technisch</p> <ul style="list-style-type: none"> – Technische Voraussetzungen der Telekooperation – Materieller und virtueller Arbeitsraum und -organisation (Einheit / Entkopplung von Zeit und Raum) <p>Ökonomisch</p> <ul style="list-style-type: none"> – Vergleichende Kostenabschätzung <p>Methodische Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Informationen beschaffen und auswerten durch Expertenbefragung, Betriebserkundung, Arbeitsplatzanalyse – Selbstständige Planung und Durchführung einer Aufgabe in Kooperation
<p>Didaktisch-methodisches Vorgehen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Probleme, Vorteile und Nachteile herkömmlicher Kooperation in Schule, Haushalt, Unternehmen und Freizeit – physische und virtuelle Kooperation vergleichen – Telekooperation für eine selbst gewählte Aufgabe entwickeln – Anwendungsfelder, Entwicklung der Arbeitsorganisation im historischen Längsschnitt untersuchen – Voraussetzungen für erfolgreiche Telekooperation am eigenen und erkundeten Beispiel analysieren – nach Vorteilen und Nachteilen sowie sozialen und wirtschaftlichen Folgen bewerten 	<p>Anregungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – vorhandene Internetplattformen nutzen – Verbindung mit Schülerbetriebspraktikum – Verbindung mit Schulpartnerschaften 	

<p>Bezüge zu den Themenfeldern/Themen</p> <ul style="list-style-type: none"> – 1.4 Strukturwandel und Zukunft der Arbeit – TF3: Produktion und Unternehmen: Betrieb und Unternehmen unter technischen, sozialen, ökonomischen und ökologischen Perspektiven – TF4: Infrastrukturen <p>Fachübergreifender/ Fächerverbindender Unterricht</p> <ul style="list-style-type: none"> – Darstellen und Gestalten <p>Übergreifende Themenkomplexe</p> <ul style="list-style-type: none"> – ökologische Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit 	<p>9 und 10</p> <p>Innovationen</p>	<p>Inhaltlich-fachliche Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Phasen eines Innovationsprozesses: Ideen suchen/Probleme erkennen/ Idee bzw. Problem auswählen; Lösungen suchen, bewerten, auswählen, Aufwand/Kosten schätzen; Lösung planen, ausprobieren, verbessern; Verbündete u. Abnehmer suchen, Lösung produzieren, Werbung planen u. durchführen, Erfolg prüfen – Kenntnisse zu einem der folgenden Innovationsbereiche: Produktinnovation, Prozessinnovation, Strukturinnovation – Folgenabschätzung zu Wohlstand, Umwelt, Arbeitsbedingungen, privater Lebensbereich <p>Methodische Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Selbstständige Planung, Durchführung, Auswertung von Erkundungen zu Innovationsvorhaben – Kreativitätstechniken anwenden – Sozioökonomische und sozio-technische Bewertungskriterien anwenden
<p>Didaktisch-methodisches Vorgehen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Innovative Unternehmen (Produkte, Organisation, Managementmethoden) untersuchen – Innovationen in Kommunen und Regionen untersuchen – strukturierte Innovationsprozesse an Beispielen untersuchen – Phasen, Schritte, Methode/Techniken analysieren – Innovationen im Nahbereich (Schule/Gemeinde) planen und entwickeln 	<p>Anregungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kooperation mit Projekten zur Vermittlung von Innovationen wie z.B. tour d'innovation – Messen, Museen, – Populärwissenschaftliche TV-Serien – Wettbewerbe 	

<p>Bezüge zu den Themenfeldern/Themen</p>	<p>9 und 10</p>	<p>Inhaltlich-fachliche Anforderungen</p>
<ul style="list-style-type: none"> – 3.4 Das Unternehmen als ökologisches und soziales System – TF4: Infrastruktur 		<ul style="list-style-type: none"> – private Bauten, Arbeitsstätten, öffentliche Bauten und ihre Umweltfolgen
<p>Fachübergreifender/fächerverbindender Unterricht</p>	<p>Ökologisches Bauen</p>	<p>Technisch</p>
<ul style="list-style-type: none"> – Geografie 		<ul style="list-style-type: none"> – Alternativen zum herkömmlichen Bauen: solar, naturnah, energiesparend, ressourcenschonend
<p>Übergreifende Themenkomplexe</p>		<p>Ökonomisch</p>
<ul style="list-style-type: none"> – ökologische Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit 		<p>Methodische Anforderungen</p>
		<ul style="list-style-type: none"> – Erkundung planen, durchführen und auswerten – Modelle bilden, bauen und Simulationen durchführen – Objekte nach vorgegebenen Kriterien beurteilen
<p>Didaktisch-methodisches Vorgehen</p>		<p>Anregungen</p>
<ul style="list-style-type: none"> – Interesse an Bautechnik, ökologischer Nachhaltigkeit, individuelle Bedürfnisse artikulieren – ökonomisch-ökologische Probleme und Konflikte verdeutlichen und zuspitzen – Objekte mit ökologisch wirksamen Techniken analysieren – Techniken an exemplarischen Beispielen nachvollziehen, z.B. mit Modellbau – Realisierte Beispiele ökologischen Bauens erkunden 		<ul style="list-style-type: none"> – Zukunftswerkstatt, nachhaltiger Bau – Firmenkontakte – Modellbau – Messen, Musterhäuser

<p>Bezüge zu den Themenfeldern/Themen</p> <ul style="list-style-type: none"> – 1.4 Strukturwandel und Zukunft der Arbeit – 2.3 Konsum, Markt, Politik (Marketing Mix) – 2.4 Sparen, Vorsorgen, Versichern (Kreditaufnahme) – 3.3 Das Unternehmen als ökonomisches System – 3.4 Das Unternehmen als ökologisches und soziales System <p>Fachübergreifender/ Fächerverbindender Unterricht</p> <ul style="list-style-type: none"> – Politische Bildung – Geschichte <p>Übergreifende Themenkomplexe</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wirtschaft 	<p>9 und 10</p> <p>Existenzgründung</p>	<p>Inhaltlich-fachliches Lernen</p> <p>Ökonomisch</p> <ul style="list-style-type: none"> – Funktionsbereiche eines Betriebes – Kostenrechnung und Kalkulation an Entscheidungsalternativen – Kreditfinanzierung an einfachen Beispielen ermitteln – Einfache Maßnahmen der Marktforschung – Unternehmensführungskonzepte, Organisations- und Personalführungskonzepte <p>Methodische Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kreativitätstechniken – Projektmanagement: Planungstechniken, Kooperationsregeln – Zielfindungs-/ Entscheidungstechniken in der Gruppe – Kommunikation: Argumentation / Präsentation
<p>Didaktisch-methodisches Vorgehen</p> <ul style="list-style-type: none"> – eine Geschäftsidee entwickeln – eine Marktanalyse durchführen – einen Businessplan entwickeln – Rechtsform, Steuern, Versicherungsmodalitäten prüfen – Kostenrechnung und Kalkulation durchführen – ein Modell der Unternehmensführung entwickeln – Existenzgründungskonzept mit Hemmnissen in der Realität vergleichen 	<p>Anregungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kooperation von IHK, Banken, Existenzgründungsberatern, Kammern, Unternehmen – Entwicklung von Vorschlägen für den Verkauf von Produkten, Ideen und Dienstleistungen aus den WP-Modulen Konstruieren und Entwickeln, Wohnen, Innovation, ökologisches Bauen, Infrastruktur – Konsultation und Befragung erfolgreicher Existenzgründer / Untersuchung von Biografien – Überprüfung des Selbstkonzepts auf eine potenzielle Unternehmerpersönlichkeit – Verkauf von Ideen – Unternehmensplanspiele 	

<p>Bezüge zu den Themenfeldern/Themen</p> <ul style="list-style-type: none"> – 1.4 Strukturwandel und Zukunft der Arbeit – 2.3 Konsum-Markt-Politik – 3.3 Unternehmen als ökonomisches System – TF4: Information und Kommunikation 	<p>9 und 10</p> <p>Internet- ökonomie</p>	<p>Inhaltlich-fachliche Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Internetökonomie als Vernetzung ökonomischer Akteure durch elektronische Informations- und Kommunikationsinstrumente – Unterschiede zwischen dem Gut Information und dem materiellen Wirtschaftsgütern – Anwendungsfelder: e-banking, e-Commerce(B2B, B2C,C2C),virtuelles Unternehmen, Telearbeit – Auswirkungen auf Wertschöpfung, Marktbeziehungen, Arbeitswelt, Konsum, Umwelt: Kosten, Datenschutz und Datensicherheit, Verbrauchs- und Bewegungsprofile, – Arbeitnehmer- und Verbraucherrechte
<p>Fachübergreifender/ Fächerverbindender Unterricht</p>		<p>Methodische Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Planungstechniken für eine Untersuchung – Fragebogen erstellen – Kosten-Nutzen-Analyse – Abwägen und Entscheiden – Beurteilungskriterien anwenden
<p>Übergreifende Themenkomplexe</p> <ul style="list-style-type: none"> – Medien und Informationsgesellschaft 		<p>Anregungen</p> <p>Untersuchung</p> <ul style="list-style-type: none"> – Verkaufsfördernder Maßnahmen im Internet – Der Veränderung der Arbeitsformen (unabhängig in Raum und Zeit) – Einsparpotenziale durch Minderung von Vertriebswegen – Ökologischer Folgen
<p>Didaktisch-methodisches Vorgehen</p> <ul style="list-style-type: none"> – die Untersuchung eines Anwendungsfeldes der Internetökonomie im Blick auf die Veränderungen im Bereich des Konsums und der Arbeit planen und sie durchführen – die Kosten und Nutzen, Chancen und Risiken bestimmen – veränderte Qualifikationsanforderungen an Verbraucher und Erwerbstätige untersuchen – Gestaltungsvorschlag entwickeln 		

<p>Bezüge zu den Themenfeldern/Themen</p> <ul style="list-style-type: none"> – 1.3 Bildungsfinanzierung – 1.4 Existenzgründung – 2.4 Sparen, Vorsorgen, Versichern – 3.3 Unternehmen als ökonomisches System <p>Fachübergreifender/fächerverbindender Unterricht</p> <ul style="list-style-type: none"> – Mathematik: Zinsrechnung, Statistik, Stochastik <p>Übergreifende Themenkomplexe</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wirtschaft – Recht im Alltag 	<p>9 und 10</p> <p>Finanzdienstleistung</p>	<p>Inhaltlich-fachliche Anforderungen</p> <p>Ökonomisch</p> <ul style="list-style-type: none"> – Motive für Geldanlagen: Ertrag, Vorsorge, Angst, Spekulation, Liquidität, Anschaffungszweck – Arten von Geldanlagen und Vorsorge: Sparbuch, Sparbriefe, Wertpapiere, Bausparen, Versicherungen, Investmentfonds, Aktien – Börse als Markt für Wertpapiere / Kursbildung – Zinsen, Nennwert, Kurswert, Dividende, Rendite <p>Methodische Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Informationen recherchieren – Zinsentwicklung berechnen – Beratungsgespräche führen – Entwicklungen analysieren
<p>Didaktisch-methodisches Vorgehen</p> <ul style="list-style-type: none"> – den Bedarf an privater Vorsorge ermitteln – sich bei Anbietern von Krediten, Geldanlagen, Versicherungen informieren, sich beraten lassen und die Informationen mit den Angeboten der Verbraucherorganisationen vergleichen – Sparbuch, festverzinsliche Wertpapiere, Aktien hinsichtlich ihrer Ertragsentwicklung und ihrem Risiko vergleichen – Informationen zu einem Unternehmen: (Geschäftsberichte, Wirtschaftspresse, Internet) ermitteln, Kursentwicklungen beobachten und Ursachen für Kursschwankungen analysieren – Kriterien für die eigene Vorsorge und Geldanlage entwickeln 	<p>Anregungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Simulation von Bedarf, Einkommen und Risiken von jungen Familien – Börsenspiel – Rollenspiele zu Beratungsgesprächen – Fallstudien – Szenarien 	

<p>Bezüge zu den Themenfeldern/Themen</p> <ul style="list-style-type: none"> – 1.4 Strukturwandel und Zukunft der Arbeit – 2.3 Konsum, Markt, Politik – 3.3 Das Unternehmen als ökonomisches System – 3.4 Das Unternehmen als ökologisches und soziales System <p>Fachübergreifender/fächerverbindender Unterricht</p> <ul style="list-style-type: none"> – Politische Bildung – Geographie <p>Übergreifende Themenkomplexe</p> <ul style="list-style-type: none"> – Friedenssicherung, Globalisierung, Interkulturelles 	<p>9 und 10</p> <p>Inter- nationale Arbeits- teilung</p>	<p>Inhaltlich-fachliche Anforderungen</p> <p>Ökonomisch</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gründe für internationale Arbeitsteilung – Wohlstand und Abhängigkeit durch Spezialisierung – Preise und Produktionskosten – Außenhandel (Import/Export), Direktinvestitionen, Devisen, Wechselkurse, Entwicklungshilfe, terms of trade – Auswirkungen von Subventionen, Handelsbeschränkungen (Zölle, nichttarifäre Handelshemmnisse, Kontingente) <p>Methodische Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Statistiken, Grafiken auswerten – Hypothesenbildung und -prüfung – Modellbildung / Simulation
<p>Didaktisch-methodisches Vorgehen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Vermutungen über die Entwicklung der Lebensqualität ohne internationale Arbeitsteilung und Handelsbeziehungen – Analyse internationaler Handelsbeziehungen – Auswirkungen von Liberalisierung und Handelsbeschränkungen auf unterschiedliche Zielgruppen – Pro- und Contra-Diskussion zu unterschiedlichen Konfliktfeldern des internationalen Handels 	<p>Anregungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Auswertung von Statistiken zur Entwicklung von Geld- und Warenströmen eines Unternehmens, einer Region, einer Nation – Simulation der Auswirkungen von Wechselkursänderungen auf Urlaubsentscheidungen – Befragung eines international tätigen Unternehmens zu seinen Handelsbeziehungen – Vergleiche von Preis- und Produktionskosten – Preisvergleiche fair gehandelter Produkte mit herkömmlichen Produkten – Pro- und Contra-Diskussionen: fairer Handel, Handel oder Hilfe; Globalisierung: Gefahr oder Chance; grenzenlose Verfügbarkeit von Waren; Markenpiraten – Befragung von Betreibern von fair-trade-Geschäften 	

<p>Bezüge zu den Themenfeldern/Themen</p> <ul style="list-style-type: none"> – 2.1 Technik im Alltag – 3.3 Das Unternehmen als ökonomisches System – TF4: Infrastrukturen <p>Fachübergreifender/fächerverbindender Unterricht</p> <ul style="list-style-type: none"> – Physik – Geografie <p>Übergreifende Themenkomplexe</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gesundheit und jugendliche Lebenswelt – Ökologische Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit – Wirtschaft 	<p>9 und 10</p> <p>Mobilität</p> <p>Beispiel: Kfz- Technik</p>	<p>Inhaltlich-fachliche Anforderungen</p> <p>Technisch</p> <ul style="list-style-type: none"> – Mobilität und Lebensstil, historische Entwicklung der Mobilitätsbedürfnisse – Auto als technische Innovation und Wirtschaftsfaktor – Technikgenese am Beispiel der Geschichte des Automobils – Grundsätzlicher Aufbau des Autos – Entwicklungslinien in Bezug auf neue Antriebstechnologien, Antriebsstoffe sowie Übertragungssysteme – Sicherheitstechnik im Auto <p>Methodische Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Probleme der Reservation, Substitution und Komplementation in den Funktionsbereichen Mensch-Technik analysieren und strukturieren – Historisch-genetische und logisch-genetische Betrachtungen im Vergleich – Experimente zur Ermittlung technischer Funktionsprinzipien – Szenarien zur Entwicklung der Auto-Mobilität
<p>Didaktisch-methodisches Vorgehen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Mobilität als Bedürfnis herausarbeiten (Mobilität in der Geschichte der Menschheit) – Verkehr als Gesamtsystem betrachten – Bezüge: Mensch-Natur-Gesellschaft – Systemvergleich: Verkehr zu Wasser, zu Lande und in der Luft – Auto und Individualverkehr – Aufbau des Kfz und Entwicklungslinien und Entwicklungstrends – Individualverkehr und Verkehrssicherheit 	<p>Anregungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Technikgenese am Beispiel der Karosserie als auch des Fahrwerks und Antriebs – Möglichkeiten für Experimente: bei den Übertragungsteilen (Getriebe, Kupplung) als auch beim Karosseriebau (Aerodynamik oder Design) – Untersuchung eines Unfallschwerpunktes zur Systematisierung von Ursachen für Verkehrsunfälle – Einblicke in aktuelle Entwicklungslinien mittels Prospektmaterial von Autoherstellern – Wahl anderer Beispiele als die Kfz-Technik 	

<p>Bezüge zu den Themenfeldern/Themen</p> <ul style="list-style-type: none"> – 2.1 Technik im Alltag – 3.2 Der Betrieb als technisch-organisatorisches System – TF4: Infrastrukturen <p>Fachübergreifender/fächerverbindender Unterricht</p> <ul style="list-style-type: none"> – Physik – Chemie – Biologie <p>Übergreifende Themenkomplexe</p> <ul style="list-style-type: none"> – Friedenssicherung, Globalisierung, Interkulturelles – Wirtschaft – Ökologische Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit 	<p>9 und 10</p> <p>Zukunftstechnologien</p>	<p>Inhaltlich-fachliche Anforderungen</p> <p>Technisch</p> <ul style="list-style-type: none"> – Zweck der Technologie, mögliche Anwendungsfelder und Verwertungsbedingungen – Wirkprinzipien der Technologie und ihre historischen Wurzeln – Bedeutung der Technologie für den Wirtschaftsstandort Deutschland, Vergleich des Entwicklungsstandes an verschiedenen Wirtschaftsstandorten – Entwicklungsfördernde und –hemmende Faktoren – Beurteilung der Auswirkungen; Chancen und Risiken nach technischen, ökonomischen und sozialen Kriterien <p>Methodische Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Problemlösungsstrategien analysieren und anwenden – Technikgenese charakterisieren – Prognosen und Szenarien analysieren und selbst entwickeln – In Übersichten strukturieren – In Bilder umsetzen und visualisieren
<p>Didaktisch-methodisches Vorgehen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Technikgenese und ökonomische Entwicklungen anhand der Theorie der langen Wellen verdeutlichen – Exemplarische Technologien nach Interesse auswählen und in Gruppenarbeit aufbereiten – finale Betrachtung von Zweck-Mittel-Zusammenhängen – kausale Betrachtung zur Ermittlung von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen zum Zweck der Analyse der Wirkprinzipien – Entstehungs- und Verwendungszusammenhänge in ihren Abhängigkeiten betrachten – Lösungsvarianten gegenüberstellen, vergleichen und bewerten – Wirkprinzipien systematisieren und klassifizieren – Chancen und Risiken einzelner Lösungsvarianten bewerten – mögliche Entwicklungslinien prognostizieren 	<p>Anregungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Zukunftstechnologien: z.B. Wasserstofftechnologie, Nanotechnologie, Bionik, Sensorik, Optoelektronik, Mechatronik, Mikrosystemtechnik, Telematik, Biotechnologie, Hochtemperaturtermik – Grundlage für die Auswahl: Studien zu Basisinnovationen – Einbeziehung von Science Fiction 	

5 Umgang mit Leistungen

Ein an der Förderung von Kompetenzen orientiertes Leistungsverständnis hat Konsequenzen für die Definition der fachlichen Leistung, für die Verfahren der Leistungsermittlung und für die Leistungsbewertung.

Grundsätze

Das Leistungsverständnis orientiert sich

- an den vier Lerndimensionen: dem inhaltlich-fachlichen, methodisch-strategischen, sozialen und selbsterfahrenden-selbstbewertenden Lernen. Ein so verstandenes Lernen kann die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler unterstützen. Lernen und Persönlichkeitsentwicklung können so in einen Zusammenhang gelangen;
- am Lernergebnis und am individuellen Lern- und Entwicklungsprozess der einzelnen Schülerinnen und Schüler. Im Zuge der Leistungsermittlung stellen sich Fragen nach den Stärken, Förderbereichen, Fortschritten der einzelnen Schülerinnen und Schüler u.a.;
- am individuellen und gemeinschaftlichen Lernfortschritt. Hier stellen sich Fragen, in welchen Bereichen die Schülerinnen und Schüler voneinander profitieren können, ob das Lernen durch gemeinsame Vorhaben besser gefördert werden kann u.a.;
- an der Ermutigung zum Lernen. Hier stellen sich Fragen, wie die Erfolgszuversicht und die Freude am Lernen gefördert werden können, wie Misserfolge vermieden und den Schülerinnen und Schülern Hilfe gegeben werden kann, sich durch Misserfolge nicht entmutigen zu lassen.

Solche eher lerndiagnostische Aufgaben setzen voraus, dass zwischen Situationen des Lernens und Leistens und solchen der Leistungsbewertung unterschieden wird. Im Lernprozess sind Fehler „Anzeige“ für neues Lernen; Leistungen müssen beobachtet, Fehler und ihre möglichen Ursachen herausgefunden und Konsequenzen für die weiteren Lernprozesse gezogen werden.

Bewertet kann nur etwas werden, was auch Gegenstand des Unterrichts war. Leistungen werden erst bewertet, wenn etwas Gründliches gelernt wurde. Auch das Leisten in Be-

wertungssituationen selbst muss gelernt werden, ohne dass es gleich zensiert wird. Dieses Leistungsverständnis erfordert ein Zusammenspiel von Selbst- und Fremdbewertung.

Für die Leistungsbewertung gelten auch einige formale Grundsätze, die die Konflikte in Situationen der Leistungsbewertung entschärfen können:

- Bewertungssituationen werden gleichmäßig über das ganze Schuljahr verteilt.
- Sie sind befristet und klar von den bewertungsfreien Situationen abgegrenzt.
- Sie werden vorher angekündigt.
- Die Maßstäbe der Bewertung sind transparent.

Allgemeine Bezugsmaßstäbe

Für die Leistungsfeststellung in der Sekundarstufe I gelten drei Bezugsgrößen, die ihre jeweils eigenständige pädagogische Funktion haben. Die von der Fachkonferenz zu entwickelnden Beurteilungsnormen beziehen sich auf

- das Leistungsniveau der Lerngruppe als Leistungsvergleich innerhalb der Lerngruppe,
- den Leistungszuwachs der einzelnen Schülerinnen bzw. Schülers,
- die Anforderungen des Rahmenlehrplans als Vergleich zwischen unterschiedlichen Klassen bzw. Schulen sowie als Grundlage für die Vergabe von Abschlüssen und Berechtigungen.

Die Lehrkräfte wählen die Bezugsmaßstäbe in pädagogischer Verantwortung aus. In der Jahrgangsstufe 10 werden dabei die Anforderungen des Rahmenlehrplans (Qualifikationserwartungen) besonders berücksichtigt.

Verfahren

Einzelne schriftliche, praktische und mündliche Verfahren der Leistungsermittlung erfasst

sen unterschiedliche Leistungsdimensionen. Deshalb sollen für einige Verfahren diese Unterschiede dargestellt werden:

	Leistungsbereich	inhaltlich-fachlich	Methodisch	Sozial	Selbsterfahrend/selbst-bewertend
	Methoden				
praktisch	Klassenarbeiten / Tests		**		
	Portfolio		**		
	Jahresarbeit				
	Lerntagebuch				
schriftlich	Herstellung eines Produkts				
	Projekt				
mündlich	Gruppendiskussionen				
	Rollenspiele				
	Referate				
	Beobachtung (Selbst-/ Fremdbeobachtung/Einschätzung)				
			Stark ausgeprägt	schwach ausgeprägt	** abhängig von der Aufgabenstellung

Beim Einsatz kommt es auf eine dem Leistungsverständnis entsprechende Mischung der Verfahren an.

Portfolio und Projekt sollen als Beispiele für Methoden stehen, mit denen Fachleistungen in allen Leistungsdimensionen ermittelt werden können.

• **Portfolio**

Ein Portfolio ist eine Sammlung repräsentativer Dokumente des Lernens von Schülerinnen und Schülern, die sowohl ihre Lernentwicklung wie auch ihre Leistungen veranschaulicht. Es ist eine Auswahl von „Beweismitteln“, die zeigen, dass die Schülerinnen und Schüler bestimmte Ziele erreicht haben oder an welcher Stelle sie auf dem Weg zu diesem Ziel sind. Es enthält drei Typen von Materialien:

- Arbeitsergebnisse der Schülerinnen und Schüler (Texte, Textentwürfe, Arbeitsblätter, Hausaufgaben, Fotos und Videoaufzeichnungen eines Produkts oder einer Präsentation und Versuche, Skizzen, Entwürfe im jeweiligen Arbeitsprozess),

- Rückmeldungen der Lehrkräfte (Kommentare, Hilfen, Hinweise, Bewertungsraster),
- Schülerkommentare (zum eigenen Lernprozess, zu den Beweggründen für die Auswahl der Arbeitsergebnisse u.a.).

Mit einem Portfolio kann die individuelle Leistung besser dokumentiert werden, ohne sie mit Leistungen anderer Schüler vergleichen zu müssen. Ein Portfolio fördert die Selbsttätigkeit und Selbsteinschätzung und ermöglicht es, Stolz auf die eigene Arbeit zu entwickeln. Es wird der Lernprozess beurteilt, nicht nur das Produkt. Portfoliopäsentationen bieten Gelegenheiten für abwechslungsreiche und schülergemäße Schulveranstaltungen.

• **Projekt**

Ein zu bewertendes Projekt verläuft in fünf Phasen:

- Entscheidungsphase,
- Vorbereitungsphase,
- Durchführungsphase,
- Präsentationsphase,
- Abschlusskolloquium.

Die Präsentationsphase und das Abschlusskolloquium eignen sich besonders zur Bewertung des gesamten Projekts.

Empfehlung zur Gewichtung

Im Pflichtunterricht sollen schriftliche Leistungen mit 50%, mündliche und praktische zusammen mit 50% gewichtet werden. Im Wahlpflichtunterricht empfiehlt es sich, schriftliche Leistungen mit 40%, mündliche und praktische mit je 30% zu gewichten.

Bei der Bewertung wird stets die 6-stufige Zensurenkala zugrunde gelegt; d.h., dass ein „Ausreichend“ gegeben werden kann, wenn alle Anforderungskriterien erfüllt sind.

Befriedigende, gute und sehr gute Leistungen beschreiben die unterschiedlichen Qualitätsgrade, in denen die Anforderungskriterien erfüllt wurden.

Bewertungskriterien

Folgende allgemeine Bewertungskriterien für den inhaltlich-fachlichen und den methodisch-strategischen Bereich sollen die Grundlage für die aufgabenabhängigen, konkreten Anforderungskriterien bilden. Sie

sind aus den Kriterien für die Bildungsgangdifferenzierung der Qualifikationserwartungen und für die Differenzierung im Unterricht ausgewählt:

- Niveau der theoretischen Denkweise (Thema, Konzepte, Begriffe, Zusammenhänge),
- sachliche Angemessenheit,
- Niveau der Transferleistung,
- Komplexität der Argumentation und der Aufgabendurchführung,
- Umfang und mentale Repräsentation der Kenntnisse,
- Umfang des verfügbaren Methodenrepertoirs,
- Stimmigkeit und Begründungstiefe der Urteilsbildung,
- Grad der Selbstständigkeit.

Zur Beurteilung des sozialen Leistungsbereichs eignen sich folgende Kriterien:

- sich für gemeinsame Ziele einsetzen,
- andere Gruppenmitglieder motivieren,
- Gesprächs- und Verhaltensregeln einhalten,
- andere unterstützen und ihnen helfen,
- zur Lösung von Konflikten beitragen,
- auf Argumente und Meinungen reagieren, Argumente vortragen,
- sich für die gemeinsame Arbeit verantwortlich zeigen,
- die eigenen Aufgaben zuverlässig bearbeiten.

6 Wege zum schuleigenen Lehrplan

Der vorliegende Rahmenlehrplan enthält Anregungen und verbindliche Orientierungen für die Planung des Unterrichts, nicht aber die Unterrichtsplanung selbst. Dies kann nur in der Schule geschehen. Deshalb sind die Kooperation der Lehrkräfte in der Schule und die Arbeit der Fachkonferenzen zwingend. Unterrichten an einer Schule nur ein oder zwei Lehrkräfte das Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik, müssen sie mit benachbarten Schulen kooperieren.

Arbeitslehrezentren koordinieren ihren Unterricht mit ihren Bezugsschulen und regeln über Vereinbarungen die pädagogische sowie die fachliche, fachübergreifende und fächerverbindende Arbeit.

6.1 Fachliche Kooperation und Arbeit der Fachkonferenz

Folgende (miteinander verbundene) Aufgaben sind für die Arbeit der Fachkonferenz verbindlich:

- Entwicklung eines schuleigenen Lehrplans (vgl. 6.2),
- schuleigene Evaluation der Unterrichtsarbeit. Dazu gehören folgende Teilaufgaben:

- Ermittlung des Leistungsstandes der Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Sekundarstufe I und zum erreichten Abschlussprofil. Den verbindlichen Maßstab hierfür bilden die Qualifikationserwartungen für die Jahrgangsstufe 10 und die entsprechenden für den Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe I;
 - Auswahl und Einsatz unterrichtsimmanenter Methoden zur Erfassung der individuellen Lernentwicklung;
 - Auswahl und Einsatz sinnvoller Instrumente zum Leistungsvergleich;
 - ein regelmäßiger Austausch mit Abnehmern zur erreichten Ausbildungsfähigkeit der Absolventen. Als Bezugspunkt für diese Gespräche eignen sich die Qualifikationserwartungen zum Abschluss der Jahrgangsstufe 10 (vgl. 2).
- Entscheidung über die geeignete Unterrichtsorganisation (vgl. 3) auch im Hinblick auf die Profilbildung,
 - Abstimmungen über die Leistungsbewertung (vgl. 5),
 - Entwicklung und Durchführung der Prüfungen am Ende der Jahrgangsstufe 10,
 - Entscheidung über die Organisationsform, sowie Planung, Durchführung und Auswertung des Schülerbetriebspraktikums gemäß der vorliegenden Qualitätsmerkmale und der jeweils geltenden Verordnungen,
 - Koordination der schulischen Aktivitäten zur Orientierung im Prozess der Berufswahl; Kooperation mit der Berufsberatung,
 - Kooperation mit der Wirtschaft und anderen Bildungspartnern und Koordination der schulischen Aktivitäten (vgl. 3),
 - Berücksichtigung sicherheitstechnischer Überlegungen und entsprechender Rechtsvorschriften,
 - Fortschreibung eines Medienkonzepts und die Beschaffung von Medien; Bildung einer Kerngruppe mit medienpädagogisch interessierten Lehrkräften, die den Unterricht aus der Perspektive neuer Medien hinsichtlich der Raumgestaltung, technischen Ausstattung, Organisation und didaktischen Grundsätze untersucht,
 - Sicherung einer kontinuierlichen Fortbildung,
- Überlegungen zum Lehrereinsatz im Fach. Fachliche Schwerpunkte einzelner Lehrkräfte können beim Lehrereinsatz berücksichtigt werden, wenn ein kontinuierlicher Bildungsprozess gesichert ist.

6.2 Hinweise zur Entwicklung schuleigener Lehrpläne

In den schuleigenen Lehrplänen legen die Mitglieder der Fachkonferenz W-A-T auf der Grundlage der Vorgaben dieses Rahmenlehrplans den verbindlichen Rahmen für die Unterrichtsgestaltung im Pflicht- und Wahlpflichtunterricht fest. Der schuleigene Lehrplan konkretisiert den vorliegenden Rahmenlehrplan durch Einbeziehung der Erlasse und Verordnungen (Berufsorientierung, Schülerbetriebspraktikum, Sek I-VO u.a.), Einbeziehung der Schulspezifika (Profil, außerschulische Lernorte, Ausstattung, Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler, Kooperationsfelder), die Planung der fächerverbindenden Vorhaben und der ÜTK.

Die Ausarbeitung kann in folgenden Schritten vorgenommen werden:

- Grundlage ist der verbindliche Rahmen (Ziele und Qualifikationserwartungen Jahrgangsstufe 10, Grundsätze der Unterrichtsgestaltung, Anforderungen und Inhalte).
- Es werden die Ergebnisse der Evaluation (vgl. 6.1) auf ihre Relevanz für die Planungsphase geprüft und ggf. einbezogen.
- Es werden die Anforderungsprofile auf Jahrgangsebene im Pflicht- und Wahlpflichtunterricht skizziert.
- Sinnvolle Konsolidierungsschwerpunkte in den einzelnen Jahrgangsstufen werden verabredet.
- Themen, die sich für fachübergreifende und fächerverbindende Arbeit eignen, und der Beitrag zu den übergreifenden Themenkomplexen werden festgelegt.
- Anforderungen und Inhalte werden für den Pflichtunterricht geplant und im Wahlpflichtunterricht die Rahmenplanung (vgl. 4.3) vorgenommen.
- Geeignete Verfahren der Leistungsfeststellung werden ausgewählt und ggf. Aufgaben entwickelt (vgl. 6.1).

7 Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Bedeutung
AGB	Allgemeine Geschäftsbedingungen
Agenda	Was zu tun ist – Termin – oder Arbeitsplan
B2B	Business to Business - Beziehungen zwischen Firmen im E-commerce
B2C	Business to Consumer – Beziehungen zwischen Anbietern und Verbrauchern im E-commerce
BGJ	Berufsprüfungsjahr
C2C	Consumer to Consumer - Beziehungen zwischen Verbrauchern im E-commerce
CAD	Computer Aided Design – computergestütztes Konstruieren
CAM	Computer Aided Manufacturing – computergestützte Fertigung
CD	Compaktdisk
e- banking	Electronic banking – Bankgeschäfte per Computer
e- commerce	Electronic commerce – digitale Geschäftsabwicklung
E-Mail	Elektronische Nachricht
GPS	Global Positioning System
HK	Handwerkskammer
IHK	Industrie- und Handelskammer
IKG	Informations - und kommunikationstechnologische Grundbildung
IUK	Informations- und Kommunikationstechnologien
Kfz	Kraftfahrzeug
LAN	Local area network – lokales Netz
LKW	Lastkraftwagen
MSR	Messen – Steuern - Regeln
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
P	Pflicht
PC	Personalcomputer
Sek I-V	Sekundarstufe 1 Verordnung
TF	Themenfeld
TV	Television
ÜTK	Übergreifende Themenkomplexe
WP	Wahlpflicht
www	World – Wide - Web

An diesem Rahmenlehrplan haben mitgewirkt:

Dieter Franzek
Doris Keilwagen
Prof. Dr. Bernd Meier
Dr. Helmut Meschenmoser
Dr. Birgit Weber
Hermann Zöllner

2. Gesamtschule Fürstenwalde
Realschule Rückersdorf
Universität Potsdam
Berliner Landesinstitut für Schule und Medien
Universität Siegen
Pädagogisches Landesinstitut Brandenburg